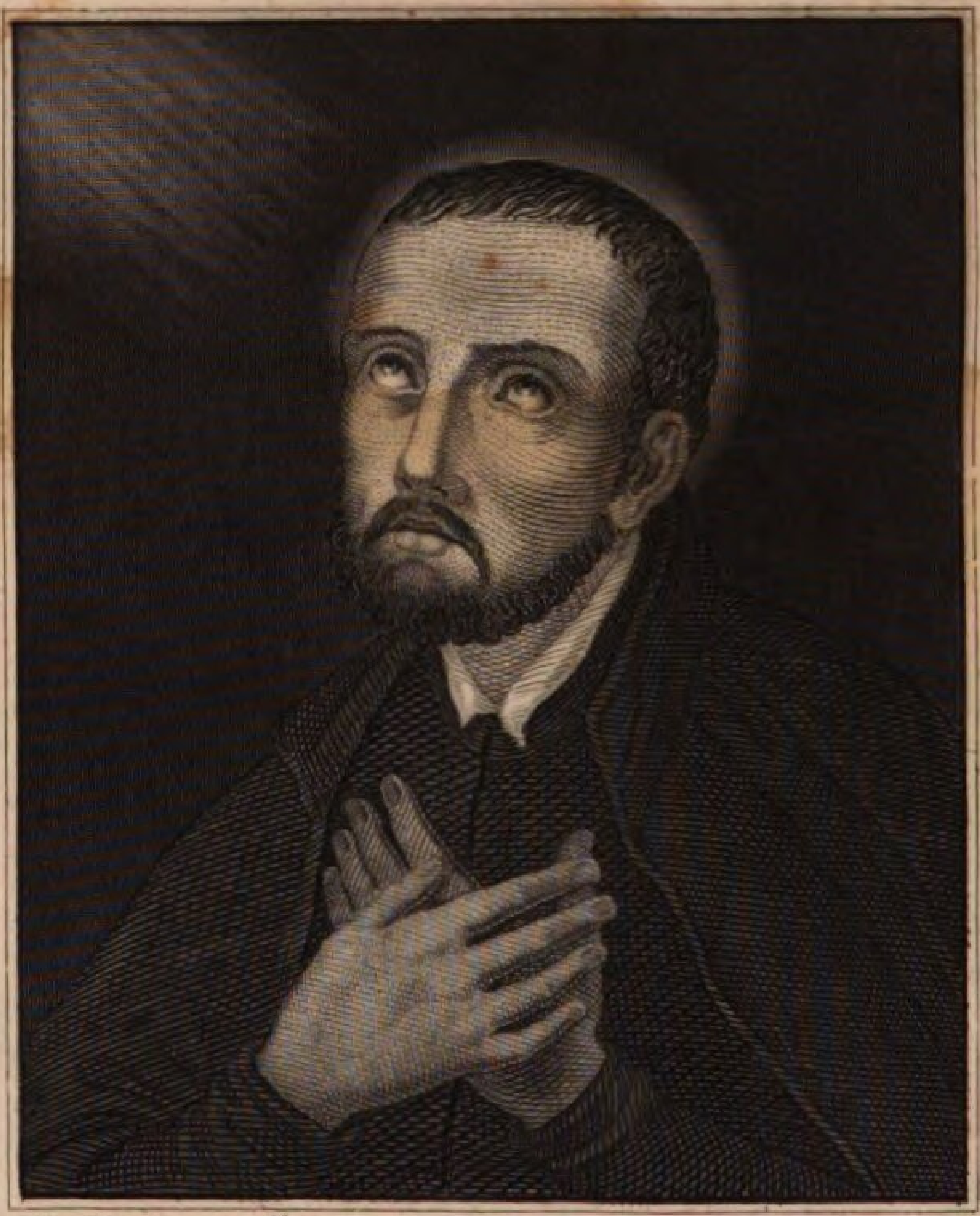

Jos. Leudner sc. M. 44.

Heiliger Franziskus Xaverius!
bitte für uns!

Gedr. bei Minsinger in München

Die Lehre

von dem

allein seligmachenden

Glauben

und der

allein seligmachenden

Kirche,

und von den

wichtigsten Glaubensstreitigkeiten.

Dogm. 1120 (24

Nebst kurzem Unterrichte

über das Gebet und die Betrachtung, über die heiligen Sakramente der Buße und des Altars, und verschiedenen Andachtsübungen.

Dritte vermehrte Auflage.

Regensburg, 1844.
Georg Joseph Manz.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

„Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ Matth. 16, 18.

„Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.“ Luk. 11. 23.

„Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; und wer mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.“ Luk. 10, 16.

„Es wird Ein Schafstall und Ein Hirt werden.“ Joh. 10, 16.

„Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller.“ Ephes. 4, 5.

„Ist denn Christus getheilt.“ 1 Kor. 1. 13.

„Die Kirche ist die Säule und Grundfeste der Wahrheit.“ 2. Tim. 3, 15.

„Ich glaube eine heilige, allgemeine, christliche Kirche.“
Apostolisches Glaubensbekenntniß.

I.

Nur Eine Religion ist die wahre.

1. So lange die Welt steht, hat es immer an allen Orten Religion, Gottesdienst, Priester, Opfer und Gott geweihte Oerter gegeben. Bei jedem Volke in der ganzen Welt hat man, seit die Welt steht, immer eine tiefe Ehrfurcht vor der Gottheit bemerkt; hingegen hat man immer solche Menschen, die von der Religion, vom Gottesdienste, von Opfern nichts wissen wollten, als wahrhaft verabscheuungswürdige Menschen angesehen, und sie daher gottlose Menschen, d. h. Menschen ohne Gott genannt.

2. Was geschah aber? — Als die Menschen nach und nach immer mehr und mehr den Lastern, und besonders der Unkeuschheit sich ergaben, da überließ sie der heiligste Gott aus gerechter Strafe ihren eigenen Einbildungen und Gedanken, sowie der Weltapostel Paulus spricht: „Sie gaben sich für Weise aus und sind Thoren geworden. Sie verwandelten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in Bildnisse vergänglicher Menschen, Vögel, vierfüßiger und kriechender Thiere.“ — Sie ersannen sich Religionen nach dem Verlangen ihrer verdorbenen Herzen, die aus einem Haufen von Albernheiten, Aberglauben und Irrthümern bestanden. Daher kam es, daß so viele Menschen irrgeführt wurden, und nur daher, nämlich aus den Lastern der Men-

schen und ihrem gottlosen Stolze entstanden die vielen falschen Religionen in der Welt.

3. Wer nun sagt, daß vor Gottes Augen alle Religionen in der Welt gut sind, und daß man in einer jeden Religion selig werden könne, der weiß weder, was Gott, noch was Religion ist. Es gibt einen Gott, also gibt es auch eine Religion. Es gibt nur Einen einzigen wahren Gott, also gibt es auch nur Eine wahre Religion. Zwei Menschen, die sich in einer und der nämlichen Sache widersprechen, können doch nicht beide Recht haben; also können auch zwei einander widersprechende Religionen nicht beide zugleich wahr seyn. Alle die vielen Religionen auf der Welt widersprechen einander selbst in den wichtigsten Dingen: also kann unter ihnen allen nur eine Religion die wahre seyn.

4. Gott ist immer und an allen Orten, immer und für alle Menschen derselbe, unveränderliche Gott, und welcher immer dieselbe Wahrheit redet und nie lügen oder betrügen kann. Gott kann also auch an allen Orten und zu allen Zeiten nur immer dasselbe reden, was wahr ist, und muß an allen Orten und zu allen Zeiten immer alle Lügen und alle Irrthümer verwerfen und verabscheuen. Es kann also unmöglich beides wahr seyn, daß man z. B. in der türkischen Religion den Muhamed für den großen Propheten Gottes und in der christlichen Religion für ein Werkzeug des Satans hält; es kann unmöglich beides wahr seyn, daß man in der katholischen Religion den Papst für den Stellvertreter Christi und in einer andern Religion denselben Papst für den Antichrist hält, — und der Gott der Wahrheit kann doch nicht wollen, daß die einen Menschen

das und die andern Menschen gerade das Entgegengesetzte glauben und für wahr halten.

5. Gott ist der Allerheiligste und Allerweiseste; folglich kann er die Laster und Thorheiten der Menschen nicht gutheißen. Wenn also Gott alle Religionen gutheißen würde, so müßte er haben wollen, daß ich unter den Götzendienern als ein Götzendiener, unter den Türken als ein Türke, unter den Juden als ein Jude, unter den Christen als ein Christ leben solle. So etwas von dem allerheiligsten Gott zu denken, ist schrecklicher, als an gar keinen Gott zu glauben, weil es die abscheulichste Entheiligung des allerheiligsten und allerweisesten Gottes ist.

II.

Diese Eine wahre Religion ist die Religion Jesu Christi.

1. Gott ist überall und zu allen Zeiten derselbe Gott, und Gott fordert überall und von allen Menschen dieselbe Verehrung. Gott kann nur durch Eine Religion geehrt werden, die ganz wahr, ganz heilig, und also seiner ganz würdig ist. Diese Eine, wahre und heilige Religion muß uns von ihm selbst gegeben seyn; denn die ewige Gottheit erkennt Niemand, als Gott allein und dem er es offenbaren will; denn „Gott wohnt in einem unzugangbaren Lichte." Darum ist auch Niemand der Weg, die Wahrheit und das Leben, als Gott allein, und darum wandelten auch alle Menschen so lange in der Finsterniß, bis das Licht, nämlich das Wort, kam, Welches vom Anfange bei Gott ist, und Gott Selbst war, — „und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns

gewohnt.“ Sein allerheiligster Name ist Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

2. Gott hat kein Mensch jemals gesehen; der eingeborne Sohn, der im Schooße des Vaters ist, dieser war's, der ihn (den himmlischen Vater) uns zu erkennen gab. Wer von oben herabkommt, der ist über Alle. Wer aber von der Erde kommt, der ist irdisch und redet wie ein Irdischer. Wer aber vom Himmel herunterkommt, der ist über Alle. Darum sprach Jesus Christus selbst zu den Schaaren der Juden: „Ich nehme kein Zeugniß von einem Menschen, sondern ich sag' es nur, damit ihr gerettet werdet. — Die Thaten, die ich wirklich thue, geben mir Zeugniß, daß mich der Vater gesandt hat. — Ihr aber habet weder seine Stimme je gehört, noch je ihn von Angesicht gesehen. — Wer meine Lehre befolgt, der wird inne werden, daß sie aus Gott ist.“ (Joh. Ev.)

3. Und die Welt ist inne geworden, daß die Lehre Jesu Christi aus Gott, d. h., daß Jesus Christus selbst der ewige Sohn des ewigen Vaters und seine Religion die einzig wahre, heilige, allein seligmachende sei, als am heiligen Pfingstfeste der heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen über die kleine Zahl seiner getreuen Apostel kam. Da treten plötzlich zwölf einfache und ungelehrte Fischerleute muthig vor das gesammte Judenvolk und predigen, daß Jesus Christus, der gekreuzigte, verspottete, wie ein Mörder hingerichtete Jesus Christus der Sohn des lebendigen Gottes sei und, von den Todten auferstanden, nun in dem Himmel throne; daß in dessen Namen allein nur Vergebung der Sünden zu hoffen sei; daß, wer da glaube und sich taufen lasse,

selig werde, daß aber, wer nicht glaube, werde verdammt werden; daß endlich vor dessen Richterstuhl einstens alle Menschen, Könige und Bettler werden zu erscheinen haben.

Und seht, was geschieht? — Die ganze prachtvolle, mächtige Heidenwelt stürzt vor diesen zwölf Fischern zusammen; Alles fällt nieder und betet den Gekreuzigten an, und das Kreuz Jesu Christi wird in der ganzen Welt aufgepflanzt! — In der That, kaum beginnt der Apostelfürst Petrus seine erste Predigt, und schon stürzen Tausende zu den Füßen und rufen: Was sollen wir thun, um das ewige Leben zu erlangen? — Der Ruf dieser apostolischen Trompete erfüllt den Erdkreis, — die Synagogen, die Rathsversammlungen, die Lehranstalten, die Schriftgelehrten, die Hohenpriester und die mächtigen Beherrscher der Welt; Alles ergrimmt und vereinigt sich, um dieses Werk der zwölf armen Fischerleute zu zerstören; — da erscheint Petrus zu Rom, der gebildetsten Stadt und Beherrscherin der Welt, und predigt vor Nero, dem stolzesten Tyrannen; dieser verbietet bei Todesstrafe, Petrum, diesen Fremdling zu hören. Aber umsonst wüthen Könige und Völker wider Jesum, den Gesalbten des lebendigen Gottes, Jesus wird selbst am Hofe des Nero angebetet! — Man wirft die Apostel in Ketten und Bande, man verurtheilt sie zur peinlichsten Tortur und zu entsetzlichen Martern, man taucht sie in siedendes Oel, man zerreißt sie, man durchbohrt sie mit Lanzen, sie werden lebendig geschunden und sie gehen für Jesum mit Freuden in den grausamsten Tod, dieß einzige Ziel ihrer Wünsche und ihres glühenden Verlangens; aber seht, gerade dieses Blut wird ein Same, der über

der ganzen Erde Tausende von Christen erweckt! Trotz der Wuth der Tyrannen durch dreihundert Jahre sah man die gelehrtesten und edelsten Menschen sich für Jesum Christum den Gekreuzigten freudig erklären, und mit Aufopferung ihres Blutes freudig es bekennen, daß die Lehre der zwölf Fischerleute wahr und göttlich sei. Endlich sah man Kaiser und Könige, Senatoren und heidnische Oberpriester, vornehme Frauen, Königreiche und Kaiserthümer Jesum den Gekreuzigten anbeten, und an die unergründlichen Geheimnisse seiner Religion glauben, einer Religion, die einen gekreuzigten Gott predigt und das Fleisch mit allen seinen Gelüsten zu kreuzigen befiehlt; einer Religion, die mit dem ewigen furchtbaren Feuer droht; einer Religion, die uns gebietet, unsere Feinde zu lieben, die gänzliche Unterwürfigkeit des Verstandes fordert. Und dennoch — alles beuget den stolzen Sinn und — glaubet. — Sehet, das kann nur das Werk des allmächtigen Gottes, das kann nur die Religion des Gottmenschen Jesu Christi, das kann nur das Werk des heiligen Geistes, das kann nur das Werk des dreieinigen Gottes, das kann einzig nur die Eine, wahre, heilige, allein seligmachende Religion seyn!

4. Wie verblendet sind also jene stolzen Menschen unserer Zeit, die an einer Religion zu zweifeln wagen, welche Gott durch so viele Weissagungen und Wunder bestätiget hat, die so viele ruhmgekrönte Menschen mit ihrem Blute besiegelt, die so viele tiefdenkende Geister behauptet, die so viele Fürsten und angesehene Personen angenommen, die so viele Völker und Helden mit ihrem Leben vertheidigt haben!

Wahrlich, die Wahrheit der christlichen Re-

ligion ist so klar, daß man mit dem königlichen Propheten David auszurufen genöthigt wird: „Deine Zeugnisse, o Gott! sind überaus glaubwürdig!“ Aber obwohl das Licht des heiligen Glaubens heller wie die Sonne leuchtet, so bleibt dennoch der heilige Glaube auf immer dunkel für diejenigen, welche das Göttliche nur nach ihren niedrigen Leidenschaften und ihrem thierischen Sinn beurtheilen. Darum sagt die heil. Schrift: „Der thierische Mensch versteht diejenigen nicht, die von dem Geiste Gottes sind; denn sie sind ihm eine Thorheit, und er vermag nimmermehr sie zu erfassen.“ (1. Cor. 2.)

III.

Der einzig wahre Grund des Glaubens ist, daß der Glaube von Gott kommt, welcher die ewige Wahrheit ist.

1. Nimmermehr erfasset der Mensch, der von der Erde ist, aus eigener Kraft seines Verstandes dasjenige, was himmlisch ist. Darum nennt der heilige Apostel Paulus den Glauben eine Gabe Gottes, weil er weder durch irgend eine Wissenschaft oder ein Buch, oder durch ein noch so langes und tiefes Nachgrübeln erlangt wird. Der Glaube ist ein Licht, weil er uns mit untrüglicher Klarheit jene Wahrheiten zeigt, welche uns Gott geoffenbaret hat. Er ist ein übernatürliches Licht, weil man nicht durch irgend eine natürliche Kraft, nicht durch Studium, nicht durch Lesen, nicht durch Gespräch mit andern noch so gescheidten Menschen, nicht durch Disputiren zum Glauben gelangen kann, und weil dieser Glaube Wahrheiten enthält, die allen unsern Menschen-

verstand so weit übertreffen, so weit der Himmel über die Erde erhaben ist, und weil wir aus gar keinem andern Grunde diese Wahrheiten glauben, als bloß deßhalb; weil die ewige Wahrheit, Gott selbst, sie geoffenbaret hat, wir mögen sie nun verstehen oder nicht.

2. Solche Menschen, die also bloß das in der Religion glauben, was sie zu sehen oder zu verstehen meinen, solche Menschen, die bloß einem gedruckten Buche oder einem Menschen auf sein Wort hin glauben, solche Menschen haben keinen wahren, gottgefälligen, seligmachenden Glauben, weil sie nicht glauben aus dem einzig wahren Grunde, der allein bewirket, daß unser Glaube ein wahrer göttlicher Glaube ist, nämlich darum, weil es die ewige Wahrheit, der allein untrügliche Gott selbst gesagt hat. —

Wie bin ich aber versichert, daß Gott zu mir redet?

IV.

Der wahre Glaube ist der, welchen der heilige Petrus mit den Aposteln gelehret hat.

1. Ich bin versichert, daß Gott zu mir redet, wenn ich jene höre, die Gott eingesetzt hat, daß ich sie hören soll. Gott hat aber im Anfange der Zeiten durch die Patriarchen, durch Moyses und die Propheten zu den Menschen gesprochen; als aber die Fülle der Zeiten kam, hat er mit uns durch seinen eingebornen Sohn selbst gesprochen, den er zum Erben aller Dinge einsetzte und durch den er die Welt erschuf; dieser war es, dem er aus einer Wolke das Zeug-

niß gab: „Das ist Mein geliebter Sohn, Den sollt ihr hören.“ Bevor aber unser Herr Jesus Christus dorthin ging, woher er gekommen war, um Besitz zu nehmen von der Herrlichkeit, die er bei dem Vater hatte, ehe denn die Welt war, sprach er zu seinen zwölf geliebten Jüngern, die er zu seinen Aposteln sich erwählte: „Ich verlasse euch nicht wie Waisen. — Ich bleibe bei euch bis an das Ende der Welt. — Ich will euch den Tröster, den heiligen Geist senden, derselbe wird euch Alles lehren. — Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters ꝛc. — — Lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe. Ich bleibe bei euch bis an's Ende der Welt. — Wer da glaubt und getauft ist, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. — Nehmet hin den heiligen Geist, denen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen, und denen ihr sie vorbehaltet, denen sollen sie vorbehalten bleiben. — Wer euch höret, der höret mich, wer euch verachtet, der verachtet mich. — Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Und zu Petrus, einem aus diesen Zwölfen, sprach er: „Du bist Petrus, (d. i. ein Felsenmann) und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen; und dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben, und was du auf Erden lösen wirst, das soll im Himmel gelöset seyn, und was du auf Erden binden wirst, das soll auch im Himmel gebunden seyn; — weide meine Lämmer — weide meine Schafe.“ Und zu Allen sprach er wieder: „Daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch unter

einander liebet, so wie ich euch geliebet habe." Zu seinem himmlischen Vater aber betete er: „Heilige sie in der Wahrheit. Deine Rede ist Wahrheit. Wie du mich in die Welt gesandt hast, so sende ich sie in die Welt. — Ich bitte aber nicht nur für sie allein, sondern auch für jene, die durch ihre Reden an mich glauben werden, auf daß sie alle Eins sind, wie du, o Vater, in mir und ich in dir, auf daß sie alle in uns Eins sind, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast. Ich habe ihnen die Klarheit gegeben, die du mir gegeben hast, auf daß sie alle Eins sind, so wie wir Eins sind. (Matth. 10, 40—16. 18. Joh. 14, 10—26. — 17, 11—26. Mark. 16, 15—16.)

2. Wie verblendet und boshaft müßte nicht derjenige seyn, der in diesen klaren und gewichtigen Worten Jesu Christi es nicht erkennen sollte, daß unser Herr Jesus Christus, bevor er uns noch verließ, seine göttliche Gewalt seinen zwölf getreuen Aposteln übergeben habe; daß er dem heiligen Petrus auf eine ausgezeichnete und ganz besondere Weise die göttliche Gewalt übergeben und ihn statt seiner zum Oberhirten aller seiner Schafe eingesetzt habe Daß er ferner es wollte, und es auch vom himmlischen Vater sich erbat, daß dieselben zwölf Apostel einig in der Wahrheit und in der Liebe unter einander verharren, und daß selbst jene, die durch sie an ihn glauben werden, mit ihnen in einer unzertrennlichen Einigkeit verbleiben und so ein wahrhaftes, aber geistliches Reich Gottes auf Erden bilden möchten, welches dauern sollte bis an's Ende der Tage, regieret durch den heiligen Geist; bei dem auch er selbst zu bleiben versprach bis an's Ende

der Welt, und das selbst die Pforten der Hölle zu überwältigen nicht werden im Stande seyn. Dieses geistliche Reich Jesu Christi wird in der heiligen Schrift die Kirche Gottes genannt, von der Jesus Christus selbst spricht: „Wer aber die Kirche nicht höret, den achte gleich einem Heiden und öffentlichen Sünder.“ Das ist eben jene Kirche, von welcher der Weltapostel spricht, daß sie eine Säule und Grundfeste der Wahrheit sei.

V.

Der wahre Glaube ist derjenige, welchen der römische Papst mit den katholischen Bischöfen lehret.

1. Soll aber das Reich Jesu Christi, das er mit seinem Blute errichtet hat, bis an das Ende der Tage siegreich gegen alle Pforten der Hölle bestehen, so muß es jetzt im neunzehnten Jahrhundert gerade dasselbe Reich seyn, welches er vor achtzehn Jahrhunderten selbst errichtet hat. Also muß es auch jetzt noch im neunzehnten Jahrhunderte wahre Nachfolger der Apostel Jesu Christi und einen wahren Nachfolger des heiligen Petrus haben, und es muß auch jetzt in der Einheit der Wahrheit und der Liebe eben so unveränderlich schön und unfehlbar bestehen, so wie es damals bestand, als es unser Herr Jesus Christus selbst auf Erden errichtet hat.

Aber unter allen geistlichen Reichen oder Kirchen auf Erden gibt es keine einzige, welche sich rühmen könnte, wahre Nachfolger der Apostel Jesu Christi und zugleich einen wahren Nachfolger des heiligen Petrus zu haben, als einzig die

römische, katholische, apostolische Kirche. Denn wo lebte, wo lehrte, wo verblutete Petrus, dieser Felsenmann, sein kostbares Leben — als in Rom? wo ruht die heilige Asche dieses Fürsten der Apostel Jesu Christi — als in Rom? wo ist also der wahre Nachfolger Petri, dieses Felsenmannes, dem die Schlüssel des Himmels übergeben sind? — nirgend anders; als in Rom! —

2. Die Geschichte beweiset es auch klar, daß die gesammte rechtgläubige Christenheit immer nur den römischen Bischof für den wahren Nachfolger des heiligen Petrus hielt. Noch bei Lebzeiten des heiligen Johannes des Evangelisten schlichtete schon der heilige Clemens, der dritte Nachfolger des heil. Petrus auf dem apostolischen Stuhle zu Rom, die Streitsache der Korinther, da doch der heilige Johannes der Evangelist zu Ephesus war, und die Corinther also den Streit viel kürzer durch diesen Apostel, der die Kirchen Asiens regierte, hätten schlichten können, wenn sie nicht den Clemens zu Rom als den wahren Nachfolger des heiligen Petrus und also als das Oberhaupt der gesammten christlichen Kirche anerkannt hätten.

Von den unmittelbaren Schülern der Apostel Jesu Christi hat man deutliche und ächte schriftliche Nachrichten, daß sie in wichtigen Angelegenheiten der Kirche die letzte Entscheidung immer vom römischen Bischofe, als dem wahren Nachfolger des heiligen Petrus, verlangten. Dorthin reisete aus Asien sogar ein heiliger Polykarpus, Schüler des heiligen Johannes, wegen der Streitfrage über die Osterfeier; — dorthin begab sich ein heiliger Irenäus in wichtigen Angelegenheiten der Kirche von Gallien; — dorthin wandte

sich ein heiliger Cyprianus, ein heiliger Athanasius, ein heiliger Chrysostomus. Und was spricht ein heiliger Augustinus von Rom? Er spricht: „Von Rom ist das Sendschreiben gekommen, — der Streit ist geendigt.“ Selbst die ältesten ersten allgemeinen Kirchenversammlungen haben von Rom aus ihre Bestätigung verlangt; und die dritte allgemeine Kirchenversammlung nennt Cölestin I., den damaligen Bischof von Rom, den Vater der allgemeinen Kirchenversammlung. Ja, es stimmen alle allgemeinen Kirchenversammlungen, alle heiligen Väter aus der ganzen rechtgläubigen Christenheit darin überein, daß in Rom der wahre Nachfolger des heiligen Petrus seinen apostolischen Sitz habe und daß dieser jedesmalige Nachfolger des heiligen Petrus und Bischof von Rom mit eben derselben Gewalt die Kirche Gottes zu regieren ausgerüstet sei, als es der heilige Petrus selbst war.

3. Diesen wahren Nachfolger des heiligen Petrus folgen nun einander in ununterbrochener Aufeinanderfolge, vom Tode des heiligen Petrus an, bis auf den jetzt lebenden Papst Gregorius XVI.

Niemals ist diese wahre Nachfolge unterbrochen worden; nie dieser heilige Stuhl Petri, auch mitten unter den größten Stürmen der Zeit und den gewaltigsten Umwälzungen aller Reiche jemals untergegangen; ja sogar, je mehr sich der Weltgeist mit aller seiner Macht und Schlauheit, je mehr sich der Geist der Spaltung und der Ketzereien wider diesen heiligen Stuhl Petri erhob und ihn zu stürzen suchte, desto glänzender nur und siegreicher erschien er in allen Jahrhunderten, auf daß alle Welt sonnenklar es erkenne, daß der Herr Jesus Christus seine wahre Kirche

auf Petrus gebaut hat, unerschütterlich bis an's Ende der Welt, so wie er selbst es versprach, als er sagte: „Du bist Petrus, auf dich will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen."

4. Auf gleiche Art, so wie die Bischöfe von Rom (oder Päpste) wahre Nachfolger des heiligen Petrus sind, so sind auch die übrigen katholischen Bischöfe wahre Nachfolger der übrigen Apostel Jesu Christi. Denn wir lesen selbst in der heiligen Schrift, daß schon zu den Zeiten der Apostel andere fromme Männer zu demselben Apostelamte von ihnen gewählt und geweihet wurden. — So weiheten sie den heiligen Paulus und Barnabas zum Apostelamte, wie es in der Apostelgeschichte steht, indem sie fasteten und beteten, und ihnen die Hände auflegten. Der heilige Paulus weihete den heiligen Timotheus und Titus durch das Händeauflegen zum Apostelamte, und zu den Aeltesten von Ephesus spricht er: „Gebet Acht auf euch und die ganze Heerde, über welche euch der heilige Geist als Bischöfe aufgestellt hat, die Kirche Gottes zu regieren, die er mit seinem Blute sich erworben hat."

So wie also die Apostel ihre wahren Nachfolger einsetzten und weiheten, so thaten es diese wieder, und weiheten und setzten wieder andere wahre Nachfolger ein, die man Bischöfe oder Hirten nannte; und auf diese Art wurden die wahren Nachfolger der Apostel in den Bischöfen bis auf unsere Zeiten fortgesetzt und erhalten.

5. So sieht denn ein jedes aufrichtige Auge ohne Schalkheit und Falschheit, wo dann im neunzehnten Jahrhunderte das wahre geistliche Reich Jesu Christi auf Erden anzutreffen ist,

welches unser Herr und Meister in dieser Welt gründete. Nämlich dort ist es, wo seit neunzehn Jahrhunderten die wahren Nachfolger des heiligen Petrus, und die wahren Nachfolger der heiligen Apostel in einer ununterbrochenen Aufeinanderfolge sich befinden, und wo man diese wahren Nachfolger des heiligen Petrus in demselben Geiste der Wahrheit und der Liebe seit neunzehn Jahrhunderten immer vereinigt erblickt, in welchem Geiste der Wahrheit und der Liebe die heiligen Apostel Jesu Christi mit dem heiligen Petrus durch den Beistand des heiligen Geistes zu Einer heiligen Gesellschaft immer vereinigt waren. Aber wer sieht nicht auf der Stelle, daß auf dem ganzen Erdboden seit neunzehn Jahrhunderten — das ist, seit der Gründung des geistlichen Reiches Jesu Christi auf Erden — die einzige römische, katholische Kirche es ist, die in dem Papste oder römischen Bischofe den wahren Nachfolger des heiligen Petrus, und in ihren übrigen Bischöfen die wahren Nachfolger der übrigen heiligen Apostel erblickt, welche katholische Bischöfe mit dem römischen Papste noch immer seit neunzehn Jahrhunderten durch dasselbe heilige Band der Wahrheit und der Liebe vereinigt sind, welches die heiligen Apostel mit dem heiligen Petrus selbst verband. Ja, dieses Band der heiligen Vereinigung, welches die Bischöfe mit dem Papste in Eins verbindet, ist das schönste, sicherste und glänzendste Zeichen des wahren geistlichen Reiches Jesu Christi, das ist, seiner Einen und wahren Kirche und seiner immerwährenden wahren Apostel bis an das Ende der Welt. Daher sprach Jesus Christus zu allen seinen Aposteln: „Daran wird man erkennen, daß ihr meine Jün-

ger seid, wenn ihr euch unter einander liebet." Und zu Petrus sprach er besonders: „Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht schwach werde, du stärke deine Brüder." Und zum himmlischen Vater betete er, wie wir schon frühere Stellen anführten: „Auf daß sie Alle Eins seien, wie wir Eins sind."

6. Sonnenklar ist es daher, daß selbst ein Bischof, der nicht mit dem Papste und den übrigen Bischöfen in der Wahrheit und in der Liebe vereinigt ist, entweder als ein Irrgläubiger oder ein Abtrünniger mit Recht angesehen wird. Und in der That sah man in der heiligen Kirche Gottes seit neunzehn Jahrhunderten immer nur jene Bischöfe als echte Nachfolger der Apostel an, welche mit dem wahren Nachfolger des heiligen Petrus, d. i. dem Papste, im Glauben und in der Liebe wahrhaft vereinigt waren; die andern nannte man immer entweder Irrgläubige (Ketzer), oder Abtrünnige (Schismatiker).

Alle katholischen Bischöfe, mit dem römischen Papste vereinigt, machen also nur durch diese heilige Vereinigung Eine heilige Gesellschaft aus, die man das apostolische Lehramt, oder die lehrende Kirche nennt, und von der unser Herr Jesus Christus sagt: „Wer die Kirche nicht höret, den halte für einen Heiden und öffentlichen Sünder." — „Ich bleibe bei euch bis an das Ende der Welt." — „Wer euch höret, der höret mich, wer euch verachtet, der verachtet mich." Diese lehrende Kirche ist es, von welcher der heilige Paulus schreibt, daß sie eine Säule und Grundfeste der Wahrheit ist, und daß sie gebaut ist auf die Grundfesten der Apostel und Propheten, wovon Jesus Christus selbst der Eckstein

ist. Diese Kirche ist also die einzig wahre, die man hören soll, die in ihren Aussprüchen unfehlbar ist und die uns also nicht betrügen kann, weil die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können und weil Jesus Christus bei ihr bleibt bis an das Ende der Welt. Jener Mensch ist also nur ein wahrer Christ, und höret die unfehlbare Wahrheit Gottes, höret die wahre Lehre Jesu Christi, höret Jesum Christum selbst noch immer durch Petrum und seine wahren Apostel reden, — der den römischen Papst und die mit ihm vereinigten katholischen Bischöfe, d. i. die lehrende Kirche Jesu Christi, höret; wer anders denkt, wer anders lehrt, der ist ein Irrgläubiger, ein Ketzer, weil er das einzig wahre, von Jesu Christo selbst eingesetzte apostolische Lehramt verachtet.

VI.

Wie vernimmt aber selbst der einfältigste katholische Christ dieß hohe apostolische göttliche Lehramt.

1. Der einfältigste katholische Christ hört entweder die Bischöfe selbst oder einen katholischen Priester, als den Abgesandten seines Bischofs, das Evangelium Jesu Christi verkündigen. Hört der katholische Christ seinen Bischof, so höret er ihn als einen solchen, von dem er weiß, daß er im Glauben und in der Liebe mit dem Oberhaupte der Kirche, dem römischen Papste, und durch denselben mit den übrigen katholischen Bischöfen vereinigt ist; er höret also wirklich in seinem Bischofe kein Menschenwort, sondern die wahre, unfehlbare, lehrende Kirche Jesu Christi, d. i. Jesum Christum selbst. Höret der katho-

lische Christ bloß seinen katholischen Priester das Evangelium Jesu Christi verkündigen, so höret er ihn als einen wahren Abgesandten, oder als einen wahren Stellvertreter seines Bischofs, der also mit seinem Bischofe in der Lehre und in der Liebe vereinigt ist, und sieht also mit Recht in ihm die Person seines Bischofs. — Würde ein katholischer Priester im Glauben irren und seine Irrthümer predigen, so ist der katholische Christ versichert, daß der Bischof über seine Heerde wachen und sie von einem jeden Wolfe zu befreien wissen werde. Sollte aber selbst der einzelne katholische Bischof irren, so weiß ein jeder katholische Christ, daß der römische Papst, als wahrer Nachfolger des heil. Petrus, mit allen übrigen katholischen Bischöfen immer wachet, auf daß kein Irrthum in der Kirche Gottes Wurzel fasse. Und so wird immer das apostolische Lehramt entweder einen solchen Bischof zurechtweisen, oder ihn für seine Heerde ganz unschädlich machen.

2. So ist es denn also klar erwiesen, daß selbst der einfältigste katholische Christ gar keinem betrüglichen Menschenworte, sondern einzig dem untrüglichen lebendigen Worte Gottes glaubt, welches durch das wahre immer lebendige apostolische Lehramt an allen Orten, in allen Theilen der Welt, zu allen Zeiten seit neunzehn Jahrhunderten, in allen Zungen und zu allen Völkern ertönet, wo es nur immer einen katholischen Bischof oder einen katholischen Priester gibt.

VII.

Wem glaubt der wahre katholische Christ nicht?

1. Nimmermehr glaubt also, auch selbst der

einfältigste katholische Christ eine sogenannte unsichtbare Kirche, welche nur in der Einbildung einiger schwärmerischen Köpfe besteht, die sich die Auserwählten Gottes und die von dem heiligen Geiste Erleuchteten nennen, im Grunde aber nur ihren abergläubischen Träumereien oder ihren halsstarrigen Köpfen folgen.

2. Nimmermehr glaubt auch der einfältigste katholische Christ irgend einem Buche, und wenn es auch das allergescheidteste wäre, weil er weiß, daß es ein bloß betrügliches Menschenwort ist, — und wenn der katholische Christ der Bibel glaubt, so glaubt er nur deßwegen, daß dieses gedruckte Buch ein heiliges, ein göttliches, von dem heiligen Geiste selbst geschriebenes Buch sei, weil es ihm die Eine, lebendige, seit neunzehn Jahrhunderten untrügliche, apostolische, heilige, katholische Kirche sagt: daß dieses Buch wirklich die Bibel sei. — Der kath. Christ nimmt also die Bibel nur aus den Händen seines kathol. Bischofs oder seines kath. Priesters, von denen er weiß, daß sie im Glauben und in der Liebe mit dem römischen Papste und mit den übrigen katholischen Bischöfen vereinigt sind; — nur mit ihrer geistlichen Erlaubniß liest er die Bibel, die sie untersucht haben, und für die Eine, wahre, unverfälschte, katholische Bibel erkennen, und einer andern Bibel traut er durchaus nicht, und wenn sie auch noch einen so katholischen Titel hätte, und recht schön geschrieben wäre, weil er nur zu gut weiß, daß nicht Alles schon deßwegen wahr ist, weil es gedruckt ist, oder weil es Viele so meinen. — Ja eben, weil allein auch der einfältigste katholische Christ es recht gut weiß, welches denn die Eine, wahre, unverfälschte Bibel,

das Eine, wahre, geschriebene Wort Gottes ist, so hat der wahre katholische Christ so viel Ehrfurcht vor der heiligen Bibel, daß er sich ja nicht getraut, das, was er in der heiligen Bibel liest, selbst zu erklären, auszulegen! und sich dann einzubilden, es recht zu verstehen; denn er weiß nur zu gut, weil das, was in der heiligen Bibel steht, kein Menschenwort, sondern das Wort des lebendigen Gottes selbst ist, daß eben deßwegen auch kein einziger Mensch das Recht habe, die heilige Bibel eigenmächtig und nach seinem Sinne zu erklären und auszulegen, da allein zur katholischen Kirche in ihren Bischöfen und deren wahren Abgesandten, den katholischen Priestern, Jesus Christus gesprochen hat: „Gehet hin und lehret alle Völker.“

3. Der wahre katholische Christ trauet auch daher in Glaubenslehren nimmermehr seinem eigenen Verstande und Urtheil, und wenn er auch noch so gescheidt wäre; er verläßt sich ja nicht auf seine eigenen Grundsätze und Meinungen, und wenn sie auch noch so schön wären; er trauet durchaus nicht einem Lehrer, der nicht von der Einen und wahren Kirche Gottes gesandt ist, ja, er höret ihn gar nicht an; er läßt sich nimmermehr von solchen Menschen verführen, die, weil sie besser (besonders in Wirthshäusern) disputiren und Andere überschreien können, durch ihre Scheingründe und ihren blendenden Witz sich vor andern schwachen Menschen ein Ansehen geben und den heiligen Glauben lächerlich machen; — sondern der wahre katholische Christ, ganz versichert und gewiß, daß nur er den einzig wahren Glauben des lebendigen Gottes habe, fliehet die Gesellschaft der Gottlosen

und verachtet ihre Weisheit, die vor Gott eine Thorheit ist.

4. Der wahre katholische Christ glaubt also nimmermehr eitlen Menschenworten, nimmermehr falschen Lehrern, nimmermehr dem eigenen Verstande, nimmermehr einem bloßen Buche, nimmermehr einem sogenannten innern Geiste, sondern — „er glaubt allein dem heiligen Geiste, der durch die lehrende Kirche Jesu Christi, d. i. durch den Papst und die Bischöfe zu ihm spricht," und also ihn auf keinen Fall je betrügen kann.

Das allein ist der wahre Grund des christlichen Glaubens, und der katholische Christ ist es also einzig und allein, der einen wahren unerschütterlichen Grund seines heiligen Glaubens angeben kann, mithin ist auch kein Glaube weiser und vernünftiger, als der Glaube eines katholischen Christen. Und wer immer einen andern Grund legt, der baut nicht auf die wahren Apostel, nicht auf den wahren Eckstein Jesum Christum, der hat einen falschen Glauben, eine falsche Lehre, die Jesus Christus nicht gelehret, welche die Apostel Jesu Christi nicht gepredigt haben, er ist ein Irrgläubiger, ein Blinder, der in den Schatten des Todes sitzt, ausgeschlossen von dem Reiche Jesu Christi; — denn nur die Wahrheit macht selig, der Irrthum aber führt zum Untergange! —

VIII.

Der katholische Glaube ist der allein seligmachende Glaube.

Jesus Christus ist allein der Weg, die Wahrheit und das Leben, und von ihm predigt Petrus,

daß er einzig und allein es ist, in dem wir Heil finden können. Jesus Christus selbst aber drohet denjenigen, die seinen Aposteln nicht glauben, die ewige Verdammniß, indem er, bevor er noch in den Himmel fuhr, zu seinen geliebten Aposteln sprach: „Gehet hin in die ganze Welt, und predigt das Evangelium allen Geschöpfen. — Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden.“ Wer also den wahren Aposteln nicht glaubt, der glaubet Jesu Christo nicht — er macht also Jesum Christum zu einem Lügner; — er trennet Jesum Christum, weil er nicht die ganze Lehre Jesu Christi, weil er nicht den Aposteln Jesu Christi und ihren wahren Nachfolgern, weil er nicht der Einen wahren Kirche Jesu Christi glaubet. Er ist daher ein wahrer Feind Jesu Christi und, nach dem Ausspruche des heiligen Johannes des Evangelisten, ein wahrer Antichrist, der — keinen Theil hat an dem ewigen Leben, der schon gerichtet ist, weil er nicht wahrhaft glaubet an Jesum Christum, den Sohn des lebendigen Gottes, der ihm durch seine wahren Abgesandten verkündigt wird. So wie also der heilige katholische Glaube der einzig wahre ist, so ist auch er nur der allein seligmachende Glaube. Darum spricht der große heilige Cyprianus: „Sie (die Irrgläubigen und Abtrünnigen) mögen immerhin in Feuer und Flammen (für ihre Religion) brennen, sie mögen den wilden Thieren vorgeworfen werden, — sie können getödtet, — aber nicht gekrönt werden.“ — „Die heilige Kirche ist der Leib Christi, wer vom Leibe abgeschnitten ist, hat kein Leben mehr.“ — „Der kann Gott nicht zum Va-

ter haben, der die Kirche (seine Braut) nicht zur Mutter hat.“ (Cyp. de unitate.)

IX.

Widerlegung gewisser Irrthümer unserer Zeit.

Wer alles das, was wir bisher gesagt haben, mit einem aufrichtigen Herzen und ohne Leidenschaft reiflich erwäget, dem muß es hell und klar einleuchten, wie falsch, gottlos und höchst verderblich die schon selbst unter den ungebildetsten Menschen verbreiteten Irrthümer und Grundsätze unserer Zeiten sind.

Wie falsch und gottlos ist es nicht, wenn man zu sagen sich erfrecht: „Wenn ich nur nach meinem Gewissen handle, ob ich dann ein Christ oder ein Türke bin, das gilt gleich.“ — Wie falsch und gottlos ist es nicht, wenn man sagt: „Ich kann in jeder Religion ein rechtschaffener Mensch seyn, und also in einer jeden Religion selig werden, — man muß also einen Jeden glauben lassen, was er will.“ — Wie falsch und gottlos ist es nicht, wenn man zu sagen sich erkühnt: „Wenn nur Ein Glaube selig machte, so müßten ja die meisten Menschen verdammt werden, — was können aber denn die dafür?“ Wie falsch und gottlos ist es nicht, wenn man sagt: „Ein Jeder soll fein bleiben in dem Glauben, in dem er geboren ist; — der seine Religion wechselt, auf den halte ich nichts.“

O der Gottlosigkeit und Blindheit unserer Zeit, die, vom Vater der Lügen, dem Satan, verführet, solche Lügen und Gotteslästerungen zu sagen sich erfrecht! Heißt es nicht, die Apostel

Jesu Christi und also Jesum Christum selbst zum Lügner machen, wenn man sagt, daß alle Religionen gleich sind und selig machen, da doch die Apostel Jesu Christi von Jesu Christo selbst den Befehl bekamen, allen Völkern den Einen christlichen Glauben zu verkünden, und da diese heiligen Apostel in alle Theile der Welt sich zerstreuten, um alle Völker, Juden und Heiden, in Einen heiligen Glauben, nämlich in den Glauben an Jesum den Gekreuzigten zu vereinigen? Warum hätten denn also die heiligen Apostel, warum hätten denn also alle die Millionen heiliger Märtyrer ihr kostbares Blut vergossen, wenn es ohnehin ganz Eins und ganz gleichgiltig wäre, was Jemand für einen Glauben habe? — Also hätten die Apostel etwa Unrecht gethan, da sie selbst aus Juden — Christen geworden sind, und noch unrechter, da sie auch den andern Juden und den Heiden predigten, ihren Glauben zu wechseln und ihn mit dem Einen Glauben an den Gekreuzigten zu vertauschen, — da sie selbst die Gemeinschaft der Ketzer flohen und zu fliehen befahlen, — und da sie sogar den Juden und Heiden mit dem ewigen Feuer drohten, wenn sie nicht den Glauben, in dem sie geboren waren, verlassen, und den Glauben an den Gekreuzigten annehmen würden? Nimmermehr!

Es waren also die Apostel Jesu Christi von der Wahrheit ganz durchdrungen, daß nur Ein Glaube der allein seligmachende sei!

Daraus folgt aber noch gar nicht, daß wer ohne seine Schuld in einer irrigen Religion geboren worden, auch deßhalb schon zu Grunde gehen müsse. Denn so wahr Jesus Christus das wahre Licht ist, das in die Welt kam, um alle

Menschen zu erleuchten, so gibt er auch einem jeden Menschen, der zum Gebrauch seiner Vernunft kommt, das nöthige Licht, um die Eine, wahre, allein seligmachende Religion zu finden. Wer also zu Grunde geht, der geht nur durch seine eigene Schuld zu Grunde!

X.

Ermunterung zur Beharrlichkeit in dem katholischen Glauben.

Geliebte in Jesu, lasset euch also nicht täuschen durch alle die schön-, weise- und süßklingenden Schlangenreden unserer ungläubigen Zeit. Prüfet, so rufe ich euch mit dem heiligen Apostel Johannes zu, prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind, — denn es sind viele falsche Propheten in die Welt ausgegangen. — Darum haltet euch fest an die Eine, sichtbare, heilige, apostolische, römisch-katholische Kirche, von der ihr nun wisset, daß sie die einzig wahre, die einzig seligmachende sei, welche euch niemals irre führen kann, weil der heilige Geist es ist, der sie regieret und mit Jesu Christo bei ihr verbleibt bis an das Ende der Welt. „Sieh," spricht Jesus in der geheimen Offenbarung: „halt auf das, was du hast, damit dir Niemand deine Krone raube." — Ja, Herr Jesu Christe! ich bleibe ein getreues Kind deiner Einen heiligen unbefleckten Braut, der heiligen römisch-katholischen Kirche. Amen! Amen!

Glaubensbekenntniß.

Ich N. glaube und bekenne mit fester Ueberzeugung Alles und Jedes, was in dem Glaubensbekenntniß, dessen sich die heilige römische Kirche bedient, enthalten ist, nämlich: Ich glaube an einen Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und an einen Herrn Jesus Christus, den eingebornen Sohn Gottes, der aus dem Vater von Ewigkeit geboren ist; Gott von Gott, Licht vom Lichte, den wahren Gott vom wahren Gott, erzeugt, nicht erschaffen, gleichen Wesens mit dem Vater, durch den Alles erschaffen ist; der wegen uns Menschen und unseres Heiles vom Himmel herabgestiegen ist, und durch den heiligen Geist aus Maria der Jungfrau Fleisch angenommen hat und Mensch geworden ist; er ist auch für uns gekreuzigt worden, hat gelitten unter Pontius Pilatus und ist begraben worden; und am dritten Tage ist er laut der heil. Schrift wieder von den Todten auferstanden und aufgefahren gegen Himmel, wo er sitzet zur Rechten des Vaters; und er wird wiederkommen mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten, und seines Reiches wird kein Ende seyn. Und — ich glaube — an den heiligen Geist, den Herrn und Lebendigmacher; der vom Vater und Sohne ausgeht, der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und mitverherrlicht wird; der durch die Propheten geredet hat. Und — ich glaube — an eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Ich bekenne eine Taufe zur Nachlassung der Sünden; und ich erwarte die Auferstehung der Todten und ein ewiges Leben! Amen.

Ich nehme festiglich an und halte die apostolischen und kirchlichen Ueberlieferungen, und die übrigen Gebräuche und Satzungen der nämlichen Kirche. Ebenso verstehe ich die heilige Schrift nach demjenigen Sinne, den festgehalten hat und noch festhält die heilige Mutter, die Kirche, welcher es zusteht, über den wahren Sinn und die Erklärung der heiligen Schriften zu urtheilen; und ich will sie nie anders, als nach der einmüthigen Uebereinstimmung der Väter annehmen und erklären. Auch bekenne ich, daß es wahrhaft und eigentlich sieben Sakramente des neuen Bundes gebe, welche von Jesus Christus, unserm Herrn, eingesetzt, und zum Heile des Menschengeschlechtes (obwohl nicht Alle allen Menschen einzeln) nothwendig sind, nämlich: die Taufe, die Firmung, das Sakrament des Altars, die Buße, die letzte Oelung, die Priesterweihe und die Ehe, und daß dieselben eine Gnade mittheilen, und von denselben die Taufe, die Firmung und die Priesterweihe ohne Gottesraub nicht wiederholt werden dürfen. Auch die angenommenen und bestätigten Gebräuche der katholischen Kirche bei der feierlichen Ausspendung aller oben genannten Sakramente nehme ich an und lasse ich zu. Ich glaube und nehme an Alles und Jedes, was in dem heiligen Kirchenrathe von Trient über die Erbsünde und Rechtfertigung erklärt und entschieden worden ist. Ich bekenne auf gleiche Weise, daß in der Messe Gott ein wahres, eigentliches und versöhnendes Opfer für die Lebendigen und Abgestorbenen dargebracht werde, und daß in dem heiligsten Altarssakramente wahrhaft, wirklich und wesentlich der Leib und das Blut zugleich mit der Seele und Gottheit unseres Herrn Jesus Christus enthalten sei,

3*

und daß die ganze Wesenheit des Brodes in den Leib, und die ganze Wesenheit des Weines in das Blut verwandelt werde, welche Verwandlung die katholische Kirche Transsubstantiation nennt. Ich bekenne, daß auch nur unter einer Gestalt Christus ganz und unzertheilt, und das wahre Sakrament empfangen werde. Ich nehme fest an, daß es ein Fegfeuer gebe, und daß den daselbst aufbehaltenen Seelen durch die Fürbitte der Gläubigen geholfen werde; auf gleiche Weise auch, daß die zugleich mit Christus herrschenden Heiligen verehrt und angerufen werden sollen, und daß sie ihr Gebet für uns Gott darbringen, und daß ihre Reliquien zu verehren seien. Ich behaupte fest, daß die Bilder Christi, der allezeit jungfräulichen Mutter Gottes, sowie anderer Heiligen gehalten und beibehalten, und ihnen die gebührenden Ehren erwiesen werden sollen. Auch bekenne ich, daß die Gewalt der Ablässe von Christus in der Kirche hinterlassen worden, und daß der Gebrauch derselben dem christlichen Volke höchst heilsam sei. Ich erkenne die heilige katholische und apostolisch-römische Kirche als die Mutter und Lehrerin aller Kirchen an; und ich gelobe und schwöre dem römischen Papste, dem Nachfolger des heiligen Apostelfürsten Petrus und Stellvertreter Jesu Christi, wahren Gehorsam. Ebenso nehme ich an und bekenne unbezweifelt alles Uebrige, was von den heiligen Kirchensatzungen und allgemeinen Kirchenversammlungen, und besonders von dem hochheiligen Kirchenrathe zu Trient überliefert, bestimmt und erklärt worden ist; und zugleich verdamme, verwerfe und verfluche ich alles Entgegengesetzte und durchaus alle von der Kirche verdammten, verworfenen und

verfluchten Irrlehren. Diesen wahren katholischen Glauben, außer dem Niemand selig seyn kann, und den ich gegenwärtig freiwillig bekenne und wahrhaft halte, will ich mit dem Beistande Gottes bis zum letzten Athemzuge des Lebens unversehrt und unverletzt mit aller Standhaftigkeit beibehalten und bekennen; ich will auch, so viel mir möglich ist, allen Fleiß anwenden, daß dieser Glaube von meinen Untergebenen, oder von denen, die in meinem Stande meiner Sorge anbefohlen sind, gehalten, gelehrt und verkündigt werde. Dieses verheiße, gelobe und schwöre ich N., so wahr mir Gott helfe und diese heiligen Evangelien: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Joh. 1.

Kurzer Inbegriff der Glaubensstreitigkeiten.

Erster Streitpunkt.

Von der wahren Kirche Gottes und vom wahren Glauben.

Erste Frage. Was ist die wahre Kirche?

Antw. Sie ist die Versammlung aller Christgläubigen auf Erden unter der Regierung des Einen und sichtbaren Hauptes und Hirten, den Christus selbst als solchen einsetzte: Joh. 21, 15. „Weide meine Lämmer! weide meine Lämmer! weide meine Schafe!“ wie er es versprochen hatte. Matth. 16, 18. „Du bist Petrus ꝛc.“

Zweite Frage. Welches sind die Kennzeichen der wahren Kirche?

Antw. Die wahre Kirche muß 1) sichtbar seyn. Bei Matth. 18, 17. befiehlt Christus, daß, wenn ein Bruder gesündigt und nicht auf den Einzelnen oder Mehrere gehört habe, man es der Kirche sage: „wenn er aber auf die Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und Zöllner.“ Wie kann es aber der Kirche gesagt, und wie kann diese gehört werden, wenn sie nicht sichtbar ist? Ferner wird die Kirche in der heil. Schrift mit sichtbaren Dingen verglichen, z. B. mit einem sichtbaren Berge, der die ganze Erde erfüllt, Dan. 2; 25., mit einem Reiche, welches von einem Meere bis zum andern reicht, Ps. 71, 8., mit der Sonne und dem Monde, Ps. 88, 38. rc. Der heilige Chrysostomus sagt: „Es ist leichter, die Sonne auszulöschen, als die Kirche zu verdunkeln.“

2) Die wahre Kirche kann in ihren Glaubenssätzen nicht irren; denn sie ist nach 1. Tim. 3, 15. eine Säule und Grundfeste der Wahrheit. Christus sagt: Matth. 28, 20. „Ich bin bei euch alle Tage rc.,“ und Luk. 22, 32. „Ich habe für dich (Petrus) gebetet, daß dein Glaube nicht abnehme.“

3) Die Kennzeichen der Kirche sind: 1) Einig in der Glaubenslehre; 2) heilig im Leben und in den Sitten; 3) allgemein oder katholisch; 4) apostolisch, d. h. von den Aposteln abstammend; 5) sie bekehrt die Völker; 6) sie hat Wunderwerke.

Dritte Frage. Was ist der Glaube?

Antw. Er ist eine Gabe Gottes und ein Licht, vermöge dessen der Mensch Alles für wahr hält, was Gott geoffenbart hat und uns durch

die Kirche zu glauben vorstellt, es sei geschrieben oder nicht.

Vierte Frage. Was ist von diesem wahren Glauben zu halten?

Antw. 1) Es ist nur Ein Glaube, in welchem wir erlöset werden können. Eph. 4, 5. „Ein Leib und Ein Geist, Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller."

2) Er ist zur Seligkeit nothwendig. Mark. 16, 16. „Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden." Joh. 3, 18. „Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet." Hebr. 11, 6. „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott wohlgefällig zu seyn." Und es ist nicht genug, an Gott und Jesus Christus zu glauben; denn das thun auch die Teufel. Jak. 2.

3) Er allein reicht nicht hin zur Seligkeit, sondern es müssen auch gute Werke damit verbunden seyn. Jak. 2, 24. „Sehet ihr nicht, daß der Mensch durch die Werke gerechtfertiget werde, und nicht durch den Glauben allein?" und V. 26. „Der Glaube ohne die Werke ist todt."

Anmerk. Weil dieser Text, der doch klarer als die Sonne ist, dem Luther nicht gefiel, indem er seiner neuen Lehre gerade entgegen war, nannte er den Brief des heiligen Jakobus einen Strohbrief, und beachtete nicht, daß Alles, was in der heil. Schrift steht, vom heil. Geiste eingegeben ist. Dazu kömmt noch, was der heilige Paulus Gal. 5, 6. sagt: „Denn in Christo Jesu gilt weder beschnitten seyn, noch unbeschnitten, sondern der Glaube, der durch Liebe wirksam ist." Ferner 1. Joh. 5, 2. „Denn das ist die Liebe Gottes, daß wir seine Gebote halten." Matth. 7, 21. „Es werden nicht Alle, die zu

mir sagen: Herr, Heer! in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer da thut den Willen meines Vaters ꝛc." Matth. 19, 17. „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote."

Einwendung. Röm. 3, 28. heißt es: „Denn wir wissen, daß durch den Glauben (allein) der Mensch gerechtfertigt wird, ohne des Gesetzes Werke."

Entgegnung. 1) Luther selbst gesteht, er habe das Wort „allein" in den Text eingeschaltet, was er nie gethan haben würde, wenn er ohne dasselbe seine neue Lehre hätte halten können. 2) Der Apostel versteht unter den Werken des Gesetzes moralische oder nur politische Handlungen, die durch die Kräfte der Natur und vor Annahme des Glaubens geschehen, und er will zeigen, daß weder die Juden durch die bloße Beobachtung des Mosaischen Gesetzes, noch die Heiden wegen ihrer guten Werke, die sie vor Annahme des Glaubens an Christus vollbracht haben, gerechtfertigt werden können.

4) Nicht Alles, was zum Glauben gehört, ist aufgeschrieben, sondern Vieles ist mündlich überliefert worden; weßhalb neben der heiligen Schrift auch eine mündliche Ueberlieferung zugelassen werden muß. 2. Theß. 2, 14. „So stehet denn fest, Brüder! und haltet an den Ueberlieferungen, die ihr vernommen habt, es sei durch Wort oder durch Schreiben von uns." Joh. 21, 25. „Es ist noch viel Mehreres, was Jesus gethan hat; und sollte es im Einzelnen aufgeschrieben werden, so könnte, meine ich, die Welt die Bücher nicht fassen, welche zu schreiben wären." Es gibt zweierlei Ueberlieferungen in der römischen Kirche, nämlich apostolische und kirchliche; zu jenen gehören nur diese-

nigen, die mit den Aussprüchen der heil. Schrift gleiches Ansehen haben, indeß jedoch auch die letzteren in hohem Ansehen stehen.

Fünfte Frage. Ist die heil. Schrift deutlich oder dunkel?

Antw. Sie ist an vielen Stellen dunkel und schwer zu verstehen, wie selbst der heilige Petrus gesteht: 2. Petr. 3, 15. „In welchen (in den Briefen des heiligen Paulus) Einiges schwer zu verstehen ist, was Unkundige und nicht fest Bestehende verkehren, wie auch die andern Schriften, zu ihrem eigenen Verderben." Apgsch. 8, 31. Als Philippus den Kämmerer der Königin Candace gefragt hatte: „Verstehest du auch, was du liesest?" antwortete dieser: „Wie vermöchte ich's, wenn mich nicht Jemand anweiset?" Daß in der heiligen Schrift Nichts dunkel oder zweifelhaft sei, widerstreitet der heiligen Schrift, wie aus dem Briefe des heiligen Petrus klar hervorgeht, und ist auch gegen die allgemeine Ansicht und Erfahrung; sonst würden sich auch nicht die Schulen und Lehrer beider Confessionen so abmühen, viele Stellen derselben zu erörtern, zu beleuchten und auszulegen.

Die Ketzer entgegnen uns hier, die Kirche verbiete das Lesen der heiligen Schrift im Widerspruche mit der Aufforderung Christi: Joh. 5, 39. „Forschet in den Schriften, weil ihr meinet, das ewige Leben in ihnen zu haben." Ferner beruft man sich auf Apgsch. 17, 11., wo von den Einwohnern von Beröa gesagt wird: „Sie forschten täglich in der Schrift, ob es sich also verhielte." Hierauf erwiedern wir: Die katholische Kirche verbietet nirgends das Lesen der heiligen Schrift, vielmehr räth sie dasselbe an und ermahnt

dazu. Aber mit Recht verbot sie vor einiger Zeit, wie sie auch jetzt noch thut, den Laien das Lesen derjenigen Bibeln, die in mancherlei Sprachen und nach der Erklärung so verschiedener Köpfe und Phantasieen herausgegeben wurden, damit Niemand durch das Lesen und durch eine verkehrte oder gefährliche Erklärung derselben in den Irrthum geführt werde. Und gewiß hat auch die Kirche das Recht, das Lesen der Bibel denjenigen zu verbieten, welche dieselbe nach eigenem Gutdünken und nach ihrer Einbildung erklären wollen. Uebrigens ist es Jedem gestattet, ja sogar angerathen, eine gut übersetzte und mit kirchlichen Erklärungen gehörig approbirte Bibel zu lesen.

Wie unter den Speisen, so ist auch unter den Büchern eine große Verschiedenheit. Die heilige Schrift ist ohne Zweifel allen andern Büchern vorzuziehen, da sie auf Eingebung des heiligen Geistes geschrieben ist, und das Gesetz unseres Heiles enthält. Aber höre die Ermahnung des heiligen Augustinus: „Wer die heilige Schrift kennen lernen will, vergesse nicht den Ausspruch des Apostels: „Die Wissenschaft blähet auf, die Liebe aber erbauet." Dieses will sagen: Wer die heilige Schrift liest, strebe nicht nach eitler Wissenschaft, sondern nach der Erbauung der Liebe „Es gibt nämlich Menschen," sagt derselbe Heilige, „welche sie lesen, aber nicht beachten; diesen sind diejenigen weit vorzuziehen, welche die Worte derselben weniger behalten, aber den Inhalt derselben mit den Augen ihres Herzens schauen;" was sie nämlich gelesen, üben sie in der That. Wohl zu beachten sind die Worte des heiligen Petrus: „Es sei (nicht allein in den Briefen des heiligen Paulus, sondern in der ganzen heiligen

Schrift) Einiges schwer zu verstehen, was Unkundige und nicht fest Bestehende verkehren, wie auch die andern Schriften, zu ihrem eigenen Verderben." 2. Petr. 3, 16. Besonders nützlich aber ist es, das neue Testament zu lesen, ferner die Psalmen Davids (welche zum täglichen Gebete dienen), die Bücher der Weisheit, welche von Salomon und dem Sohne Sirachs niedergeschrieben sind; sodann auch die Geschichte von der Erschaffung der Welt, von der Sündfluth, von Abraham, Isaak, Jakob, Joseph, Moses, den Kindern Israel, Job, Samuel, David, Salomon, Tobias, Judith, Esther, so wie die Bücher der Propheten. Hüte dich aber wohl, daß du nicht aus besonderer Neugierde das anstößige von Loth, Putiphars Weib, Susanna, den Gabaoniten rc. nachliesest. Besonders gefährlich ist es, das Hohelied zu lesen; denn der fleischlich gesinnte Mensch faßt dasselbe leicht sinnlich auf, da es doch auf die Kirche, die allerseligste Jungfrau und unsere Seele zu beziehen ist. Nach der Ansicht des heiligen Augustinus lesen wir dann die heilige Schrift in der rechten Weise, wenn wir dasjenige darin suchen und auffassen, was derjenige wollte, den wir lesen. Nach der heiligen Schrift wird man kaum ein anderes Buch mit größerem Nutzen lesen, als das goldene Büchlein des Thomas von Kempen über die Nachfolge Christi. In demselben ist kein Abschnitt, wodurch nicht das Herz des Menschen zur Tugend aufgemuntert, getröstet und in der christlichen Vollkommenheit unterrichtet würde. Möchte dieses Büchlein doch von Jedem häufig gelesen werden. Welche andere Bücher für den Einzelnen zur frommen Lesung passen, muß man dem Ermessen des Beichtvaters überlassen.

Sechste Frage. Wer ist Richter über zweifelhafte Stellen der heiligen Schrift?

Antw. Weder die heilige Schrift selbst, noch die Privatmeinung eines Jeden (wie dieses unsere Gegner wollen) kann über zweifelhafte und streitige Stellen entscheiden. Diese Entscheidung kann nur von der Kirche ausgehen, und zwar entweder durch den Papst oder durch rechtmäßige Kirchenversammlungen mit Rücksichtnahme auf die geschriebene und überlieferte Lehre. Dieses sagt schon die Vernunft und das seit der apostolischen Zeit in der Kirche übliche Verfahren.

Siebente Frage. Gibt es außer Christus auch noch ein sichtbares Oberhaupt der Kirche auf Erden?

Antw. Ja, und das erste sichtbare Oberhaupt war, wie oben bemerkt, der heilige Petrus. Matth. 16, 18. „Du bist Petrus &c." Joh. 21, 15. „Weide meine Lämmer &c." Diesem folgten in demselben Amte die rechtmäßig gewählten Bischöfe von Rom, bis jetzt 260 an der Zahl.

Man sagt: Der heilige Petrus war nie in Rom; wie kann er daher römischer Bischof und wie können die römischen Bischöfe seine rechtmäßigen Nachfolger seyn?

Antw. Der erste Brief des heiligen Petrus ist von Rom aus geschrieben, und er nennt die Stadt Rom in demselben Babylon, weil damals der christliche Glaube noch nicht in Rom blühte. Dieses bezeuget der heilige Hieronymus, welcher klar ausspricht, Petrus habe 25 Jahre den römischen Stuhl behauptet und daselbst den Simon Magus bekämpft. Mit ihm stimmen überein die Heiligen Ambrosius und Augustinus.

Zweiter Streitpunkt.

Von der Beobachtung der Gebote Gottes und von den guten Werken.

Erste Frage. Kann der Mensch Gottes Gebote halten?

Antw. Der Mensch kann mit Hilfe der göttlichen Gnade die Gebote Gottes halten. Matth. 11, 30. „Mein Joch ist sanft und meine Bürde ist leicht.“ 1. Joh. 5, 5. „Seine Gebote sind nicht schwer.“ Phil. 4, 13. „Ich vermag Alles durch den, der mich kräftigt.“ Dieses wird durch das Beispiel derjenigen bestätigt, die das Gesetz Gottes pünktlich beobachtet haben.

Zweite Frage. Sind die guten Werke zur Seligkeit nothwendig?

Antw. Schon oben (1. Streitpunkt, Fr. 4, 3.) ist gesagt worden, daß außer dem Glauben auch die guten Werke zur Seligkeit nothwendig seien, und daß durch die Werke, nicht allein durch den Glauben, der Mensch gerechtfertigt werde.

Schluß. Die guten Werke sind verdienstlich für das ewige Leben. Röm. 2, 6. „Welcher (Gott) einem Jeden vergelten wird nach seinen Werken.“ Matth. 16, 27. „Er (des Menschen Sohn) wird einem Jeglichen vergelten nach seinen Werken.“ Geh. Off. 22, 12. „Siehe, ich komme bald! und mein Lohn mit mir, zu geben Jedem nach seinen Werken.“ 1. Cor. 3, 8. „Jeder wird seinen Lohn empfangen gemäß seiner Arbeit.“ 2. Tim. 4, 8. „Die Krone der Gerechtigkeit ist mir aufbewahrt rc.“

Einwendung. Der Lohn oder das ewige Leben wird uns nicht in Folge unserer Verdienste

und guten Werke, sondern lediglich durch die Gnade und Freigebigkeit Gottes ertheilt, nach Röm. 6, 23. „Gnadenlohn Gottes ist das ewige Leben &c."

Entgegnung. An dieser Stelle, (wo der Apostel jenen entgegnet, die zu viel auf die Werke des Gesetzes und der Natur vertrauen), will er nichts Anderes sagen, als daß jegliches Verdienst unsererseits, wofür wir von Gott eine Belohnung erhalten, aus der unverdienten Gnade Gottes, gleich als aus dem Samen und der Wurzel hervorgehe, so, daß doch gesagt werden kann, der Gerechte und Freund Gottes verdiene wahrhaft und würdig durch seine Werke das ewige Leben, indem Gott unsern Werken diese Belohnung versprochen hat und die Werke des Gerechten als solche, die einen Lohn verdienen, annimmt. Daher sagt der heilige Augustinus so schön: „Gibt es keine Verdienste der Gerechten?" Ja, es gibt solche, weil sie gerecht sind, aber sie hatten vorher keine Verdienste, gerecht zu werden; wie auch der Apostel sagt: Röm. 3, 24. „Sie werden unverdient gerechtfertigt durch seine Gnade." Ferner sagt derselbe Heilige: „Indem Gott unsere Verdienste krönt, krönt er nichts Anderes, als seine Gaben," da in unsern Werken, die wir mit der göttlichen Gnade vollbringen, Nichts unser ist, was auch nicht Gottes wäre, und umgekehrt Nichts Gottes ist, was nicht unser wäre, indem wir sie frei vollführen.

Dritter Streitpunkt.

Von den Sakramenten.

Frage. Wie viele Sakramente gibt es?

Antw. Sieben: 1) die Taufe; 2) die Fir-

mung; 3) das Sakrament des Altars; 4) die Buße; 5) die letzte Oelung; 6) die Priesterweihe; 7) die Ehe. Diese Alle sind sichtbare Zeichen der unsichtbaren Gnade, von Christus zu unserer Heiligung eingesetzt; so bezeichnet man ein Sakrament des neuen Bundes. Die Taufe und das Sakrament des Altars nehmen Alle als Sakramente an; daß die fünf Andern auch Sakramente sind, soll noch bewiesen werden.

1) Von der Firmung. Apgsch. 8, 15. „Sie (Petrus und Johannes) beten für sie, (die zu Samaria das Wort Gottes angenommen hatten), daß sie den heiligen Geist empfangen möchten; denn er war noch über keinen derselben gekommen, sondern sie waren nur getauft im Namen des Herrn Jesu.) Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den heiligen Geist.“ Apgsch. 19, 6. „Und da Paulus ihnen die Hände auflegte, kam der heilige Geist auf sie.“ 2. Kor. 1, 21. „Gott ist es, der uns, sammt euch, gestärket in Christo, und uns gesalbt hat; der uns auch das Siegel aufgedrückt und das Pfand des Geistes in unsere Herzen gegeben hat.“

2) Von der Buße. Joh. 20, 22. „Nehmet hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ Matth. 18, 18. „Was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch gebunden seyn im Himmel; und was ihr auf Erden lösen werdet, wird auch gelöset seyn im Himmel.“ Hier merke wohl, daß derselbe, welcher sagte: „Nehmet hin den heil. Geist rc.“ Warum blieb daher in der Kirche die Gewalt, zu taufen, und warum nicht die Gewalt, Sünden zu vergeben? Luther selbst läßt die Buße als das

dritte Sakrament gelten. Die Gewohnheit, zu beichten, erhellt aus Apgsch. 19, 18. „Es kamen Viele, die gläubig geworden, bekannten und sagten, was sie gethan hatten. Manche auch, welche vorwitzige Kunst getrieben hatten, brachten die Bücher zusammen herbei, und verbrannten sie in Gegenwart Aller."

Einwendung. „Wer kann Sünden vergeben, als allein Gott?" Mark. 2, 7. Luk. 5, 21.

Entgegnung. Gott vergibt die Sünden aus eigener Macht, und eine solche Macht hat Christus dem Menschen verliehen, wie er bekennt, Matth. 18, 18.: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." Diese Gewalt übertrug er seinen Aposteln und in ihnen und durch sie ihren rechtmäßigen Nachfolgern. Joh. 20.

3) Von der letzten Oelung. Jak. 5, 14. „Ist Jemand unter euch krank, so rufe er zu sich die Priester der Kirche; und die beten über ihn, mit Oel ihn salbend, im Namen des Herrn, und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen und der Herr wird ihn aufrichten, und hat er Sünden auf sich, so werden sie ihm erlassen werden." Calvin selbst gesteht, die letzte Oelung sei schon zur Zeit der Apostel für ein Sakrament gehalten worden.

4) Von der Priesterweihe. 1. Tim. 4, 14. „Versäume nicht die Gnadengabe, die in dir ist, die dir gegeben ward, der Weissagung nach, mit Handauflegung der Priester." Ebendas. 5, 22. „Lege Niemanden voreilig die Hände auf." 2. Tim. 1, 6. „Um dieser Ursache willen ermahne ich dich, daß du die Gnadengabe Gottes wieder erweckest, welche in dir ist durch die Auflegung der Hände." Apgsch. 6. wird erzählt, wie sieben Diakonen er-

wählt und den Aposteln vorgestellt wurden: „Die beteten und legten ihnen die Hände auf." Calvin gesteht einigermaßen, daß die Priesterweihe ein Sakrament sei; seine Anhänger aber wollen dieses nicht zugeben, indem sie von der weltlichen Obrigkeit die vermeinte priesterliche Würde, die sie ausüben, annehmen gegen die Lehre des Apostels: Hebr. 5, 4. „Niemand nimmt sich selbst diese Würde, sondern der von Gott Berufene, wie Aaron."

5) Von der Ehe. Ephes. 5, 31. „Darum wird der Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen, und seinem Weibe anhängen, und die zwei werden seyn ein Fleisch. Ein großes Sakrament ist dieses; ich sage aber: in Christi und in der Kirche." Gegen die Auslegung des heiligen Hieronymus, Augustinus und Chrysostomus setzen die Reformirten statt „Sakrament" blos „Geheimniß."

Vierter Streitpunkt.

Von dem heiligen Altarssakramente.

Erste Frage. Ist Jesus Christus wahrhaft in demselben zugegen?

Antw. Hierüber spricht die Kirchenversammlung von Trient: Sitz. 23. Kap. 2. Als unser Heiland aus dieser Welt zu dem Vater gehen wollte, hat er dieses Sakrament eingesetzt, in demselben den Reichthum seiner göttlichen Liebe gegen die Menschen gleichsam ausgegossen, ein Gedächtniß seiner Wunder einsetzend, mit bem Befehle, bei dessen Genuß seiner zu gedenken und seinen Tod zu verkünden, bis er wiederkomme, diese Welt zu richten. Er wollte aber, daß dieses Sakrament

empfangen werden sollte, gleichsam als eine geistliche Speise unserer Seele, mit welcher wir Lebenden genährt und mit dem Leben desjenigen gekräftigt werden sollten, der gesagt hat: Wer mich isset, der wird leben durch mich. Auch soll dieses Sakrament eine Arznei seyn, wodurch wir von den täglichen Sünden befreit und vor den Todsünden bewahrt werden. Ueberdieß soll es uns ein Unterpfand unserer künftigen Herrlichkeit und ewigen Glückseligkeit seyn u. s. w. Man nehme noch dazu: Matth. 26, 26. „Nehmet und esset, dieses ist mein Leib." Mark. 14, 22. „Nehmet, das ist mein Leib." Luk. 22, 19. „Dieses ist mein Leib, der für euch hingegeben wird." Matth. 26, 28. „Denn dieses ist mein Blut des neuen Bundes, das für Viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden."

Diese Worte sind so klar und deutlich, daß man sie nicht ohne Gewalt und Beschimpfung Christi bildlich oder figürlich erklären kann; denn sie enthalten ein Gesetz und Testament, in welchem der Gesetzgeber und Erblasser, so viel wie möglich, alle uneigentliche Art zu reden vermeiden muß, um nicht Veranlassung zu Streitigkeiten zu geben. Wenn daher Christus dasjenige, was er seinen Aposteln zu essen und zu trinken darreicht, seinen Leib, der für uns dargegeben wird, (d. h. zur Verspottung, Geißlung, Kreuzigung u. s. w.) und sein Blut, welches zur Vergebung der Sünden vergossen werden wird, so ausdrücklich nennt, so ist auch gewiß, es sei kein zur Verspottung &c. hingegebenes Brod und kein zur Vergebung der Sünden vergossener Wein. Hierüber folgt mit Gewißheit, daß dasjenige, was Christus seinen Aposteln am letzten Abendmahle gab, kein Brod

und Wein, sondern wahrhaftig, eigentlich und wirklich sein Leib und Blut gewesen sei. Dazu kömmt, daß die Redeweise: „Dieses ist mein Leib," dieselbe ist, wie bei: Matth. 3, 17. „Dieser ist mein geliebter Sohn," welche Worte Jeder nur im eigentlichsten Sinne versteht. Frage nicht mit Nikodemus: „Wie kann das geschehen?" oder mit den Juden: „Wie kann uns dieser sein Fleisch zur Speise geben?" da bei ihm kein Ding unmöglich ist. Luk. 1, 37. Mit Recht sagt der heilige Augustinus: „Geben wir zu, daß Gott etwas vermöge, was wir nicht begreifen können; denn in solchen Dingen ist die Allmacht des Schaffenden die Ursache der That." Hierdurch wird auch der zweifache Irrthum der Lutheraner widerlegt, der eine nämlich, wenn sie sagen: mit dem Leib und Blut Christi bleibe zugleich noch Brod und Wein; dieses kann unmöglich seyn, wenn wahr sind die Worte Christi: „Dieses ist mein Leib, dieses ist mein Blut;" deßhalb hat die katholische Kirche auch immer in dem heiligen Altarssakramente eine Transsubstantiation geglaubt, d. h. eine wahre und wirkliche Verwandlung der ganzen Wesenheit des Brodes in die Wesenheit des Leibes Christi, so wie der ganzen Wesenheit des Weines in die Wesenheit seines Blutes. Der andere Irrthum besteht darin, daß sie die Gegenwart Christi im heiligen Altarssakramente erst beim Genusse annehmen; wenn dem also wäre, so wären die Worte Christi falsch gewesen, als er sie aussprach, während er das heilige Sakrament in den Händen hielt.

Erste Einwendung. Christus soll nach Matth. 26. und Mark. 14. Brod genommen und seinen Jüngern gegeben haben. Und Paulus sagt:

1. Kor. 10, 16. „Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes des Herrn?"

Entgegnung. Sowie das Wasser, welches Christus zu Kana in Galiläa in Wein verwandelte, auch noch nach der Verwandlung Wasser genannt wird, und Christus bei Luk. 7, 22. sagt: „Blinde sehen, Lahme gehen," so kann der Leib Christi auch nach der Consecration Brod genannt werden. Dazu nehme man noch, daß die Hebräer alles Eßbare Brod zu nennen pflegen. Daher benennen wir gern das heilige Altarssakrament mit dem Namen „Brod," und zwar Himmelbrod, Engelbrod, lebendiges Brod, welches vom Himmel herabgestiegen ist rc., wie dieses öfter geschieht bei Joh. 6., wo Christus V. 56. ausdrücklich sagt: „Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise und mein Blut ist wahrhaft ein Trank." Vergebens bemüht sich Calvin, im Widerspruch mit allen hochheiligen Vätern und Kirchenlehrern, zu beweisen, daß Joh. 6. keine Rede vom heiligen Altarssakramente sei.

Zweite Einwendung. Joh. 6, 64. heißt es: „Der Geist ist's, der lebendig macht: das Fleisch nützet nicht. Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und Leben."

Entgegnung. Christus sprach dieses zu denjenigen, die sich an seinen Worten geärgert hatten, indem sie meinten, sie sollten sein Fleisch gleich dem Fleische der Thiere genießen; weil diese nun die Worte Christi zu sinnlich verstanden, belehrte er sie, sein Fleisch sei nicht Speise des Leibes, sondern der Seele, welche Erklärung die wirkliche Gegenwart Christi recht gut zuläßt. Mit dem Namen „Fleisch" ist daher an obiger Stelle

nicht das Fleisch Christi gemeint; denn dieses nützte der ganzen Welt, als es an dem Kreuze für uns hingegeben wurde; es ist vielmehr unter „Fleisch" a. a. O. die fleischliche Gesinnung und Begierde zu verstehen, wie auch an andern Stellen: z. B. Matth. 16, 17. „Das hat dir nicht Fleisch und Blut geoffenbaret." Daher sagt der heilige Chrysostomus: „Was soll das: das Fleisch nützet nicht? Sagte das der Herr von seinem eigenen Fleische? Das sei ferne, sondern von denjenigen, die das fleischlich verstanden, was gesagt wird, und von ihrem fleischlichen Anhören."

Dritte Einwendung. Bei Mark. 16, 19. heißt es: Christus sitze zur Rechten Gottes; also kann er nicht im heiligen Sakramente zugegen seyn.

Entgegnung. Der Schluß ist unrichtig; denn es widerstreitet keineswegs der Kraft Gottes, daß derselbe Leib zugleich an verschiedenen Orten sei; war nicht Christus zugleich im Himmel, als er bei Saulus war, von welchem er auf Erden gesehen und gehört wurde? Apgsch. 9, 4. und 23, 11. „Die Nacht darauf erschien ihm der Herr rc."

Vierte Einwendung. Das Wort „ist" heißt bei den Hebräern so viel als „bedeutet," z. B. Joh. 10, 7. „Ich bin die Thüre zu den Schafen." Joh. 15, 1. „Ich bin der wahre Weinstock."

Entgegnung. Wir antworten mit dem heiligen Augustinus, welcher mit andern hochheiligen Vätern spricht: „Bei Erklärung und Auslegung der heiligen Schrift muß man den buchstäblichen und eigentlichen Sinn, sowie die deutliche, zunächst und offen da liegende Bedeutung

annehmen und festhalten, so lange diese nicht offenbar einer Wahrheit widerstreitet, die man durch eine deutlichere Offenbarung oder göttliche Ueberlieferung, oder durch eine Erklärung der Kirche, oder mittelst der eigenen Vernunft erkannt hat. Das ist aber nicht der Fall, wenn in den Worten Christi: „Dieses ist mein Leib,“ das Wort „ist“ in der eigentlichen, offen und zunächst da liegenden Bedeutung aufgefaßt wird; also muß es auch so genommen werden.

Fünfte Einwendung. Christus sprach nach Luk. 22, 19. „Dieses thut zu meinem Gedächtniß,“ womit auch Paulus, 1. Kor. 11, 24. übereinstimmt. Also ist der Leib Christi nicht gegenwärtig.

Entgegnung. Der Schluß ist unrichtig; denn Christus schreibt a. a. O. nicht vor, daß man bloß seines Leibes gedenken solle, sondern daß wir in ähnlicher Weise, wie die Apostel, beim letzten Abendmahle den wahrhaft und wesentlich gegenwärtigen Leib und das Blut Christi empfangen haben, diesen Leib und dieses Blut empfangen und dabei das Gedächtniß seines Leidens und Sterbens begehen sollen, wie dieses der Apostel a. a. O. V. 26. näher angibt: „So oft ihr denn dieses Brod (d. h. das lebendige, welches vom Himmel herabgestiegen ist), esset, und den Kelch trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kömmt.“ Zu diesem Zwecke sind alle jene Ceremonien angeordnet, deren sich die Kirche bei der heiligen Messe bedient.

Hierüber spricht die Kirchenversammlung von Trient, Sitz. 22. Kap. 5.: „Da die Menschennatur der Art ist, daß sie sich nicht leicht ohne äußere

Hilfsmittel zur Betrachtung göttlicher Dinge erheben kann, so hat deßwegen die fromme Mutter, Kirche, einige Gebräuche eingeführt, daß nämlich in der Messe Einiges mit leiser, Anderes mit erhobenerer Stimme ausgesprochen werden soll. Auch ordnete sie einige Ceremonien an, wie die geheimnißvollen Segnungen, Lichter, Räucherungen, Kleider und vieles Andere dieser Art, nach der apostolischen Lehre und Ueberlieferung, damit sowohl die Majestät des so erhabenen Opfers hervorgehoben, als auch die Gemüther der Gläubigen durch diese sichtbaren Zeichen des Gottesdienstes und der Andacht zur Betrachtung der erhabensten Dinge, die in diesem Opfer verborgen sind, aufgeweckt werden.

Sechste Einwendung. Einige heilige Väter nennen dieses Sakrament ein Zeichen und Bild des Leibes Christi.

Entgegnung. Daß Etwas ein Zeichen einer Sache sei, schließt noch nicht die Sache selber und seine Gegenwart aus; denn es kann etwas eine Sache selbst und das Zeichen derselben seyn. So war, Matth. 3, 16., die Taufe über Christus ein Zeichen des heiligen Geistes, da doch der heilige Geist selbst wirklich dort zugegen war. So sind die an den Kaufläden ausgehängten Waaren die Zeichen ähnlicher verkäuflicher Waaren, und sind zugleich auch wirklich dort zugegen.

Siebente Einwendung. Es widerstreitet der Verehrung und Hochachtung, die wir Christus schuldig sind, daß sein Leib von unsern Zähnen zermalmt oder von den Mäusen zernagt werde.

Entgegnung. Dieses ist der krasse und fleischliche Irrthum der Bewohner von Kapharnaum, als könnte ein verklärter Leib ebenso leiden

und denselben Einflüssen ausgesetzt seyn, wie unser sterblicher Leib. Denn gleichwie bei verschlossenen Thüren der Leib Christi ohne alle Verletzung eintrat, ebenso bleibt er in diesem Sakramente stets unverletzt. Die schuldige Ehrerbietung wird hier nur durch unsere Sünden vermindert.

Achte Einwendung. Der heil. Augustin sagt: „Wer an ihn glaubt, genießt ihn.“ Also ist der Leib Christi nur durch den Glauben, und nicht wirklich im heil. Sakramente gegenwärtig.

Entgegnung. Wer besagte Stelle des heil. Lehrers zu diesem Zwecke anführt, hat entweder die ganze Abhandlung nicht gelesen, oder nicht verstanden. Denn es ist klar, daß diese Worte nichts Anderes sagen wollen, als: wir genießen dann nur mit Nutzen, wenn wir mit lebendigem Glauben genießen, und ohne denselben ist der Genuß für einen nichtigen zu halten. Der heil. Augustinus gibt a. a. O. selbst diesen Sinn an durch das Beispiel des blutflüssigen Weibes, welches das Gewand Christi berührt hatte; Christus fragt nämlich darauf: „Wer hat mich berührt?“ gleich als wenn er von ihr allein berührt worden wäre, da er doch von der ganzen Schaar umringt wurde. Aber jenes Weib berührte ihn mit lebendigem Glauben, und da die Uebrigen dieses nicht gethan hatten, werden sie angesehen, als hätten sie ihn gar nicht berührt. So müssen auch wir angesehen werden, als genößen wir nicht, wenn wir ohne Glauben genießen.

Zweite Frage. Ist es erlaubt, unter Einer Gestalt zu kommuniziren?

Antw. Es ist erlaubt. 1) Der ganze Christus wird unter Einer Gestalt ebenso empfangen, wie unter beiden Gestalten: denn obgleich durch

die Kraft der Worte nur der Leib Christi unter den Gestalten des Brodes, und sein Blut unter den Gestalten des Weines gegenwärtig ist, so ist doch durch die innige Verbindung wegen der hypostatischen Vereinigung der Leib und das Blut und der ganze Christus unter jeder Gestalt zugegen. 2) Was von diesem Sakramente unter beiden Gestalten gesagt wird, wird auch von demselben unter Einer Gestalt gesagt. Joh. 6, 33.: „Denn dieses ist das Brod, welches vom Himmel herabgestiegen ist und der Welt das Leben gibt," und V. 50.: „Dieses ist das Brod, welches vom Himmel herabkömmt, damit, wer davon isset, nicht sterbe;" ferner V. 52.: „Wo Jemand von diesem Brode isset, der wird leben in Ewigkeit." 3) Christus selbst theilte dieses Sakrament nur unter der Brodesgestalt denjenigen aus, die nach Emmaus gingen, Luk. 24.; dieses ist die Ansicht des heil. Hieronymus, Augustinus, Chrysostomus und anderer. 4) Die ersten Christen kommunizirten bloß unter Einer Gestalt, wie wir lesen, Apostelgeschichte 2, 42.: „Sie beharrten in der Gemeinschaft des Brodbrechens." Sodann ist aus der Kirchengeschichte bekannt, daß die ersten Christen das heil. Sakrament unter Einer Gestalt mit sich nach Hause nahmen, am Halse trugen, in Leinwand einhüllten und so bewahrten, damit sie sich im Nothfalle selbst damit kräftigten. 5) Endlich kann aus keiner Stelle der heil. Schrift bewiesen werden, daß Christus die Kommunion unter beiden Gestalten befohlen habe.

Daß aber die Priester in dem heil. Meßopfer beide Gestalten empfangen, geschieht deßwegen, weil es ein Opfer nach der Ordnung des Melchisedech ist, welcher Brod und Wein opferte.

1. B. Mos. 14, 4. Uebrigens empfangen auch die Priester, wenn sie nicht selbst das heil. Meßopfer darbringen, z. B. am Gründonnerstag, das hei'ige Sakrament unter Einer Gestalt, nämlich unter der Brodsgestalt. Auch erleiden diejenigen, die nur unter Einer Gestalt kommuniziren, keine Beraubung desjenigen, was ihnen nach der Einsetzung und Vorschrift Christi zukommt, indem sie sowohl sein Fleisch essen, als auch sein Blut trinken, da ja der Leib Christi, den sie empfangen, ein lebendiger ist, also auch nicht ohne Blut seyn kann. Und so konnte denn die Kirche mit Recht vorschreiben, wie sie zur größern Einheit und Gleichförmigkeit wirklich vorgeschrieben hat, daß die heil. Kommunion nur unter Einer Gestalt ausgetheilt werden sollte, um besonders mancherlei Nachtheile und Unziemlichkeiten zu vermeiden, welche statt haben können, wenn sie unter Weinesgestalt ausgetheilt wird.

Einwendung. Einige Päpste haben erkannt, man solle unter beiden Gestalten kommuniziren, wie z. B. die Päpste Leo und Gelasius.

Entgegnung. Diese Päpste haben zwar die Kommunion unter beiden Gestalten zu ihrer Zeit befohlen, jedoch nicht deßwegen, als wenn sie es für eine Vorschrift Christi hielten, sondern um die Manichäer zu bekämpfen, die da behaupten, der Wein sei nicht von Gott, sondern vom Teufel, und unter der Weinesgestalt sei nicht das Blut Christi zugegen, und die sich deßwegen vom Genusse des Kelches enthielten. Uebrigens hat es Christus der Kirche anheim gestellt, Eine oder beide Gestalten vorzuschreiben.

„Unser Herr Jesus Christus hat am letzten Abendmahle, in der Nacht, in welcher er über-

antwortet wurde, — um seiner geliebten Braut, der Kirche, nach dem Bedürfnisse der menschlichen Natur ein sichtbares Opfer zu hinterlassen, durch welches jenes blutige, das einmal am Kreuze vollbracht werden mußte, vergegenwärtiget, sein eigenes Andenken aber bis zum Ende der Zeit verbleiben, und dessen heilsame Kraft zur Verzeihung der Sünden, die wir täglich begehren, angewendet würde, — sich als den für ewig aufgestellten Priester nach der Ordnung des Melchisedech erklärt, und seinen Leib und sein Blut unter den Gestalten des Brodes und des Weines Gott dem Vater aufgeopfert. Und zwar ist dieß jenes reine Opfer, welches durch keine Unwürdigkeit oder Sündhaftigkeit des Opfernden befleckt werden kann, und von welchem der Herr durch Malachias weissagte, daß es seinem Namen, der groß werden sollte unter den Völkern, allerorts werde rein geopfert werden." So lehrt die allgemeine Kirchenversammlung zu Trient, Sitzung 22, Kap. 1. Ferner lehrt sie darüber Kap. 2.: „Und weil in diesem göttlichen Opfer, das in der Messe dargebracht wird, derselbe Christus enthalten ist und unblutiger Weise geopfert wird, welcher auf dem Altare des Kreuzes einmal sich selbst blutiger Weise geopfert hat, so ist jenes Opfer wahrhaft ein Versöhnungsopfer, und durch dasselbe wird bewirkt, daß wir, wenn wir mit aufrichtigem Herzen und wahrem Glauben, mit Furcht und Ehrerbietigkeit, reumüthig und büßend zu Gott hintreten, Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden in angemessenem Beistande. Durch dieses Opfer versöhnt, ertheilt nämlich der Herr die Gnade und Gabe der Buße, und verzeihet die Vergehungen und Sünden, selbst die noch so großen. Denn

es ist ein und dieselbe Opfergabe, und derselbe jetzt durch den Dienst der Priester sich Opfernde, welcher damals sich am Kreuze aufgeopfert hat; nur allein die Opferungsweise ist verschieden. Darum wird es nicht nur für die Sünden, Strafen, Genugthuungen und andere Bedürfnisse der lebenden Gläubigen, sondern auch für die in Christus Verstorbenen und noch nicht vollends Gereinigten nach der Ueberlieferung der Apostel aufgeopfert." So weit die Kirchenversammlung zu Trient. Wer sollte sich nicht bemühen, täglich diesem heil. Opfer beizuwohnen, auf daß er an den großen Früchten desselben Theil nehme? Denn was die Sonne unter den übrigen Planeten, das ist das Meßopfer und die Theilnahme an demselben unter allen frommen Handlungen eines Christgläubigen. „O Mensch, wenn du erkennetest die Gabe Gottes!" Joh. 4, 10.

Dasselbe hat Malachias vorhergesagt Kap. 1, 11.: „Vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange ist mein Name groß unter den Heiden, und an allen Orten wird geopfert und meinem Namen ein reines Speiseopfer dargebracht." Und Daniel prophezeihet Kap. 11, 73., warum der Antichrist das immerwährende Opfer aufhebe. Also muß auch ein derartiges Opfer bis zu jener Zeit in der Kirche fortbestehen. Dieses Opfer wurde von Christus eingesetzt, Luk. 22, 19., als er sprach: „Dieses thut zu meinem Gedächtniß." Und heute noch werden in der Kirche die Liturgien der Apostel aufbewahrt, die römische vom heiligen Petrus, die von Jerusalem, vom heiligen Jakobus verfaßt, die alexandrinische vom heiligen Markus, die äthiopische vom heiligen Matthäus aufgeschrieben.

Fünfter Streitpunkt.

Ueber die Verehrung und Anrufung der Heiligen.

Frage. Was ist davon zu halten?

Antw. Obgleich die Verehrung und Anrufung der Heiligen nicht zur Seligkeit nothwendig ist, (denn das lehren die Katholiken nicht,) so ist sie doch nützlich, erlaubt und gerecht. Nützlich ist sie, da wir durch ihre Fürbitte Vieles erlangen können; erlaubt ist sie, weil sie mit der Lehre der heiligen Schrift, mit der Verfahrungsweise der alten Kirche und mit den Aussprüchen der heil. Väter übereinstimmt; sie ist gerecht, weil die Heiligen selbige wegen ihrer Würde und Heiligkeit verdienen. Das letzte ist klar. Das erste erhellt aus den Lebensgeschichten der Heiligen, und diesen nicht glauben wollen, heißt allen Glauben aus der Welt nehmen. Es folgt auch aus dem zweiten Punkte; denn wenn die heil. Schrift die Anrufung der Heiligen bestätigt, so bestätigt sie auch den Nutzen derselben; denn vergebens wird derjenige angerufen, von dem man keine Hilfe hofft. Es wird auch dadurch bestätigt, daß die Engel und Heiligen für uns beten. Denn Zach. 1, 12. antwortete der Engel des Herrn und sprach: „Herr der Heerschaaren! wie lange willst du dich nicht erbarmen Jerusalems und der Städte Juda, über die du schon siebenzig Jahre erzürnt bist?" Tob. 12, 12. sprach Raphael: „Als du unter Thränen betetest und die Todten begrubest und dein Mittagsmahl verließest, brachte ich dein Gebet vor den Herrn." Geh. Off. 5, 8.: „Die vier und zwanzig Aeltesten fielen nieder vor dem

Lamme; sie hatten jeder goldene Harfen und goldene Schalen, voll Rauchwerks, welches sind die Gebete der Heiligen.“ Wir lesen ferner in der heil. Schrift, daß sich Lebende auf die Verdienste der Heiligen berufen haben, um etwas von Gott zu erlangen. So beteten nach Dan. 3, 35. die drei Jünglinge im Feuerofen: „Nimm nicht deine Barmherzigkeit von uns wegen des Abraham, deines Geliebten, wegen des Isaak, deines Knechtes, und wegen des Israel, deines Heiligen!“ Hierdurch wird auch der dritte Punkt erhärtet und bestätigt 1) aus 1. B. Mos. 48, 16., wo gesagt wird, Jakob habe den Engel des Herrn angerufen; er spricht: „Der Engel, der mich aus allen Gefahren befreite, segne diese Knaben rc.“ Die Handlungsweise der Kirche erhellt aus den Liturgien der ersten Christenheit. Von den Vätern führen wir nur den Origenes an, welcher spricht: „Ich will mich auf die Kniee werfen und alle Heiligen anrufen, daß sie mir zu Hilfe kommen, da ich wegen der Nähe der Sünde es nicht wage, Gott zu bitten.“ Es ist ferner erlaubt, die Heiligen in diesem Leben anzurufen. 1. Kön. 7, 8.: „Sie sprachen zu Samuel: höre nicht auf, zu Gott unserm Herrn zu rufen, der uns errette.“ Bei Job 42, 8. spricht Gott: „Mein Diener Job wird für euch beten rc.“ Warum sollte es deßwegen nicht erlaubt seyn, die Seligen anzurufen?

Erste Einwendung. Die Heiligen wissen nicht, wie es um uns steht. Dieses erhellt aus Is. 6.: „Abraham wußte Nichts von uns, und Israel kannte uns nicht.“ Ekkli. 9, 5.: „Die Todten wissen fernerhin Nichts mehr.“

Entgegnung. Die Annahme ist unrichtig. Denn Luk. 15. heißt es: „Die Engel freuen sich

über einen Sünder, der Buße thut," also müssen sie es auch wissen. Was die erste angeführte Stelle anbelangt, so ist zu bemerken: Jene Redeweise „ich kenne euch nicht" ist gewöhnlich, wenn wir, über Jemand erzürnt, ihm nicht helfen wollen, wie es (nach den Worten des heil. Hieronymus) die menschliche Bosheit oft verdient. Uebrigens wußte Abraham genau, was der reiche Prasser in seinem Leben gethan und was der arme Lazarus gelitten hatte. Geben wir auch zu, Abraham und Isaak hätten damals, als sie noch nicht in der Herrlichkeit waren, noch keine besondere Erkenntniß gehabt, so folgt daraus noch nicht, daß sie auch in der Seligkeit dieselbe nicht haben. Wie sollte Gott seinen Freunden, denen er sich selbst und sein Wort und im Worte das durch das Wort Geschehene wie in einem Spiegel deutlich zeigt, nicht auch die Kenntniß desjenigen mittheilen, was sie betrifft? Anbelangend die zweite angeführte Stelle, so sind unter den Todten entweder jene zu verstehen, die den ewigen Tod erleiden, d. h. die Verdammten, oder es will sagen, daß sie auf natürlichem Wege, ohne Gottes Offenbarung, Nichts wissen, oder, daß sie nichts Neues mehr lernen, oder es wird, wie es öfter vorkommt, von den Thoren gesprochen.

Zweite Einwendung. Der Apostel sagt 1. Tim. 2, 5.: „Es ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Jesus Christus."

Entgegnung. Unsere Gegner lassen listiger Weise dasjenige weg, was unmittelbar auf diese Worte folgt: „Der sich selbst zum Lösegeld für Alle hingegeben hat." Ein solcher Mittler ist freilich nur Christus allein, wobei sehr gut bestehen kann, daß die Heiligen untergeordnete Ver-

mittler sind, wie auch der Apostel selbst den Moses einen Vermittler nennt. Gal. 13, 19.

Dritte Einwendung. Geh. Off. 22, 9. Der Engel, welchen Johannes anbeten wollte, hielt ihn davon ab.

Entgegnung. Mit Recht hielt er ihn davon ab, indem Johannes glaubte, Christus sei ihm erschienen, den er als Gott anbeten wollte, wie der heilige Augustinus sagt. Uebrigens betet auch die Kirche nie einen Engel oder einen Heiligen an, sondern sie lehrt, die Anbetung komme Gott allein zu.

Vierte Einwendung. Die römische Kirche sagt nicht nur: „Heilige Maria, bitte für uns," sondern auch: „Erbarme dich meiner, meine Hoffnung, meine Zuflucht 2c.," was doch allein Gott zukommt.

Entgegnung. Diese Art zu reden entzieht Gott Nichts, da wir bloß bitten, sie möchten sich unsrer erbarmen und uns durch ihre Fürbitte bei Gott helfen, wie auch Job ruft: „Erbarmet euch meiner, wenigstens ihr, meine Freunde!" Hier schreibt er seinen Freunden Nichts zu, was Gott allein gebührt.

Sechster Streitpunkt.

Ueber die Verehrung der Reliquien und Bilder der Heiligen.

Erste Frage. Ist es erlaubt, die Reliquien der Heiligen zu verehren?

Antw. Allerdings, da die Leiber der Gerechten Tempel des heiligen Geistes und auserlesene Werkzeuge gewesen sind, durch welche Gott

Wunderbares wirkte, und die Gott selbst ehrt, indem er durch sie den Menschen Wohlthaten erweiset. So wurde durch Berührung der Gebeine des Elisäus ein Todter wieder lebend. 4. Kön. 14. Durch die Gürtel und Schweißtücher des heiligen Paulus wurden viele Kranke geheilt. Apostelgesch. 19, 12. Das blutflüssige Weib wurde dadurch, daß es das Gewand Christi berührte, geheilt. Matth. 19. „Gott bewacht alle ihre Gebeine." Ps. 33. Deßwegen begrub Gott selbst den Leib des Moses. 5. B. Mos. 44, 6.

Einwendung. Matth. 23, 20.: „Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! die ihr bauet die Grabmale der Propheten und schmücket die Gräber der Gerechten."

Entgegnung. Christus tadelt hier blos die Heuchelei und Scheinheiligkeit der Pharisäer; man vergleiche damit Luk. 11, 48.: „Wahrlich, ihr bezeuget, daß ihr in die Werke eurer Väter williget; jene haben die Propheten getödtet, ihr aber baut ihre Grabmale."

Zweite Frage. Was ist von den Bildern zu halten?

Antwort. Gott hat keineswegs verboten, Bilder zu machen und zu verehren; ja er hat selbst befohlen, daß zwei goldene Cherubim zu beiden Enden des Deckels gemacht würden. Salomon ließ auch im Tempel Cherubim, Löwen 2c. machen. Es kömmt nur auf die Absicht an, die man beim Anfertigen der Bilder hat. Salomon hatte eine gute Absicht, Jeroboam aber nicht, als er goldene Kälber in Bethel machen ließ. 3. Kön. 12.

Zweite Antwort. Die Bilder können auch verehrt werden, da die Ehre nicht dem Steine, Holze, den Farben 2c., sondern nur jenem Hei-

ligen erwiesen wird, welcher wegen seiner Tugend und Heiligkeit der Ehre würdig ist; ja Gott selbst wird in den Heiligen geehrt, da seine Macht und Herrlichkeit in den Heiligen wiederglänzt.

Erste Einwendung. 1. Joh. 5, 21.: „Kindlein, hütet euch vor den Götzenbildern."

Entgegnung. Der heilige Johannes ermahnt die bekehrten Heiden, daß sie nicht wieder zum Götzendienste zurückkehren.

Zweite Einwendung. Wenigstens fehlt die römische Kirche darin, daß sie auch Bilder von Gott und der allerheiligsten Dreifaltigkeit zuläßt, da dieses doch streng verboten ist. Is. 40, 18.: „Wem habt ihr Gott ähnlich gemacht? Oder was für ein Bild wollet ihr ihm aufstellen?"

Entgegnung. An dieser Stelle verbietet Gott keine derartigen Bilder, sondern zeigt nur, man könne Gottes Natur und Wesenheit durch kein Bild vorstellen, was auch die römische Kirche glaubt; sie will auch nicht durch solche Bilder Gottes Natur darstellen, sondern nur das Andenken an ihn und seine Verehrung anregen. Dazu kommt noch, daß sich selbst die heilige Dreifaltigkeit in der heiligen Schrift bildlich gezeigt hat; so erschien Gott der Vater dem Daniel in der Gestalt eines betagten Mannes, Kap. 3.; Gott Sohn ward den Menschen gleich und am Aeußern wie ein Mensch befunden, Phil. 2, 7.; der heil. Geist erschien in Gestalt einer Taube, Matth. 3.

Dritte Einwendung. Mit Unrecht geschieht es, daß man vor Bildern seine Kniee beugt und sie somit anbetet, da nur allein Gott angebetet werden soll.

Entgegnung. Durch jene Knieebeugung beten wir nicht das Holz, den Stein rc. an, wie

uns unsere Gegner fälschlich vorwerfen und uns so bei Unwissenden des Götzendienstes beschuldigen; unsere Verehrung ist zwar unmittelbar den Heiligen zugewendet, die durch die Bilder vorgestellt werden und deren Hilfe wir anflehen; mittelbar aber und zuletzt ist alle Verehrung Gott zugewendet, von dem wir als den alleinigen Ausspender aller Güter das, was wir wünschen, durch die Fürbitte der Heiligen zu erlangen hoffen. Hat nicht Gott selbst im alten Bunde befohlen, man solle vor seinem Fußschemel, vor der Arche und ihrer Bedeckung niederfallen? Ps. 98, 5.: „Fallet nieder vor dem Schemel seiner Füße."

Siebenter Streitpunkt.

Ueber das Gebet für die Verstorbenen und über das Fegfeuer.

Erste Frage. Ist es erlaubt, für die Verstorbenen zu beten?

Antwort. Es ist erlaubt. Dieses erhellt zuerst aus 2. Machab. 12., wo Judas Machabäus Gebet und Opfer für die Verstorbenen anordnete, und wo V. 46. beigefügt wird: „Es ist daher ein heiliger nnd heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden befreit werden." Man sage nicht, jene Bücher der Machabäer seien nicht kanonisch, da sie von der Kirche gleich den übrigen angenommen sind. Der heilige Augustinus hält sie auch für kanonisch, und bezeugt, daß sie zu seiner Zeit von der Kirche (deren Lehre damals auch nach dem Geständnisse der Lutheraner und Calviner rein und unverfälscht war) für kanonisch gehalten und bloß von den

Juden als unächt verworfen worden seien. Doch geben wir einmal zu, sie seien nicht kanonisch, so verdienen sie doch wenigstens den Glauben, den die gewöhnlichen Geschichtschreiber verdienen; es ist also doch wenigstens geschichtlich ausgemacht, daß schon vor Christi Geburt bei den vornehmen Hebräern und bei dem ganzen jüdischen Volke der feste Glaube bestanden habe, es sei ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten. Und 1. Kor. 15, 29. wird von einigen Gläubigen gesagt, daß sie sich für die Todten taufen ließen; dieses heißt nach Erklärung der heiligen Väter: sie tödteten sich ab durch Gebet, Fasten und ähnliche Bußwerke. Ferner bezeugt der heilige Augustinus, seine Mutter, die heilige Monika, habe auf ihrem Sterbebette ihn und seinen Freund Evodius nur um das Eine gebeten, sie möchten nämlich nach ihrem Hinscheiden am Altare ihrer gedenken. Vergebens bemüht sich Calvin, hierüber zu spotten und zu behaupten, es sei dieses nur der Wunsch eines alten Weibes gewesen; denn dadurch beschuldigt er nicht nur die heilige Monika, sondern auch selbst den heiligen Augustinus, als hätte er an seiner Mutter etwas gelobt, was dem wahren Glauben und der heiligen Schrift zuwider gewesen. Endlich führen wir noch die Liturgien der heiligen Apostel Petrus, Jakobus, Matthäus und Andreas zum Beweise an, da in denselben Gebete für die Verstorbenen zu lesen sind.

Zweite Frage. Was ist von dem Fegfeuer zu halten?

Antwort. Man muß glauben, es gebe einen Ort — die Katholiken nennen ihn Fegfeuer, Andere mögen ihn nennen, wie sie wollen; auf

den Namen kömmt es nicht an — in welchem nach dem Tode Genugthuung geleistet werden muß für die Sündenstrafen, welche in diesem Leben nicht abgebüßt wurden, bevor Jemand zur Anschauung gelangen kann. Als Beweis gilt Matth. 5, 26.: „Wahrlich, ich sage dir, du wirst da nicht herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlest;“ ferner Matth. 13, 32.: „Wer aber redet wider den heiligen Geist, dem wird's nicht vergeben werden, nicht in dieser, noch in der künftigen Welt.“ Es wird also unterstellt, daß Einiges im künftigen Leben erlassen werde, wenigstens in Bezug auf die zeitlichen Strafen. Dieses kann aber nicht im Himmel geschehen, da in denselben nichts Unreines eingehen kann, geh. Off. 21, 27.; auch nicht in der Hölle, da dort keine Erlösung ist. Matth. 25, 46. Es muß also noch einen dritten Ort geben, welcher Fegfeuer genannt wird. Es folgt auch aus dem Vorhergehenden. Denn wenn es nützlich ist, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden befreit werden, so müssen sie doch davon befreit werden können und zwar an keinem andern Orte, als im Reinigungsorte; also muß es auch einen Reinigungsort geben.

Einwendung. Die heilige Schrift nennt bloß zwei Oerter, wohin die Seelen nach dem Hinscheiden kommen, nämlich den Himmel und die Hölle; also gibt es keinen dritten Ort.

Entgegnung. Sie erwähnt bloß zweier Oerter, an welchen die Seelen ewig bleiben werden; übrigens erwähnt sie auch noch anderer; so nennt sie z. B. Luk. 16. den Schooß Abraham's ꝛc.

Achter Streitpunkt.

Ueber den Ablaß.

Erste Frage. Was ist der Ablaß?

Antw. Der Ablaß ist eine Nachlassung zeitlicher Strafen, die wir durch die Sünden verdient haben. Es wird nämlich durch das Sakrament der Buße oder durch eine vollkommene Reue jede Sünde rücksichtlich der Schuld und der damit verbundenen ewigen Strafe nachgelassen; aber nicht immer werden zugleich auch die verdienten zeitlichen Strafen nachgelassen. Diese werden vielmehr getilgt durch einen besondern Bußeifer, oder durch Werke der Genugthuung, z. B. durch Gebet, Fasten, Almosengeben u. s. w., oder durch geduldige Ertragung der Widerwärtigkeiten u. s. w., oder durch die Genugthuung unseres Herrn Jesus Christus und der Heiligen, wenn uns selbige von demjenigen zugewendet wird, der dazu die Gewalt hat.

Zur Tilgung der zeitlichen Strafen soll man nicht auf die Ablässe allein vertrauen und dadurch die guten Werke verabsäumen; da aber unsere guten Werke meistens sehr unvollkommen, die verdienten zeitlichen Strafen aber sehr groß sind, so ist es uns gewiß sehr nützlich, uns der Ablässe häufig theilhaftig zu machen.

Zweite Frage. Woher kommt der Ablaß?

Antw. In der Kirche besteht ein unendlicher Schatz der Genugthuung aus den Leiden Jesu Christi, welcher Schatz nie erschöpft werden kann. Da aber Christus keiner Genugthuung bedarf, (indem er keine Sünde that, noch thun konnte, 1. Kor. 5. und Hebr. 7.), so kann er sie uns

durch den zuwenden, zu dem der Herr sprach, Matth. 16.: „Was du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset seyn," welche Verheißung allgemein ist, und alle Bande in sich schließt, die dem Menschen in Erlangung des ewigen Heiles hinderlich seyn können. Deßhalb können diese Worte auch nicht allein auf die Sünden bezogen werden, wie jene bei Johannes 20.: „Denen ihr die Sünden erlasset ꝛc." Und warum soll Christus die Gewalt, zeitliche Strafen nachzulassen, demjenigen verweigert haben, dem er die Gewalt verliehen, auch die schwersten Sünden und die damit verknüpfte ewige Strafe nachzulassen? Von dieser Gewalt machte der heil. Paulus Gebrauch, indem er dem Blutschänder die zeitlichen Strafen nachließ, 2. Kor. 2, 7. Zu diesem Schatz der Genugthuung gehören auch die Leiden der allerseligsten Jungfrau und der Heiligen.

Dritte Frage. Werden durch den Ablaß auch Sünden vergeben?

Antw. Durch den Ablaß werden keine Sünden vergeben. Die Worte aber, welche in den Ablaß-Bullen von Sündenvergebung gelesen werden, sind entweder nur von der Strafe zu verstehen; denn das Wort „Sünde" steht zuweilen für „Strafe der Sünde," wie 1. Petr. 2, 24.: „Er hat unsere Sünden (d. i. die Strafe der Sünden) selbst getragen in seinem Leibe." Er trug ja nicht in seinem Leibe die Schuld selbst, da er „ein heiliger Hohepriester, tadellos, unbefleckt und von den Sünden abgesondert war." Hebr. 7, 26. Oder die Worte der Bulle müssen so verstanden werden, daß alle Sünden nachgelassen werden durch das Sakrament der Buße, welches zur Erlangung des Ablasses vorher empfangen werden muß.

Vierte Frage. Was ist zur Erlangung des Ablasses erforderlich?

Antw. 1) Wir müssen im Stande der Gnade seyn, d. h. keiner schweren Sünde schuldig. Daher wird so ernstlich von den Päpsten vorgeschrieben, man müsse zur Erlangung des Ablasses vorher die Sakramente der Buße und des Altars empfangen. Denn die Ablässe tilgen bloß die verdienten zeitlichen Strafen; sie unterstellen die Nachlassung der Schuld. Denn obgleich die Schuld nachgelassen werden kann, wenn die Strafe vorbehalten ist, so kann die Strafe nicht erlassen werden, wenn die Schuld bleibt. Wer überhaupt einen Ablaß gewinnen will, merke sich die Worte Jer. 4, 3.: „Pflüget eure Brachäcker und säet nicht zwischen die Dornen."

2) Zur Gewinnung eines Ablasses ist erforderlich, daß man dasjenige erfülle, was der Papst vorgeschrieben hat. Denn unter dieser Bedingung wird der Ablaß ertheilt. Oefter jedoch wird den Beichtvätern die Erlaubniß gegeben, bei Kranken, Gefangenen ꝛc. (die z. B. gewisse Kirchen nicht besuchen oder nicht fasten können) die vorgeschriebenen Werke in andere zu verwandeln.

Mindestens muß das letzte zur Erlangung des Ablasses vorgeschriebene Werk im Stande der Gnade verrichtet werden.

Die gewöhnlichen Einwendungen gegen den Ablaß sind durch die Antworten schon widerlegt.

Betrachtung über die Gnade Gottes, in der katholischen Kirche zu leben und zu sterben.

Gott der himmlische Vater ist der Stifter unserer heiligen katholischen Kirche in seinem von Ewigkeit her bestimmten, gütigsten Rathschlusse. Der eingeborene Sohn des himmlischen Vaters ist ihr Erlöser. Gott der heilige Geist ist ihr Heiligmacher.

Die heilige Mutter Gottes ist die Königin, die heiligen Engel Gottes sind die Beschützer derselben, und alle Heiligen Gottes sind ihre Fürbitter.

Die Patriarchen sind ihre Stämme; die Propheten sind ihre Verkündiger; die Apostel ihre feste Burg; die Priester ihre Stimme; alle andern geistlichen Männer sind ihre Haushälter und Diener. Die heiligen Märtyrer sind ihre Zeugen; die Lehrer sind ihr Licht, nach welchem ihre gläubigen Mitglieder wandeln; die Bekenner sind ihre Stütze; die Ordensleute ihre Hilfe; die Jungfrauen ihre Zierde und die Gläubigen alle ihre Kinder.

Die heilige Taufe ist ihre Wiege; die Firmung ihre Stärke; das heiligste Altarssakrament ihre himmlische Nahrung; die Buße und die letzte Oelung sind ihre Heilungsmittel; die Priesterweihe ist ihre Richtergewalt, und die Ehe ist ihre Pflanzschule.

Die zehn Gebote Gottes sind der Wall, mit dem diese heilige Kirche umgeben ist; ihre eigenen fünf Gebote sind ein besonderes, gutes Bollwerk gegen ihre Feinde, und die evangelischen Räthe sind ihre Vormauer.

Der Leib Jesu Christi ist ihr kostbarster Schatz; die Unfehlbarkeit ihr unterscheidendes Merkmal; das Evangelium ist ihr Bürge; die Einigkeit ist ihr Mittelpunkt; die Heiligkeit ihr Glanz und die Allgemeinheit ihr Siegel.

Die heilige Schrift ist ihr Beweis; die mündliche Ueberlieferung ist ihre Festigkeit; die allgemeinen Kirchenversammlungen sind ihr Ansehen und die Wahrheit ist ihre Richtschnur.

Die Sanftmuth ist der Geist dieser heiligen Kirche; der Eifer für alles Gute ist ihre Triebfeder; das Gebet ist ihr Vertheidigungsmittel und die Demuth in Geduld ist ihr Sieg.

Der Glaube ist die Thüre, durch die man zu ihr hineingeht; die Hoffnung ist ihr Fortschritt in der Tugend und die Liebe ist ihre Vollendung.

Die Gnade des Erlösers ist ihr Reichthum; die Keuschheit ist ihre Blüthe; die Gerechtigkeit ist ihre Schönheit; die Klugheit ihr Auge; die Starkmüthigkeit ihr Arm und die Mäßigkeit ist ihr Leib.

Die Gerechten und Frommen sind ihre Freude; die Sünden und Beleidigungen Gottes sind ihr Greuel; die Sünder selbst sind der Gegenstand ihres Mitleides; die Irrgläubigen und Abtrünnigen ihr Schmerz; die Juden sind ihre auf Erde lebenden Zeugen, und die Belehrung und Erleuchtung aller dieser ist ihr immerwährendes Gebet und Seufzen zu Gott.

Die Beharrlichkeit im Guten aller ihrer Mitglieder ist ihr Wunsch; die Verherrlichung Gottes ist ihr Stolz und die allerheiligste Dreieinigkeit der einzige Gegenstand ihrer ewigen Anbetung.

Das geschlachtete Lamm Gottes ist ihr Opfer,

und die Ceremonien dabei ihre Pracht und ihre vielsagende Zeichensprache.

Die Erde ist ihr Verweisungsort; das Kreuz Jesu Christi ihr Antheil und der Himmel ist ihr letztes Ziel.

Die Aergernisse der Welt sind ihr Kummer; die Buße ist ihr Trost und die Abläſſe sind ihre mütterliche Freigebigkeit.

Jesus Christus ist der Bräutigam dieser unserer heiligen Kirche; seine Gegenwart ist die Herrlichkeit, mit der sie geziert ist.

Das Ende der Welt ist ihre Krönungszeit; ihr Streit und Kampf ist unterdessen hier auf Erden; ihre Leiden sind im Fegfeuer, sowie ihre vollständige Reinigung, — und endlich ist ihr Triumph im Himmel.

Ich aber — ich sündiger Mensch! bin ich wohl auch ein lebendiges Mitglied dieser heiligen allgemeinen, christlichen Kirche? bin ich ihre Freude oder bin ich ein Gegenstand ihrer Trauer und ihres Schmerzens?! —

O unsichtbares Oberhaupt unserer heiligen Kirche, Jesus Christus! ich bitte dich um die Gnade einer wahren Buße! —

O göttliche Liebe! walte in meinem Herzen! — Ich will und verlange rein zu werden in allen meinen Gedanken, wahrhaft in meinen Reden, treu in meinen Versprechen, starkmüthig in meinen Bemühungen, geduldig in meinen Leiden, demüthig in meinem Selbstgefühle, uneigennützig in meinen Aussichten, weise in meinen Entwürfen, vorsichtig in meinen Unternehmungen, mäßig in allen meinen Begierden, heilig in meinen Sitten, unsträflich in meinem Betragen, aufrichtig in meinen Ansichten, billig in allen meinen Urtheilen und

unerschütterlich in der Ausübung aller meiner Pflichten! Das will ich! das verlange ich! Gib mir deine Gnade dazu, o mein Herr und Heiland, Jesus Christus! Der du mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebest und regierest in Ewigkeit! Amen.

O Seligkeit ohne Gleichen! als ein Kind deiner heiligen Kirche, o Gott! in deinem Lichte dich zu schauen und von dir selbst, der du die Gnadensonne der himmlischen Geister bist, beschienen, erleuchtet, entzündet und belebt zu werden! O Himmelsseligkeit! als ein getreues Kind deiner heiliger Kirche, mit dir, o Jesu! zu leben und mit dir zu sterben!

Dein heiliges Kreuz umfasse ich dann, wann mich Alles verläßt! In deine heiligen Hände empfehle ich mich! Sie tragen noch die Wundmale deiner unendlichen Liebe, die du für mich am Kreuze erhalten hast!

O Jesu! dir lebe ich! O Jesu! dir sterbe ich! O Jesu! dein bin ich todt und lebendig! Amen.

Das Leben nach dem Glauben.

Betrachte oft folgende Worte: Der Gerechte lebt nach dem Glauben.

O wie Viel will dieses sagen: nach dem Glauben leben!

Wer nach dem Glauben lebt, muß sich selbst absterben, damit er nur in Gott lebe; er muß seiner Einsicht entsagen, damit er dem Lichte, das von Gott kommt, folge. O wie glückselig ist dieser geistliche Tod! dieser Tod ist der wahre Ursprung des Lebens. Ihr seid gestorben, und euer

Leben ist mit Jesu Christo in Gott verborgen, sagte der Apostel.

Wer nach dem Glauben lebt, beschäftigt sich nur mit den Wahrheiten des Glaubens, er handelt nur nach dem Lichte des Glaubens, er denkt nur an die Verheißung des Glaubens, er beurtheilt alles Irdische nur mit den Augen des Glaubens.

Wer nach dem Glauben lebt, führt äußerlich ein gewöhnliches Leben; aber innerlich vereinigt er sich beständig mit Gott durch Jesum Christum in einer innerlichen Versammlung des Verstandes und des Willens.

Wer nach dem Glauben lebt, muß nothwendig in der heil. Einfalt des Verstandes und Willens tief gegründet seyn, damit er den Aussprüchen Gottes einen vollkommenen Glauben gebe, und seine Lehren in die Ausübung bringe, ungeachtet sie der Vernunft zu widersprechen scheinen, ungeachtet sich die Natur und die bösen Neigungen widersetzen, ungeachtet er vom Haufen der ungläubigen und ausgelassenen Menschen überall verlacht und verspottet wird.

Wer nach dem Glauben lebt, wünscht Nichts so sehr, als daß das Reich Jesu Christi vermehrt werde; dahin zielt sein ganzes Bestreben, in dieser Absicht übt er sich in einer immerwährenden Abtödtung der Sinne; er macht sich von aller Anhänglichkeit an erschaffene Dinge los; er überwindet bei allen Gelegenheiten seine Neigung; er bemüht sich, zu der innigsten Vereinigung mit Gott zu gelangen; durch seinen Umgang, durch sein Gebet, durch seine Beispiele trachtet er, dieses Ziel auch bei Andern zu befördern.

Wer nach dem Glauben leben will, wird vor-

züglich durch das Mißtrauen auf sich selbst, durch ein großes Vertrauen auf Gott in seinem Vorhaben befördert werden. Das Gebet und die heilige Kommunion geben diesem Leben die Nahrung. Durch das Gebet wird der alte Mensch sich selbst absterben, und durch die Kommunion erlangt der neue Mensch das Leben. Glückselig ist die Seele, welche diese Wahrheiten begreift; noch glückseliger aber ist jene, welche diese hohen Wahrheiten in Ausübung bringt.

Einem Menschen, der nach dem Glauben leben will, ist zu seinem Vorhaben nichts so hinderlich, als der öftere Umgang mit der großen Welt, die Gesellschaften, die Besuche, die eitlen Höflichkeitsbezeigungen, das Lesen leerer und unnützer Schriften ꝛc. Wer nach dem Glauben leben will, muß vorwärts zu kommen trachten, durch beständige Wachsamkeit, durch gute Unterredung, durch die innerliche Versammlung, durch die Befolgung der heiligen Einsprechungen, durch Umgang mit gottseligen Menschen, durch fleißiges Lesen solcher Bücher, in denen wahre Wissenschaft mit wahrer Frömmigkeit verbunden ist.

Daß man nicht nach dem Glauben lebt, hindert: die Eigenliebe, die überhäuften Geschäfte, die beunruhigenden Gewissensängsten, die Vorurtheile des Verstandes, der Vorwitz unnütze Sachen zu sehen, die Begierde zeitliche Güter zu erlangen und zu besitzen, den Menschen zu gefallen und von ihnen geschätzt zu werden, alles dieses sind Hindernisse, nach dem Glauben zu leben, zu dem nur demüthige und abgetödtete Seelen gelangen.

Ein Mensch, der nach dem Glauben lebt, ist sanftmüthig und gutthätig, er beträgt sich allezeit sittsam und anständig, er enthält sich von aller

Unwahrheit; er zeigt überall eine christliche Einfalt, er ist großmüthig, und weiß Andern gut zu rathen, in seinem Umgange ist er angenehm; er bleibt sich allezeit gleich, man findet bei ihm leicht den Zutritt; er weiß bei allen Vorfällen Hilfe zu schaffen.

Damit man recht nach dem Glauben lebe, sind drei Dinge nothwendig: 1) daß man nur Jesu Christo glaube; 2) daß man die Welt und Alles, was die Welt hochschätzt, gänzlich verachte; 3) daß man nur für den gegenwärtigen Tag lebe, und auf die künftige Zeit keine Rechnung mache.

Seelen, welche nach dem Glauben leben, müssen sich nothwendig in drei Stücken üben: sie müssen 1) die Verdemüthigung suchen; 2) sich im Leiden erfreuen; 3) die Armuth lieben. Alle Heiligen haben nach dem Glauben gelebt, und vorzüglich der heilige Paulus, der heilige Franziskus und die heilige Theresia.

Man darf nur einen Blick auf das werfen, was in der Welt geschieht, so sieht man, daß fast Niemand nach dem Glauben lebt. Es gibt Viele, welche fleißig beten, oft die heilige Kommunion empfangen, Almosen geben, Strengheiten ausüben und sich bei allen guten Werken einfinden: dessen ungeachtet leben sie aus sich selbst. Sie behalten ihren Eigensinn, sie erwarten von Andern gewisse Vorzüge; sie ereifern sich leicht, sie lassen sich noch von manchen Eitelkeiten einnehmen, sie haben ihre Thorheiten und Sonderlichkeiten, mit denen sie Andern zur Last werden; sie können nichts Widriges ertragen, noch gedulden, daß sie bei Andern in der Vergessenheit sind; sie wollen an Nichts

Mangel leiden, und sich selbst die Freiheit, über Andere zu urtheilen, nicht benehmen. Dieß sind Andächtige, welche ganz von der Eigenliebe leben; von dem wahrhaft geistlichen Leben in Gott, von dem Leben nach dem Glauben, von der innigsten Vereinigung mit Jesu Christo haben sie niemals eine Erkenntniß gehabt. Der heilige Paulus sagte: „Ich lebe nun nicht mehr, sondern Jesus Christus lebt in mir." Und dieser Apostel lebte wahrhaft nach dem Glauben; seine Seele war ganz von dem Glauben belebt, und aus seinem Herzen war die Welt gänzlich verbannt. Er hatte nichts Eigenes mehr, noch ein Leben, das ihm zugehörte; Jesus Christus war ganz in ihm, und er war ganz in Jesu Christo. Wenn wir nach dem Glauben leben, werden wir heiter, ruhig und glückselig seyn; das Reich Gottes wird in uns seyn, und wir werden weder die Menschen, noch die Höllengeister, noch den Tod fürchten. Das Kreuz Jesu Christi, den Leib Jesu Christi werden wir für all' unser Gut halten, und wir werden die Könige der Erden an Reichthum übertreffen.

Für die, welche nach dem Glauben leben, ist ein dreifacher Lohn bestimmt: 1) eine gewisse Versicherung, daß sie allezeit auf dem guten Wege wandeln; denn Jesus Christus kann weder betrogen werden, noch seine Geschöpfe betrügen; und er allein ist der Anführer derjenigen, welche nach dem Glauben leben. 2) Eine große Ruhe; denn jene Seelen, die nach dem Glauben leben, haben keine Furcht, die Reichthümer zu verlieren, weil sie dieselben entweder nicht besitzen, oder nicht lieben, oder verachten. Ihr ganzer Schatz ist Jesus Christus, und diesen kann ihnen Niemand entreißen. 3) Eine wunderbare, eine höchst schätzbare,

eine höchst erwünschte und immerwährende Erkenntniß aller Geheimnisse des Glaubens.

Gebet zum göttlichen Heilande um die Erhaltung des Glaubens.

O mein Erlöser! sollte denn der schreckliche Zeitpunkt herangerückt seyn, wo du kaum noch einige Christen fändest, welche von dem Geiste des Glaubens belebt sind? —

Hast du durch eine furchtbare Wirkung deines Zornes uns deines anbetungswürdigen Schutzes beraubt? Haben die Laster und das Sittenverderbniß deiner Kinder deine Gerechtigkeit unwiderruflich herausgefordert?

Stifter und Vollender unsers heiligen Glaubens! wir beschwören dich in der Bitterkeit unserer zerknirschten und demüthigen Herzen, gestatte doch nicht, daß das Glaubenslicht bei uns erlösche. Erinnere dich deiner alten Barmherzigkeit, sieh mitleidsvoll auf deinen Weinberg, den deine Rechte gepflanzet hat, der mit dem Blute so vieler großmüthigen Büßer befeuchtet, mit dem Schweiße der Apostel und den Gebeten so vieler Bekenner und unschuldigen Jungfrauen befruchtet ist. —

Göttlicher Mittler! richte deine Augen auf jene eifrigen Seelen, deren reine Hände zu dir erhoben, unaufhörlich bitten — um die Erhaltung der so kostbaren Gabe des wahren Glaubens. Halte ein, gerechter Gott! halte ein das Urtheil unserer Verwerfung! wende deine Blicke von unsern Lastern ab, und hefte sie auf das anbetungswürdigste Blut, welches am Kreuze vergossen, uns das Heil erwarb, und es noch täglich auf unsern

Altären für uns begehrt. Lasse uns den wahren römisch-katholischen Glauben. —

Mögen uns Krankheiten betrüben, Verdruß abzehren, Unglück niederbeugen — lasse uns nur unsern Glauben; denn mit dieser kostbaren Gabe bereichert, ist uns jedes Leiden erträglich, und Nichts kann unsere Glückseligkeit stören. Hingegen des größten Schatzes, des Glaubens beraubt, wäre unser Unglück namenlos und ohne Grenzen.

O Jesu, Stifter unsers Glaubens! erhalte ihn uns rein, erhalte uns im Schifflein Petri, treu und gehorsam seinem Nachfolger, deinem Statthalter hienieden; damit die Einigkeit unserer heiligen Kirche erhalten, die Heiligkeit befördert, der apostolische Stuhl beschützet, und die allgemeine Kirche segnend sich verbreite. Amen.

Gebet zu Jesus im allerheiligsten Altars-Sakramente um die Erhaltung des Glaubens.

O Jesu! du Sohn Gottes, erbarme dich unser! — Der ärmste aller Sünder (die ärmste aller Sünderinnen) bittet dich um die größte aller Gnaden. Versage sie ihm (ihr) nicht! Er (sie) bittet dich in deinem allerheiligsten Namen; er (sie) bittet dich durch dein theuerstes Blut, das du für ihn (sie) und alle Sünder vergossen hast. Ich glaube fest und ungeweifelt, daß du im allerheiligsten Altarssakramente wahrhaftig und lebendig als Gott und Mensch gegenwärtig bist. Aus Liebe zu uns Sündern bist du da. O, so verlasse uns denn nicht. Erhalte uns in dem heiligen, alleinseligmachenden katholischen Glauben! — Wir stehen in großer Gefahr. Rette uns.

sonst gehen wir zu Grunde! Du allein bist unsere Hilfe, unser Trost, unsere ganze Hoffnung! Wenn wir auch Alles verlieren, und Alles, was fürchterlich ist, ausstehen müssen; dein Wille geschehe! — Wir sind Sünder. — Aber den Glauben, o doch nur den Glauben nimm uns nicht! — O Jesu! erbarme dich über mich und uns arme Sünder alle! Vermehre in uns den geringen Glauben, stärke in uns die schwache Hoffnung, und entzünde in uns deine heilige Liebe!

Hochgelobt und gebenedeit seist du, o Jesus! im allerheiligsten Altarssakramente! wie auch deine übergebenedeite, jungfräuliche, schmerzhafte Mutter Maria! Gelobt und gepriesen seiest du in allen Heiligen, jetzt und in Ewigkeit! Amen.

Gebet zur allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria in gefahrvollen und bedrängten Zeiten.

Sei gegrüßt, du Weltbeherrscherin! Du Königin des Himmels, sei gegrüßt! Du Jungfrau aller Jungfrauen, du Morgenstern sei gegrüßt! die du voll der Gnaden bist, und wie ein Licht schimmerst! Eile, o große Königin! unserm Vaterlande zu Hilfe zu kommen. Du Königin der Engel! du bist für den Teufel schreckbarer als ein Kriegsheer; sei allen Christen eine Zuflucht und Heilsversicherung. Wirf, o Maria! einen Blick auf unser Vaterland, diese unsere aufrichtigen und herzlichen Wünsche zu erfüllen, die wir zu deinen Füßen legen; öffne dein Mutterherz, und verlaß deine Diener in unserm Vaterlande nicht! Zeige, daß du unsere Mutter bist! Amen.

Gebet zu Ehren der allerseligsten Jungfrau, gewöhnlich Memorare genannt; von dem gottseligen Bernard verfaßt.

Erinnere dich, o Maria, daß es von allen Zeiten eine unerhörte Sache ist, daß du einen deinen Diener, der seine Zuflucht mit Vertrauen zu dir nahm, deine Hilfe begehrte und um deine Fürbitte bei dir anflehte, jemals von deinem Angesichte verstoßen habest. In diesem Zutrauen und von der Last meiner Missethaten niedergedrückt, komme ich zu dir, mit beklemmtem Herzen, o du Königin der reinen Seelen! Zu dir seufze und schreie ich elendes Evakind aus diesem Thale der Thränen: verschmähe doch nicht mein Gebet, o Mutter der göttlichen Gnade, Mutter des für uns eingefleischten Wortes und Zuflucht der reumüthigen Sünder, bitte bei Jesu, deinem göttlichen Sohne für mich, daß er meinem Herzen einen unaustilgbaren Haß gegen die Sünde einflöße, und mich niemals der heiligmachenden Gnade verlustig mache, noch von seiner Freundschaft ausschließe; durch eben denselben Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebenedeit sei die heilige und unbefleckte Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria!

Der heilige Vater Pius VI. verleiht hundert Tage Ablaß jedes Mal, so oft man dieses Gebetlein verrichtet.

O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen. (Täglich zu beten.)

Hochheiligstes und unbeflecktes Herz Mariä, Zuflucht der Sünder, bitt für uns! Ave Maria.

Vertrauungsvolle Bitte zu Maria nach dem 122. Psalm.

Zu dir, o Maria, die du im Himmel wohnest, erhebe ich mit Zuversicht die Augen. Sieh, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihres Herrn, und wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen geheftet sind: so sind meine Augen auf dich, o meine Frau und Mutter, geheftet, bis du dich würdigest, dich meiner zu erbarmen. Sieh an den elenden Zustand, darin ich mich befinde, und laß dich zum Mitleid bewegen. Wenn du mich nicht mit barmherzigen Augen ansiehst, so ist es um mich geschehen; du wirst aber nicht zugeben, daß ich meinen Feinden zum Spotte werde. Amen.

Gebet für die allgemeine Wohlfahrt der Kirche.

Gott, unser Vater! du willst, daß wir Alle einander lieben, wie du uns als deine Kinder liebest. Du hast deinen Sohn, unsern Erlöser, in die Welt gesandt, damit wir alle durch ihn sollten gut und selig werden. Durch diesen deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland, bitte ich dich, wie du willst, daß ich dich bitten soll, für Alle, wie für mich selbst.

Beschütze, o Gott! die allgemeine Kirche, die dein Sohn Jesus gestiftet hat. Gib ihr würdige Vorsteher und Diener, die vom heiligen Geiste erleuchtet und geheiliget, durch Unterricht und

Beispiel den Weg zur christlichen Vollkommenheit den Gläubigen zeigen, und das Reich der Wahrheit und Tugend immer mehr auf der Erde erweitern.

Gib, o Gott! daß der Geist der Eintracht in der ganzen Christenheit herrsche; daß keiner den andern verachte oder verfolge, sondern Alle einander ertragen und lieben, als Kinder Eines Vaters, der im Himmel ist. Erbarme dich derjenigen, die im Irrthum und in Finsterniß wandeln; laß aller Orten das Licht der Wahrheit und Tugend aufgeben, damit immer mehr Menschen zum wahren Glauben und zur Erkenntniß Jesu Christi und seiner göttlichen Lehre gelangen.

Segne die Regenten, die in deinem Namen herrschen, und gib ihnen den Geist der Weisheit und Frömmigkeit, damit sie ihre Leidenschaften beherrschen, die Religion und ihre Diener ehren, die Gerechtigkeit unpartheiisch verwalten, für gute Sitten und öffentliche Sicherheit unverdrossen wachen und die Wohlfahrt des Volkes aus allen Kräften befördern.

Bewahre Alle vor der blutigen Geißel des Krieges, und vor dem verderblichen Schwindelgeiste der Empörung, wende ab die Schrecken giftiger Seuchen und ansteckender Krankheiten, verheerende Stürme und Ungewitter, auch andere Plagen, welche deinen Kindern Ruhe und Wohlstand rauben könnten.

Laß die Zahl der guten und weisen Menschen immer größer werden, damit sich auch die Zahl der Seligen im Himmel vermehre. Erfreue, o Vater aller Menschen! alle Elende mit deiner Hilfe, tröste die Betrübten, beschütze die Unschuld, leite die Verirrten auf den rechten Weg, stehe

den Sterbenden bei, und sei auch den abgeschiedenen Seelen gnädig und barmherzig.

Vergilt Allen, die mir Gutes erweisen, nach deiner großen Barmherzigkeit, und thue auch denen Gutes, die nie Böses wollen. Führe, o himmlischer Vater! Alle zu dir, und mache Alle selig, für welche dein Sohn Jesus gestorben ist, der jetzt mit dir und dem heiligen Geiste lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

Gebet für die Kirche.

(Vom heil. Ephräm.)

Gepriesen sei deine Barmherzigkeit, Christus, unser König, von aller Welt angebeteter Sohn Gottes! Du bist unser Gott, du der Urheber unsers Lebens, und unsere größte Hoffnung! Als deine Milde gerührt wurde, und es deiner Liebe gefiel, kamst du zu unserer Erlösung, und machtest frei unser Geschlecht! Du heiltest unsre Wunden, du sühntest unsere Schulden, du erwecktest uns Sterbliche vom Tode durch deine Erbarmung! Auch hast du auf Erden eine heilige Kirche errichtet nach dem Urbilde des Reiches dort Oben! Durch Liebe bautest du sie, durch Barmherzigkeit pflanztest du sie, auf geistige Weise verlobtest du dich mit ihr, und erkauftest sie durch dein Leiden. Nun aber bestürmt sie mit schamloser Frechheit der Widersacher der Menschen durch seine Diener! Sei also, o Herr! nicht unbekümmert um die heilige Kirche, auf daß deine Verheißung nicht unerfüllt bleibe! Laß die herrliche Schönheit deiner Braut nicht entstellt werden! Laß sie nicht, ihres großen Reichthums beraubt, verarmen! Erfülle deine Verheißung an Petrus, und versieg

deine Worte durch die That! Mache fest die Pforten deiner Kirche, stark ihre Riegel, und erhaben ihr Haupt! Segne ihre Söhne und beschirme ihre Kinder, gib ihren Priestern den Frieden und begnade ihre Feinde! Laß den Frieden von dir in ihrer Mitte wohnen, und entferne von ihr alle gefährliche Spaltungen! Verleihe uns das Glück, ein ruhiges und ungestörtes Leben zu führen in heiliger Furcht vor dir, indem wir unsern Glauben bewahren mit großer Hoffnung und vollkommener Liebe! Möchten auch unsere Sitten dir gefallen, und laß uns am Tage der Vergeltung Erbarmen finden! Dann wollen wir unaufhörlich lobsingen dir, o Herr, und deinem Vater und dem heiligen Geiste! Amen.

Noch ein kurzes Gebet für die Kirche.

Wir bitten dich, o Herr! nimm das Gebet deiner Kirche gnädig an, damit sie, nach überstandenen Widerwärtigkeiten und besiegten Irrthümern, dir sicher und frei diene; durch unsern Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gebete für die Noth der heiligen Kirche.

(Diese können nach der Absicht Pius VII. auch zur Erlangung der heiligen Ablässe dienen.)

Erinnerung.

Zu größerer Sicherheit erwecke man vorher vollkommene Reue und Leid über alle begangenen

Sünden, obgleich man schon gebeichtet und kommunizirt haben mag, fall's dieses vom Papste vorgeschrieben wurde.

Dann befleiße man sich besonderer Ehrerbietung und Andacht in der Kirche, und überlasse sich nicht der Zerstreuung durch Schwätzen, Neugier und unehrerbietiges Umherstreifen mit den Augen. Man sammle sich vielmehr so sehr als möglich und bete mit Inbrunst, auf daß man der Erwerbung der heiligen Ablässe durch neue Sünden nicht hinderlich werde.

Erweckung vollkommener Reue und Leid.

(Diese geschehe vor und nach folgenden Gebeten.)

Mein Gott, weil du das höchste und unendliche Gut und vor allen Andern der Liebe würdig bist, so liebe ich dich von ganzem Herzen; es schmerzt mich tief, daß ich dich so schwer beleidigt habe. Ich bekenne meinen großen Undank gegen dich; ich bekenne deine unendliche Barmherzigkeit, welche mich bis zu diesem Augenblicke ertragen und nicht schon längst in das von mir wohlverdiente ewige Verderben gestürzt hat. Ich vertraue auf dich, du werdest mir Verzeihung angedeihen lassen für alle meine Sünden, die ich in meiner innersten Seele verabscheue. Ich bin unter dem Beistand der heiligen Gnade entschlossen, nicht mehr zu sündigen, alle gefährlichen Gelegenheiten zu meiden, und wahre aufrichtige Buße für meine früheren Vergehungen zu thun. Verleih mir die Gnade, o Gott, daß ich diese meine aufrichtigen und festen Vorsätze in Erfüllung bringen möge! Amen.

Vater unser u. s. w. Gegrüßt seist du Maria u. s. w. Ehre sei dem Vater u. s. w.

Erstes Gebet.

O Herr, ich empfehle dir die heilige Kirche, deine Braut und meine Mutter! Erinnere dich, daß du dein göttliches Blut vergossen, auf daß sie makel- und faltenlos sei. O reinige und heilige sie, und nimm von ihr weg alles Aergerniß und jegliche Sünde. Laß nicht zu, daß sie unterdrückt oder erniedrigt werde. Regiere sie, erhalte sie, erhebe sie bei allen Völkern und breite sie aus über die ganze Erde.

℣. Leite deine heilige Kirche und bewahre sie, o Herr!

℟. Wir bitten dich, erhöre uns!

Vater unser u. s. w. Gegrüßt seist du Maria u. s. w. Ehre sei dem Vater u. s. w.

Zweites Gebet.

Herr, erbarme dich der unglückseligen Christenheit Diese ist das Feld, auf welches du mit deinen Aposteln die Lehre des Evangeliums ausgesäet hast. Aber sieh, wie viel Unkraut von Irrthümern der gemeinsame Feind darunter gestreut hat. O wie viele Reiche und Völker sind von der Ketzerei angesteckt! Wer kann mit der Wurzel ausrotten dieses bösartige Unkraut, das immer mit starkem Hochmuth den guten Samen der katholischen Wahrheit auszurotten trachtet? Ach, nur du, der Allmächtige, kann es. Erniedrige die Schaar der Ketzer, welche deine Kirche beunruhigen, und bewirke, daß jeglicher Irrthum ver-

bannt werde, und alle Menschen nur dich, an dich und in dir glauben und nie mehr von dem sich entfernen, was sie zu thun und zu glauben vorschreibt.

℣. Demüthige die Feinde deiner heiligen Kirche, o Herr!

℟. Wir bitten dich, erhöre uns!

Vater unser u. s. w. Gegrüßt seist du Maria u. s. w. Ehre sei dem Vater u. s. w.

Drittes Gebet.

O Herr, schon bei deiner Geburt brachtest du den Frieden auf die Erde und ließest ihn den Menschen durch den Mund der Engel verkünden. O wie sehr bedürfen wir jetzt derselben, da es scheint, die Christen verstehen ihre Waffen nur gegen ihre Brüder zu gebrauchen! O Fürst des Friedens, flöße ein den Herzen der christlichen Fürsten den Geist der Einheit und Eintracht! Versöhne und vereinige ihre Herzen mit dem heiligen Bande der christlichen Liebe, auf daß sie Alle vereint die katholische Religion gegen alle ihre Feinde vertheidigen und ihre Unterthanen heilig leiten und regieren mögen. Amen.

℣. Verleihe den christlichen Königen und Fürsten Frieden und wahre Eintracht, o Herr!

℟. Wir bitten dich, erhöre uns!

Vater unser u. s. w. Gegrüßt seist du Maria u. s. w. Ehre sei dem Vater u. s. w.

Höchster und ewiger Hirt, Jesu Christe, ich empfehle dir deinen Stellvertreter auf Erden, unsern Papst! Leite ihn, erleuchte ihn, stärke ihn, schütze ihn, stehe ihm bei, auf daß er die heilige Kirche gut regieren möge.

℣. Laßt uns beten für unsern Papst N.

℟. Der Herr erhalte und belebe ihn, beselige ihn hienieden und übergebe ihn nicht in die Gewalt seiner Feinde!

Vater unser u. s. w. Gegrüßt seist du Maria u. s. w. Ehre sei dem Vater u. s. w.

Die Kirche Christi im Kampfe.

„Erhebe dich, stehe auf, ziehe an die Stärke von des Herrn Arme. Erhebe dich, erhebe dich, Jerusalem! löse die Bande deines Halses, o gefangene Tochter Sion!“ (Jes. 5, 9.)

Als der egyptische Pharao Kunde erhielt von der Abwesenheit des Bräutigams, rief er sein Heer zusammen. Auf! rief er, verfolgen will ich meine Beute und sie fangen; theilen will ich den Raub, und gesättiget wird werden meine Seele; herausziehen will ich mein Schwert, und tödten soll sie meine Hand. Und mit Wuth und Grimm sich erhebend, kündete er der Kirche Krieg und Verfolgung an. Ungesäumt drang er in ihr Lager, fing den Petrus, kreuzigte ihn und seinen Bruder Andreas, enthauptete den Paulus, verbannte den Johannes, ließ dem Bartholomäus die Haut abziehen, den Stephanus steinigen, den Laurentius und Vinzentius verbrennen, und erfüllte die Erde mit Mord und Qualen aller Art und mit dem Blute der Heiligen. „Und es wurden die Leichname der Diener Gottes den Vögeln des Himmels, das Fleisch der Heiligen den Thieren der Erde als Speise vorgesetzt. Das Blut der Unschuldigen ward im Umkreise von Jerusalem wie Wasser ausgegossen, und Niemand war, der sie begrub.“ (Ps. 78, 2.) Als nun die Kirche

ihre Vertheidiger gleich den Schafen, die zur Schlachtbank geführt werden, ausgesetzt sah, da seufzte sie tief, und bitter ward ihre Bitterkeit. Doch fett ward das Erdreich der Kirche vom Blute der Märtyrer, und trieb üppige Christensaat; denn statt Eines Halmes, der da gemähet ward, sprossen hundert tausende auf, und aus ihrer vermeintlichen Niederlage ging der glorreichste Sieg ihr auf.

Knirrschend vor Bosheit und Wuth schaute der Feind dieß, und zu den bekannten Waffen seiner Tücke greifend, stand er indessen ab von der Verfolgung, sammelte neue Kräfte, steckte das Schwert in die Scheide, und änderte seine Rathschlüsse. Kein Feind, spricht er, ist ärger, denn der Feind im Innern. Die Schale der Zwietracht werde ich über ihre Fürsten ausgießen, abweichen sollen sie vom rechten Wege, und den Weg des Lebens verlassen. Fruchtlos sollen sie ausrufen: Friede, Friede! denn kein Friede soll ihnen blühen. Spaltungen und Zertrennungen will ich unter ihnen erwecken, in innere Kriege will ich sie verflechten, und leichter wird ihr eigenes Schwert denn das meinige sie aufreiben. Er sprach's, und siehe, das bisher furchtbare, weil wohlgeordnete Heer der Kirche flößte fürder keine Schrecken ein, denn Uneinigkeit lös'te die Ordnung auf. Gegenseitig verwundeten sich ihre Krieger, wie grimmige Feinde fielen sie sich einander an, indeß die Feinde aus der Ferne schauend, des Haders lachten und spotteten, und die Kirche in tiefer Trauer und unsäglichen Schmerzen blutete. Bitter war früher ihre Bitterkeit, doch bitterer wurden nun ihre Thränen; vor Schmerzen weinte sie, daß ihre eigenen Kinder, den Vipern gleich, ihre Eingeweide

zerfleischten. Doch es obsiegten endlich die Krieger des christlichen Hofes, die List des Feindes gewahrend; und neuen Muth schöpfend, griffen sie zu den Waffen des Glaubens, das Uebel in ihrer Mitte zu vertilgen. Es erhob Alexander sich, und kämpfte mit dem Arius; die Manichäer und andere Horden fiel Augustin an. Aufstand Hieronymus zum Kampfe gegen Epikur und Jovian; viele andere Helden zerschmetterten mit hoher Tapferkeit die Verbreiter der Irrlehren und Spaltungen, oder sie entfernten in großer Klugheit sie aus dem Lager, und brachten also Frieden und Freude in den Schpoß der Kirche zurück.

Aber ach! nimmer ist das Meer frei von Stürmen, nimmer dieß Leben frei von Kämpfen; nur im Vaterlande des Friedens blüht der Friede fest und ungetrübt. — „Darum erhebe dich, stehe auf, ziehe an die Stärke von des Herrn Arme." — „Sie (die Feinde Gottes und seiner heiligen Kirche) werden wider das Lamm streiten, aber das Lamm wird sie überwinden (seine Braut, die Kirche wird triumphiren über alle ihre Feinde)." „Denn es ist der Herr der Herren und König der Könige; und die bei ihm sind, sind Berufene, Erwählte und Getreue."

Gebet für den Papst.

Von dem ehrwürdigen Pater Canisius.

Ich sage dir unendlichen Dank, Fürst der Hirten und ewiger Bischof, Herr Jesus Christus, der du Petrus, deinen Apostel, und die übrigen Römischen Bischöfe, die ordentlich aufeinander folgen, als die obersten Hirten des heiligen Schaf-

stalles und zu Fürsten der Kirche gesetzt hast, und der du dein Haus für immer über diesen Felsen bauest, daß es durch keine Macht der Widersacher jemals überwältiget werden könne; ich bitte daher deine Majestät, der du nicht nur dem Moses, sondern auch jetzt dem Stuhle Petri mächtig beistehest, daß du den jetzt regierenden Papst N. deiner Kirche gesund und wohl erhaltest, und verleihest, daß er über die Feinde des katholischen Glaubens und über die Pforten der Hölle glücklich triumphire.

Du hast die Schlüssel des Himmelreiches diesem deinen Statthalter und obersten Hirten auf der Erde anvertraut; laß sie für uns und andere Katholiken wirksam seyn, nämlich, um volle Vergebung oder Nachlassung aller Sünden und zugleich apostolischen Segen zu erlangen; denn wir wissen, daß du Petrus dem obersten Bischofe und allen und jedem seiner Nachfolger nicht vergeblich die Verheißung gegeben hast: dir übergebe ich die Schlüssel des Himmelreiches, und was du immer auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöset seyn.

Gepriesen bist du, Herr Jesus, der du dem Fürsten der Bischöfe die oberste Gewalt verleihst, und durch ihn die Kirche in Einigkeit zu erhalten und alle falschen Lehren auszurotten die Gnade hast, der du lebst und regierst mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes in alle Ewigkeit. Amen.

Noch ein kurzes Gebet für den Papst.

Jesus, unsichtbares Oberhaupt der Kirche! Du hast deine Kirche auf einen Felsen gebaut;

selbst die Pforten der Hölle vermögen nichts wider sie. Erhalte und leite den Papst, ihr sichtbares Oberhaupt. Laß ihn uns alle deine Wege in deinem Geiste führen; laß ihn endlich sammt seiner Heerde zum ewigen Leben gelangen. Amen.

Kirchengebet.

O Gott, der du aller deiner Gläubigen Hirt und Vater bist, sieh gnädig herab auf deinen Diener, Gregor **XVI.**, den du zum Oberhirten deiner Kirche gesetzt hast, und laß ihn seinen Untergebenen durch Wort und Beispiel zum Segen werden; damit er sammt seiner ihm anvertrauten Heerde das ewige Leben erlange; durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

Gebet für den Bischof.

Jesus, Fürst der Hirten, Hirt und Bischof unserer Seelen, gib dem Bischof unseres Kirchensprengels alle jene Tugenden, die zu seiner und zu unserer Heiligung nothwendig sind. Laß ihn über sich selbst und über die ganze Heerde, über die ihn dein heiliger Geist gesetzt hat, wachen. Sei du selbst ihm das Muster, nach welchem er sich bilde, damit auch wir uns nach ihm bilden können. Erfülle ihn ganz mit deinem Geiste, gib ihm Glauben, Liebe, Weisheit und Kraft, schicke ihm treue Mitarbeiter in dem wichtigen Geschäfte der Leitung unserer Seelen; mache ihn zu einem Hirten nach deinem Herzen, der nur für sein Amt lebt, der Nichts hofft und Nichts fürchtet, als dich, damit, wenn du kommen wirst, die Hirten und ihre Heerden zu richten, wir seine Krone und seine Freude seien, er aber die unverwelkliche Krone des ewigen Lebens erlange. Amen.

Gebet für den Seelsorger.

Jesus! Du hast deiner Kirche Seelsorger gegeben, damit sie die Gläubigen zur Vollkommenheit führen. Gib ihnen die Gnade, daß sie die Wichtigkeit ihres Dienstes erkennen, und dein Wort uns eifrig verkündigen. Laß sie unsere Fürsprecher bei dir werden, die durch ihr Gebet und ihr frommes Leben deinen Zorn von uns abwenden. Laß sie als Muster der Tugend uns vorleuchten; gib, daß wir ihre guten Beispiele nachahmen; segne und belohne sie für ihre Arbeiten hundertfältig. Sie wachen über unsere Seelen, und müssen dir für selbe Rechenschaft ablegen. Laß uns also ihre Lehren, als deine Lehren, zu deiner Ehre, zu ihrem Troste und zum Heile unserer Seelen befolgen. Amen.

Gebet um gute Priester, vorzüglich an den Quatembertagen zu verrichten.

O Gott! der du zur Erhaltung und Verbreitung deiner Kirche das Priesterthum eingesetzt hast, wir bitten dich, gib uns würdige Priester. Herr der Ernte! Du weißt, wie groß die Ernte ist, wie wenige Arbeiter sind. Sende Arbeiter in dieselbe! Laß keinen von ihnen unberufen zum Hirtenamte gelangen! Bilde bereits du selbst durch deine Gnade diejenigen vor, welche du zu dem so wichtigen Amte eines Dieners deiner Kirche wählest; laß sie jetzt schon ihre Freude in der Betrachtung deines heiligen Wortes finden; laß sie recht tief in den Geist deines heiligen Gesetzes eindringen; laß sie einst deine heilige

Lehre mit Eifer und Segen uns vortragen. Laß sie Tugend und Wissenschaft verbinden; flöße ihnen Liebe zu dir und deiner Kirche ein; gib, daß sie unermüdet in deinem Weinberge arbeiten; erfülle sie mit klugem, ausharrendem Eifer; gib ihnen Demuth, Sanftmuth und Mitleid gegen Irrende und Schwache; laß sie durch Worte, durch Beispiele und durch das Gebet ihrer Heerde recht nützlich werden! Um dieß bitten wir dich durch den höchsten Hirten unserer Seelen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Gebet um Gnade für die Vertheidiger der Kirche.

Von der heiligen Theresia.

O Herr Jesus, mit unablässigem Gebete will ich um deine Gnade bitten für diejenigen, welche die katholische Kirche beschützen, wie auch für die Priester und Gelehrten, welche sie vertheidigen! Die Welt brennt auf allen Seiten, man will gleichsam dich, den Heiland, auf das Neue zum Tode verurtheilen, weil man gegen dich so viele falsche Zeugnisse vorbringt; man will deine heilige Kirche zu Boden werfen und umstürzen! Daran, o mein Erlöser, kann mein Herz ohne Angst und großes Trauern nicht denken! Ach, was ist es doch, das selbst die Christen jetzt beginnen! Sollen denn immer diejenigen, welche dir auf's Höchste verbunden sind, dich am meisten betrüben; sie, welchen du am meisten Gutes erweisest; die du als Freunde dir auserwählet hast; unter denen du wohnest, und denen du in den heiligen Sakramenten dich mittheilest? Begnügen sie sich noch nicht mit der Marter und

Pein, welche du für sie ertragen? Wahrlich, o Herr, wer jetzt von der Welt sich trennt, der thut durchaus nichts Sonderliches; denn da die Menschen gegen dich so meineidig und schmähsüchtig sind, was darf man von ihnen gewärtigen? — Aber inzwischen zerbricht gleichsam mein Herz vor Qualen, wenn ich sehe, wie viele Seelen verderben! Ach, wäre doch des Unheils nicht so viel! Ich wollte gerne leiden, damit ich nur nicht täglich noch Mehrere verderben sehen müßte! — Hilf uns Allen! Amen.

Gebet um Einigung der Gläubigen.

Vom heiligen Bernard.

O Herr, ich bitte dich, erneuere, erleuchte, entflamme, erheitere und stärke und einige dir das Herz derjenigen, welche an dich glauben, damit sie Eines seien, Eines denken, einmüthig nach Einem verlangen, nämlich dich zu umfassen und zu sehen, und dich zu preisen als den Gott der Götter auf Sion! Der unzertheilbaren Dreieinigkeit sei Ruhm, Dank, Ehre und Herrschaft in alle Ewigkeit! Amen.

Gebet um Erhaltung des Glaubens.

Allmächtiger und allbarmherziger Gott, der du allein die Finsternisse des Irrthums zu zerstreuen, die Getrennten zu vereinigen, und uns alle in heiliger Einfalt zu erhalten vermagst; wir bitten dich demüthig durch das unbefleckte Herz der glorreichen Jungfrau Maria, durch die Fürbitte der heiligen Apostel Petrus und Paulus, des heiligen Franz von Sales und aller Heiligen

unsers Vaterlandes, du möchtest die Augen deiner Barmherzigkeit auf alle Theile unsers gemeinsamen deutschen Vaterlandes wenden, damit wir alle, befreit von jedem Irrthum und jeder Widerwärtigkeit, in dem Schooße unserer Mutter, der Einen heiligen apostolischen und römisch-katholischen Kirche dir mit wahrem Glauben, fester Hoffnung und vollkommener Liebe dienen, durch Jesum Christum unsern Herrn, der mit dir lebt und regiert in alle Ewigkeit. Amen.

Gebet zur allerseligsten Jungfrau Maria.

O allerseligste Jungfrau und Mutter unsers Herrn und Erlösers! zu dir wenden wir uns mit kindlichem Vertrauen mit der Bitte, daß du ansehest den betrübten und gefahrvollen Zustand aller jener, die nicht im wahren katholischen Glauben leben, sondern wie schwankendes Rohr von jedem Winde der Lehre hin- und hergetrieben werden. Aus christlicher Liebe flehen wir für sie zu deinem göttlichen Sohne um ihre Bekehrung zum wahren Glauben. Gewiß bist auch du mit mütterlicher Liebe für sie erfüllt; du bist ja die Mutter der Gnade und Barmherzigkeit: o so bitte denn auch für sie, vereinige deine vielvermögende Fürbitte mit unsern schwachen Gebeten, und ersetze, was diesen unsern Gebeten wegen unserer Sünden an Kraft gebricht. Bitte für unser deutsches Vaterland, daß Einheit des Glaubens wieder das starke Band werde, welches uns alle als Brüder innig umschließt. Erflehe auch für alle katholischen Christen, daß sie eifrig und standhaft bei ihrer heiligen Religion verharren, und allezeit getreu nach den Vorschriften derselben wandeln, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Gebet zum heiligen Franz von Sales.

Vertrauensvoll flehe ich zu dir, o auserwählter Diener Gottes! du wollest durch deine Fürsprache bei unserm göttlichen Heilande meine Gebete unterstützen. Wenn der Herr wegen meiner vielen Sünden auf mein Gebet nicht merken will, dann stehe du für mich ein, und hilf mir bitten um meine vollkommene Bekehrung und um die Bekehrung aller im Irrglauben lebenden Menschen. Die ganze Zeit deines apostolischen Amtes hast du unermüdet dazu verwendet, die von unserer heiligen katholischen Kirche Getrennten wieder in die Arme dieser liebevoll bekümmerten Mutter zurückzuführen. Deinem Gebete, deinem heiligen Eifer ist es damals gelungen, viele Tausende mit unserer heiligen Mutterkirche wieder zu vereinigen. O gewiß wird jetzt, da du nun Theil hast an der Herrlichkeit unseres Erlösers, das Seelenheil der Verirrten dir nicht weniger am Herzen liegen; deine Liebe für diese Unglücklichen ist ja jetzt noch vollkommener, als damals, da du noch in sterblicher Hülle auf Erden wandeltest. Nimm deßhalb unsern Verein, der für die Bekehrung der Irrgläubigen betet, in deinen besondern Schutz, und höre nicht auf für uns zu bitten, daß Gott unserm vereinigten Flehen ein gnädiges Ohr verleihe, und daß er mit dem Lichte seiner allmächtigen Gnade unsere irrenden Brüder erleuchte, sie auf den Weg der Wahrheit führe, die Hindernisse beseitige, die ihrer Rückkehr zur wahren Kirche entgegenstehen, und uns alle in Wahrheit und Liebe vereinige, damit Gott endlich von allen recht erkannt, geliebt und verherrlicht werde. Amen.

Gebet für den Landesvater.

Vom heiligen Cyrillus.

O Gott des Weltalls, erhalte unsern geliebtesten Fürsten mit seiner ganzen Familie durch viele friedensvolle Jahre gesund, mit aller Tugend geziert, für unsere heilige Kirche sowohl als für sein ganzes Land Sorge tragend, und allezeit preisend dich, die heilige und einwesentliche Dreifaltigkeit, unsern wahren Gott, dem alle Ehre gebührt zu ewigen Zeiten!

Gebet für das Vaterland.

O Jesus, unser göttlicher Heiland, der du gesagt hast: Begehrt, und ihr werdet erhalten; suchet, und ihr werdet finden; klopfet an, und es wird euch aufgethan werden; sieh, wir flehen hier vor deinen Füßen um Gnade für unser Vaterland und bitten dich inständig, du wollest einen barmherzigen Blick auf dieses Land werfen, das du mit einer gewissen Vorliebe jederzeit beschützet hast. Liebe und beschütze es auch noch in Zukunft mit deiner väterlichen Sorgfalt; erhalte es in dem heiligen, römischen, katholischen, apostolischen Glauben; erhalte es in der Einheit und in der Wahrheit deiner göttlichen Lehre, damit es, durch deine Gnade vor jedem Irrthume bewahrt, von jeder Spaltung befreit, deinem heiligen Dienste in aller Gerechtigkeit und Heiligkeit ergeben, stets dem Ziele entgegen eile, zu welchem du es berufen hast, und verdiene, dich allezeit und in allem zum Beschützer und Führer zu haben. Um diese Gnade bitten wir dich, o Jesus, durch die Für-

sprache deiner hochgebenedeiten Mutter, und hoffen zuversichtlich erhört zu werden. Amen.

Gebet des heiligen Franz Xaver, für die Bekehrung der Heiden, Irrgläubigen und Sünder.

Ewiger Gott, Schöpfer aller Dinge, gedenke, daß du die Seelen der Ungläubigen, Ketzer und Sünder nach deinem Ebenbilde erschaffen hast. Sieh, o Herr, dir zur Schmach füllen sie die Hölle an. Gedenke, daß dein geliebter Sohn, Jesus Christus um ihres Heiles willen den schmählichsten Tod am Kreuze erlitten hat. Laß ferner nicht zu, ich bitte dich, o Herr, daß dein Sohn von den Ungläubigen, Ketzern und Sündern verachtet werde; sondern durch das Gebet heiliger Männer und der heil. Kirche, der Braut deines Sohnes, versöhnt, erinnere dich deiner Barmherzigkeit; gedenke nicht mehr ihres Götzendienstes und Unglaubens, ihrer Widerspenstigkeit und Bosheit, und bewirke, daß auch sie erkennen, fürchten und einstens lieben unsern Herrn Jesus Christus, der unser Heil, unser Leben und unsere Auferstehung ist, durch den wir gerettet und erlöset sind, und dem Ruhm und Ehre gebührt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Katholisch ist gut sterben.

1. Ich bin katholisch.

Katholisch bin und bleibe ich,
Nichts soll von dieser Kirch' mich trennen;

Sie ist mir Mutter, liebet mich,
Froh bin ich, mich ihr Kind zu nennen.
Hier ist der sich're Tugendpfad,
Hier hoffe ich durch Gottes Gnad',
Daß ich nicht werd' verderben.
Katholisch ist gut sterben!

2. Hier ist Wahrheit.

Wahr ist es, nach der Gegner Lehr'
Kannst du bequemlich und frei leben;
Doch freue dich nur nicht zu sehr,
Und denk': Was wird's am Ende geben?
D'rum stimm' ich dieser gar nicht bei,
Ich weiß, nur Wahrheit macht uns frei,
Und rettet vom Verderben.
Katholisch ist gut sterben!

3. Und der sichere Weg.

Im Gegentheil, wenn unsre Lehr'
Uns hier durch harte Wege führet,
So ist es ein Beweis vielmehr,
Daß sie von Jesus selbst herrühret.
Ich weiß, es ist gar eng die Pfort'
Und schmal der Weg nach Gottes Wort,
Der rettet vom Verderben.
Katholisch ist gut sterben.

4. Der wahre Glaube kommt von Gott.

Der wahre Glaub' muß göttlich seyn,
Weil dieses Gott allein gebühret;
Das ist nur Trug und falscher Schein,
Was eines Menschen Namen führet.

Dein göttlich' Wort verlass' ich nie!
Hilf Allen, Herr, bekehre sie,
Damit sie nicht verderben.
Katholisch ist gut sterben.

5. Durch wahre Lehre der Kirche.

Was einstens selbst aus Jesu Mund
Der Jünger treue Schaar gehöret,
Das thaten sie den Vätern kund,
Das hat die Kirch' auch stets gelehret:
So ward der Glaube rein und klar
Auf uns gebracht von Jahr zu Jahr.
Kann ich wohl so verderben?
Katholisch ist gut sterben.

6. Ohne Aenderung.

Die wahre Lehr' ist allgemein,
Sich immer gleich an allen Orten:
Bei Andern heißt es: ja und nein!
Nie stehen sie bei ihren Worten.
Wo Aend'rung ist, ist falsche Lehr';
So lernt man sich nur immer mehr
Vom Himmel zu entfernen.
Katholisch ist gut sterben.

7. Durch Wunder bestätigt.

Gott würdigte sich unsre Lehr'
Durch viele Wunder zu erheben.
Wir bitten unsre Gegner sehr,
Auch Eines nur uns anzugeben.
Die Wunder sind ja Gottes Sprach',
Wodurch ein jeder einseh'n mag,
Wo Heil ist, wo Verderben.
Katholisch ist gut sterben!

8. Auch in den letzten Zeiten.

Seht Franz Xaver, den Glaubens-Held,
Den uns der Herr in Luthers Zeiten
Zum Schutz des Glaubens aufgestellt:
Wie groß in That, wie groß in Leiden!
Zu Tausenden, wie es bekannt,
That Wunder Gott durch seine Hand.
Kann ich mit ihm verderben?
Katholisch ist gut sterben!

9. Nur die katholische Kirche hat Heilige.

Wie schön glänzt dort der Heil'gen Schaar!
Katholisch waren sie im Leben;
Nur diese Kirch', die sie gebar,
Kann Heilige dem Himmel geben,
D'rum kann nur der, der treu erfüllt,
Was diese Kirche ihm befiehlt,
Das Himmelreich erwerben.
Katholisch ist gut sterben!

10. Die Bibel von der Kirche allein erklärt.

Die Bibel ist ein göttlich Buch,
Erfüllt von hohen Weisheit-Lehren;
Doch wenn den Sinn ich fleißig such',
Wer kann mir ihn getreu erklären?
Dann glaub' ich fest, der Zweifel weicht,
Wann spricht die Kirch' von Gott erleucht't;
Da fürcht' ich kein Verderben.
Katholisch ist gut sterben!

11. Oberhaupt der Kirche.

Gott, wie das Evangelium sagt,
Um seine Kirche fest zu gründen,

Gab ihr ein Haupt mit voller Macht:
Nie soll die Höll' es überwinden.
An diesen Felsen halt' ich mich,
Gott schützt ihn immer gnädiglich,
Auf daß wir nicht verderben.
Katholisch ist gut sterben!

12. Die sieben Sakramente.

Ich glaube, wie's die Kirch' bekennt,
Daß sieben Gnadenquellen fließen,
Die man auch Sakramente nennt,
Die sich in Gnaden stets ergießen.
So lehrt von Alters her die Kirch',
Dafür ist Gottes Wort uns Bürg'.
Kann man wohl so verderben?
Katholisch ist gut sterben!

13. Taufe, Firmung u. Altarssakrament.

Die Taufe tilgt des Adams Schuld,
Die wir als Menschen-Kinder tragen.
Die Firmung stärkt uns zur Geduld,
Gibt Muth im Streit, daß wir nicht zagen.
Selbst Jesus wohnt im Sakrament,
Und bleibet bei uns bis an's End'.
Wird man wohl so verderben?
Katholisch ist gut sterben!

14. Kommunion und Priesterthum.

Wie tröstlich ist es dir, wie leicht,
Wenn an dem End' mit heil'gen Händen
Der Priester dir den Heiland reicht!
So kannst du froh die Laufbahn enden.

In unsrer Kirche weiß der Christ,
Daß dieß ein wahrer Priester ist.
So kann er nicht verderben.
Katholisch ist gut sterben!

15. Meßopfer.

Dazu glaub' ich, daß ein Altar
Von Jesus Christus ward verordnet,
Worauf sich opfert immerdar
Das Lamm, zu unserm Heil geordnet.
Das war gleich Anfangs und wird seyn,
So lang der Glaube bleibet rein,
Und der kann nicht verderben.
Katholisch ist gut sterben!

16. Beicht.

Wenn ich dem Priester in's Geheim
Die Sünden alle frei bekenne,
Und nicht nur grad' so in's Gemein
Mich einen großen Sünder nenne;
Und wann der Priester im Gericht
Mir dann der Sünden Fessel bricht;
Kann ich wohl so verderben?
Katholisch ist gut sterben!

17. Ablaß.

Die Straf', die übrig bleibt, muß man
Oft nach dem Tod im Fegfeu'r leiden;
Doch hat man hier genug gethan,
So wird man dort die Straf' vermeiden.
Auch hilft die Kirch' dem lieben Schaf,
Da sie durch Ablaß kürzt die Straf',
Kann man wohl so verderben?
Katholisch ist gut sterben!

18. Reinigungsort.

Die Liebe folgt selbst nach dem Tod
Der Seele, die von hinnen scheidet,
Und lindert liebreich ihre Noth,
Wenn sie im Fegfeu'r Strafen leidet.
Auch mir ist dieser Trost bereit,
Auch mir hilft einst die Seligkeit
Der Frommen Fleh'n erwerben.
Katholisch ist gut sterben!

19. Letzte Oelung.

Die Kirch' bleibt immer unser Hort.
Heißt mich der Tod in's Grabe steigen,
So wird mir nach St. Jakobs Wort
Der Priester noch die Oelung reichen.
Wie tröstet mich dieß Sakrament!
Wie stärkt es mich in meinem End'!
Werd ich wohl so verderben?
Katholisch ist gut sterben!

20. Ehesakrament.

Auch ist bei uns das Eheband
Nicht, wie bei den Heiden, halb gebunden;
Geknüpft ist es von Gottes Hand,
Mit Gottes Segen ganz umwunden.
Führt Gott dich in den Ehstand ein,
So wird er auch dein Helfer seyn,
Um ja nicht zu verderben.
Katholisch ist gut sterben!

21. Gehorsam gegen die Kirche.

Doch hilft uns nicht der Glaub' allein,
Stets Gutes thun sei dein Bemühen.

Der Kirche mußt du folgsam seyn,
Und, was sie sagt, getreu vollziehen;
Denn wer die Kirch' nicht höret an,
Wird wie ein Heid und Publikan,
Nach Christi Wort verderben.
Katholisch ist gut sterben!

22. Gute Werke.

Wie leicht ist mir's, wenn ich mit Freud'
Die zehn Gebot' getreu erfülle,
Und Alles, was die Kirch' gebeut,
Mit Liebe thu' nach Gottes Wille!
Nicht wie der Irrthum, der nur lügt,
Und mit dem Schein der Freiheit trügt:
Er kann das Reich nicht erben.
Katholisch ist gut sterben!

23. Gebote der Kirche.

Will ich nun zur gebot'nen Zeit
Als Christ vom Fleische mich enthalten,
Und zügeln meine Sinnlichkeit
Durch Fasten, nach Gebrauch der Alten;
So hoffe ich von meinem Gott,
Er wird mir beisteh'n in dem Tod,
Mich retten vom Verderben.
Katholisch ist gut sterben!

24. Anrufung der Heiligen.

Da Gottes Freunde nach dem Tod
Mit uns im heil'gen Bunde stehen,
So bitt' ich sie in jeder Noth,
Zu Gott mit mir um Hilf zu flehen.

Soll da die Hilf' nicht sich'rer seyn,
Als wenn ich bete nur allein,
Den Himmel zu erwerben?
Katholisch ist gut sterben!

25. Fürbitte der Heiligen.

Der Fromme kann auf Erden schon
So manche Gnad' für mich erhalten;
Wird, wenn er steht vor Gottes Thron,
Sein liebend Herz für mich erkalten?
So fahr' ich fort, wie ich gethan,
Und schließ' mich im Gebete an,
An jene Himmels-Erben.
Katholisch ist gut sterben!

26. Gewalt Mariä.

Die Kirche, von Gott selbst belehrt,
Will, daß wir Jesu Mutter lieben;
Wer nicht die Mutter herzlich ehrt,
Der muß des Sohnes Herz betrüben.
Maria hilf aus aller Noth;
Sie hilft im Leben, hilft im Tod,
Daß wir den Himmel erben.
Katholisch ist gut sterben!

27. Enger Weg zum Leben.

Kann ich nun als Katholik
Der Thoren Freuden nicht genießen;
So bringt mein Glaub' mir wahres Glück
Den Tod selbst wird er mir versüßen.
Da bleib' ich fest in Gottes Gnad',
Und fliehe gern den breiten Pfad,

Der führet zum Verderben.
Katholisch ist gut sterben!

28. Tod, Gericht.

Das Weltglück ist ein leerer Schein,
Und Alles, was wir hier genießen,
Der Tod raubt Alles, groß und klein;
Nur Tugend kann den Tod versüßen.
Auch fürcht't der treue Diener nicht,
Wenn er muß stehen vor Gericht;
Denn der wird nicht verderben.
Katholisch ist gut sterben!

29. Hölle.

Dann gilt kein' Reu', kein Bitten mehr.
Die hier sich wieder Gott empören
Und seiner Kirche heil'ge Lehr',
Die werden dort den Ausspruch hören:
„Verfluchter, geh' zur Höllenpein,
Dieß soll dein Loos für ewig seyn!“
Die Sünd' bringt nur Verderben.
Katholisch ist gut sterben!

30. Himmel.

Hingegen wird der fromme Christ
Bei dem Gerichte aufrecht stehen;
Und weil er frei von Sünden ist,
Wird er mit Freud' den Richter sehen.
Hier wird es heißen: „Fürchte nicht,
Du folgtest treu dem Glaubenslicht,
Mein Reich sollst du nun erben.“
Katholisch ist gut sterben!

31. Schluß und Vorsatz.

Gott Dank, daß ich katholisch bin,
Und stets geschützt von falschen Lehren:
Katholisch seyn ist mein Gewinn,
Nie soll der Irrthum mich bethören;
Katholisch bin und nenn' ich mich,
Katholisch leb' und sterbe ich.
So werd' ich nicht verderben.
Katholisch ist gut sterben!

Allgemeine Regeln zu einem gottseligen Leben.

Jeglicher Tag bringt dem Tode, dem Gerichte, der Ewigkeit näher; des Todes Gewißheit, des Gerichtes strenge Gerechtigkeit und gerechte Strenge, des kommenden Lebens Endlosigkeit dürfen demnach gar billig und vernünftig Gegenstände täglicher und ernster Betrachtung seyn, und mächtig ermuntern, „die allgemeinen Regeln zu einem gottseligen Leben," die man wohlmeinend bietet, wohlmeinend hinzunehmen.

Von allen Gedanken, Worten und Handlungen wird einst genaue Rechenschaft gefordert werden, wie natürlich mithin die Regel des Lebens: Ueberwache mit heiliger Sorgfalt alle deine Gedanken, Worte und Handlungen. Denke am Abend: in dieser kommenden Nacht nahe auch der Tod; und am Morgen, du werdest den Abend nicht erleben.

Die Bekehrung und edle Handlung verschiebe ja nicht auf den folgenden Tag; dieser ist für dich sehr ungewiß, gewiß hingegen des Todes Mög-

lichkeit. Nichts ist hinderlicher der Gottseligkeit, als der Aufschub, und nie gelangt zur wahren Bekehrung, wer den innern Ruf des heiligen Geistes überhört. In des Lebens wonniger Blüthezeit, nicht in eines gebeugten Greisenthums kühn geträumten Tagen, wolle dich weihen dem Dienste des Herrn; letztere, wenn anders gewährt, sehen die Schwäche, erstere deines Leibes und deiner Seele ganze, volle Kraft. Diese schenke deinem Gott!

Keinem Menschen zu Gunsten vollführe je eine minder edle That, denn nicht der begünstigte Mensch, sondern Gott wird dein Leben einst richten; nicht der Menschen, sondern Gottes Huld und Gnade sei aller Bestrebungen schönes Ziel und Mittelpunkt.

Auf dem Wege der Frömmigkeit kennt man nur ein Vor- und Rückwärts: Stehenbleiben ist Rückwärtsschreiten. Vorwärts also, liebe Seele, vorwärts von Tag zu Tag.

Im Umgange sei sanft gegen Alle, Niemanden hart, mit Wenigen vertraut; fromm, herzensfromm lebe vor Gott, keusch vor dir, gerecht vor dem Nächsten. Dem Freunde tritt mit Liebe, dem Feinde mit Geduld, Allen mit Wohlwollen und — nach Umständen und Kräften — mit Wohlthaten entgegen.

Suche, im Leben dir und deinen Sünden täglich abzusterben, damit du im Tode Gott leben mögest.

Denke stets an drei Dinge, die der Vergangenheit angehören; an das begangene Böse, das verabsäumte Gute, an die verlorne Zeit. Die Gegenwart anbelangend überlege des Erdenlebens Kürze, der Erlösung Kostbarkeit, der Auserwählten

kleine Zahl. In der Zukunft schaue den Tod, den furchtbaren, das Gericht, das schreckliche, die Hölle, die unerträgliche. In der Stunde frommer Abendandacht beklage vor Gott die Fehler, die dich mit Leid des entschwundenen Tages gedenken machen, und eine Sünde zum Tode trage nie mit in eine neue Woche. Wie Viele fielen während deren Lauf dem ewigen Verderben heim, dir gewährte Gott Zeit zur Buße.

Das Andenken an drei Dinge über dir entschwinde niemals deiner Seele; das Auge, das Alles sieht, das Ohr, das Alles hört, die Bücher, in die Alles eingetragen wird.

Gott schenkt sich dem Menschen ganz, der Mensch widme sich eben so dem Nächsten. Das ist das beste Leben, das dem Dienste des Mitmenschen gänzlich geweihet ist. Leiste den Vorgesetzten Gehorsam und Ehrfurcht, Ebenbürtigen und Standesgenossen Rath und That, Untergebene begleite deine Aufmerksamkeit und mildernde Zucht.

Der Leib unterwerfe sich der Seele, die Seele ihrem Schöpfer.

Die Güter der Gegenwart überschätze nie, die der Zukunft verlange mit höchster Herzenssehnsucht.

Sei eingedenk deiner Sünde, damit du Reueschmerz empfinden; des Todes, damit du die Sünde meiden; der göttlichen Gerechtigkeit, damit du fürchten; der göttlichen Barmherzigkeit, damit du nicht verzweifeln mögest.

Wisse: die Keuschheit befindet sich in Gefahr bei Ergötzlichkeiten, die Demuth bei Reichthümern. Strebe, außer Christus, Keinem zu gefallen; fürchte nicht, wenn du auch Allen mißfielest, nur Christus nicht.

Sei, wer du scheinen willst; denn Gott richtet nicht nach dem Schein, sondern nach der Wahrheit. Jedes deiner Werke hienieden sei ein fruchtbares Samenkorn für die Ewigkeit. Denn was der Mensch säet, das wird er auch ernten. Wer auf sein Fleisch säet, wird vom Fleische Verderben ernten; wer aber auf den Geist säet, wird vom Geiste ewiges Leben ernten.

Es folgen im Tode nicht nach die Ehren, die Reichthümer, die Lüste, die Eitelkeiten dieser Welt, sondern nur die Werke. Wie du also einst im Gerichte willst befunden werden, so erscheine jetzt vor den Augen des Herrn; jetzt in dieser Zeit mußt du das ewige Leben gewinnen, oder du verlierst es sicher, nach dem Tode hört das Wirken auf, und die Vergeltung beginnt.

Zum Seelenfrieden trägt nichts mehr bei — als das Schweigen. Dieses scheidet von der Welt, und verbindet gar innig mit Gott.

Was du nicht hast, erbitte dir von Gott, und was du hast, schenke ihm wieder; den Gebenden nur wird wieder gegeben.

Was immer dir begegnen mag, wende es für dich zum Besten an. Ist es ein Glück, so ergreife freudig die Gelegenheit, Gott zu loben und zu preisen; ist es ein Unglück, so ist dir ja wohl bekannt, daß man den Weg des Sohnes gehen müsse, um in das Land des Vaters zu gelangen.

Vor Allem erfülle dein Herz tiefe Demuth und brennende Liebe; diese erhebe es zu Gott, jene ziehe es nieder, damit es nicht in die Sünde der gestürzten Engel falle.

Wolle, christlicher Freund, diese Regeln nur befolgen, und du wirst können; zu Gott den Beistand erflehenden Blick!

Er, der in dir das Wollen wirkte, wird auch wirken das Vollbringen.

Eine Wahrheit, welche Viele nicht gerne hören.

(Von Fr. Leopold Grafen zu Stolberg.)

Jesus sagte zu Allen: „Will Jemand mir nachgehen, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren, wer aber sein Leben verlieret, um meiner und des Evangeliums willen, der wird es erhalten." (Luk. 9, 23.)

Spricht gleich Jesus vielleicht zunächst vom Martyrertode, der seinen Jüngern bevorstand, so ist doch offenbar, daß er eigentlich von einem andern Tode spreche, den wir Alle sterben müssen, so lange wir noch leben, wenn wir zu ihm kommen wollen. Er spricht nicht sowohl vom Kreuze, an welches einige seiner Jünger sollten geheftet werden, als von dem Kreuze, welches wir, ihm nachzufolgen, täglich auf uns nehmen sollen. Der Evangelist Lukas bemerkt ausdrücklich, daß er es zu Allen sagte, also nicht zu den Jüngern allein. Er spricht von Ertödtung des alten Menschen, von Ertödtung der Eigenliebe. Diese Ertödtung wird erst vollendet im Heiligen, wofern sie ganz hienieden vollendet werden mag. Diese Ertödtung erfordert immerwährenden Kampf; denn die Eigenliebe ist immer beschäftiget sich zuzueignen, was Gottes ist, und die Tugenden derjenigen zu beflecken, welche den gröberen Lüsten entsagt haben. Sie will Alles auf sich beziehen; der Geist der Religion aber besteht darin, daß wir Alles

auf Gott beziehen. Die Eigenliebe macht sich zum Grund und zum Ziel unserer Gedanken, unserer Worte, unserer Handlungen. Alles ist eitel, dessen Grund und Ziel nicht Gott ist. Diese Eigenliebe entstand mit dem Fall der ersten Menschen, zugleich mit unserer Sterblichkeit. So wie diese, von der Geburt an, die Zerrüttung des äußern Menschen bewirket, so strebt jene den inneren Menschen zu zerrütten. Nur durch die Eigenliebe wird die Sterblichkeit fruchtbar; ertödten wir jene, so wird diese unsere Freundin, und öffnet uns die Pforte des ewigen Lebens.

Die Eigenliebe beherrschet die Welt, weil die Welt von Gott entfremdet ist; die Welt fröhnet ihr mit rastlosem Eifer, schämet sich aber ihrer Herrscherin. Die Kunst, nach welcher die Weltkinder streben, besteht darin, daß sie ihre beständige Rücksicht auf sich selbst bemänteln, und gefällig, ja edel erscheinen wollen, wo sie eigennützig sind. Viel Welt haben, heißt, diese Rolle der Vorstellung mit Leichtigkeit spielen. In der That ist sie leicht zu spielen; denn Wenige entlarven ihre Mitspieler, die meisten stellen sich getäuscht, und wähnen, daß sie täuschen; täuschen sich auch selbst nicht selten; am öftesten da, wo die Eigenliebe seiner Seelen sich von feinen Gefühlen vermeinter Liebe nähret, welche doch nur Selbstgenuß an diesen Gefühlen ist. Im Lichte der Religion, das heißt, im Lichte Gottes, schwindet dieser täuschende Schein mißleitender Irrlichter, und der Schlam, welcher sie erzeugte, wird offenbar. Wo die Liebe zu Gott anfängt zu walten, da bringt sie in ihrem Gefolge wahre Liebe zum Nächsten mit sich. Da lehret sie uns, nach dem Ausspruche Jesu Christi die Wahr-

heit thun. (Joh. 3, 21.) Da lehrt sie uns Wachsamkeit, welche beschwerlich; Würdigung unsers natürlichen Elendes, welche kränkend; Pflichten, welche schrecklich scheinen; ungeheuchelte Bruderliebe, welche oft verkannt wird; kurz, sie legt uns ein Kreuz auf, an dem wir dieses kurze Leben zu tragen haben, welches aber, wenn mit Treue getragen, immer leichter wird, und sie erfreuet schon hienieden, durch das, was allein wahrhaftig erfreuen kann, durch Liebe! Das Joch der Welt — und wahrlich ein schweres Joch — wird immer schwerer, und ihre bunten Täuschungen schwinden nach und nach mit ersterbendem Leibe, oder auf Einmal, vor der offenen Gruft, am Schlunde der Ewigkeit.

Die Seele — das Allerkostbarste.

Wie Vieles unternehmen, thun und leiden nicht die Menschen, um eitle, vergängliche Reichthümer zu erhaschen, deren Freunden sie kaum verkosten, und alsobald wieder verlassen müssen. Ein Jüngling, wie viel Beschwerden nimmt er auf sich, wie viele Mühe, wie viele Nächte wendet er an, um eine Wissenschaft zu erlernen, eine Anstellung zu erwerben, sich einen spärlichen Unterhalt zu verschaffen? — Ein Kaufmann durchschifft alle Meere, setzt sich allen Stürmen aus, um eine Hand voll Geld zu verdienen. — Ein Soldat erträgt die Beschwerden der Armuth, des strengsten Gehorsams, duldet Hunger und Kälte, Durst und Hitze, Ermüdung und Wachen, gibt sich allen Gefahren des Krieges und des augenscheinlichen Todes Preis, um eine vergängliche Ehre, einen verwelklichen Siegeskranz zu errin-

gen. — Gibt es denn kein höheres Gut, nach dem wir uns sehnen sollen, dessen Gewinn uns mehr befriedigen kann und wird? — Ach ja, die Seelen sind es, die theuren Menschenseelen. Der Gewinn einer einzigen Seele, und wäre es auch jene des niedrigen Sklaven, ist höher zu achten, als alle Schätze der Welt; denn was ist eine Seele? — Jede Menschenseele ist ein Bild Gottes, ein Wesen, welches schöner und kostbarer ist, als alles Gold und Silber der Erde; eine Schönheit, schöner als alle anderen erschaffenen Schönheiten. Denke dir alle Kostbarkeiten, alle Schätze dieser Welt; — so schön wie eine Seele, nein, sie sind es nicht; denke dir alle Diademe, alle Kronen, allen Schmuck, — so schön wie eine Seele, — nein, sie sind es nicht. Denke dir den Sternenhimmel, die Pracht und Herrlichkeit der ganzen Schöpfung, — so schön wie eine Seele,— nein, sie ist es nicht. Jede Menschenseele, geschmückt mit der seligmachenden Gnade, ist ohne Vergleich schöner, herrlicher, edler. Darum kannst du Gott Nichts darbringen, was ihm angenehmer und wohlgefälliger wäre, als eine Seele, die zur Buße bekehrt, auferstanden vom geistlichen Tode, wieder lebt für Gott durch Reue und Liebe. Darum empfahl der Herr selbst in einer Erscheinung der heiligen Mechtildis: Bete für die verirrten, vom Wege der Tugend abgewichenen Seelen; denn ich sehne mich so innig nach ihrer Bekehrung. — Kannst du, mein Christ! bei der Erinnerung dieser Wahrheit gefühllos seyn? Willst du dein Auge nicht erheben zu einem Gewinne, der edler ist, als Alles, was die Welt dir bietet? Du kannst Seelen, unsterbliche Seelen retten; soll dich dieser Gedanke nicht zum Eifer entzün-

den, nicht entflammen mit der Begierde, ein so großes, kostbares Gut durch geringe Opfer dir zu erwerben?

Ach! wie viele Seelen gehen verloren!

Stelle dir im Geiste den ganzen weiten Erdkreis mit allen seinen Bewohnern vor. Bilde dir recht lebendig ein, als ob du die ganze Welt mit einem Blicke, wie auf einer Landkarte, überschauen könntest, und bedenke, wie gering jener Theil sei, in welchem das Licht des wahren Glaubens leuchtet. Ach, wie unermeßlich sind die Länder, wo noch das Heidenthum besteht, wo der Aberglaube des Mahomed herrscht! Wie zahllos sind die Völker, welche durch die Ketzerei oder durch das Schisma von der Kirche, vom Herzen Jesu getrennt sind! Wie viele Millionen wissen nichts von der heiligen Dreieinigkeit, von dem wahren Gott, von dem süßen, seligmachenden Namen Jesu? Wie gering ist die Zahl der Katholiken im Verhältnisse zu den tausend Millionen, welche die Erde bevölkern, und selbst unter diesem kleinen katholischen Häuflein, sieh! welch großer Theil die Finsterniß mehr liebt, als das Licht, wie Viele durch ihre täglichen, zahllosen Laster, Uebertretungen und Sünden Gott, den Allerheiligsten, ihren Schöpfer und Vater beleidigen und ihn zum Zorne reizen, wie viele den Glauben zwar mit dem Munde bekennen, aber in ihren Werken verleugnen, und statt Jesu anzuhangen und ihn zu lieben, sich durch ihre Sünden der Hölle verschreiben, und freiwillig unter der Fahne des Luzifers dienen!

Kannst du dabei gleichgiltig bleiben? Soll-

test du nicht alles Mögliche thun, zuerst dich selbst, und dann so viele andere Seelen zu retten, als möglich? — Wer nicht in der wahren Religion, oder wer in einer schweren Sünde stirbt, der geht ewig verloren; das ist ein Glaubenssatz. Es sterben täglich in der ganzen Welt beiläufig dreißigtausend Menschen. Ach! wie Viele stürzen also in die Hölle hinunter! — O weh! — o weh! Die edlen Menschenseelen! erschaffen für den Himmel, zu Gottes Verherrlichung bestimmt, fallen in ewige Nacht, in ewige Verdammniß. Statt Gott zu lieben, und ihn ewig zu besitzen — sollen sie nun Gott verfluchen und den Namen Jesus und Maria! — O welch ein schrecklicher, welch ein entsetzlicher Gedanke! — Und sieh, du kannst es verhindern; mit leichter Mühe, mit ein paar ernsten, kräftigen Ermahnungen, mit wenigen Worten; durch dein Beispiel und Gebet kannst du viele Seelen einem so schauerlichen, ewigen Verderben entreißen, und ewig selig machen. Dieß weißt du, und bist doch so träge, so gleichgiltig und thust es nicht? Das Blut Christi ist in deinen Händen; in deinen Händen ist das Heil so vieler Menschenseelen. Sollte es wohl möglich seyn, daß du einen solchen Schatz gering achten und ein so großes heiliges Werk vernachlässigen könntest! — Wenn ich, spricht der Herr, dem Gottlosen sage: „Du wirst des Todes sterben, du aber kündigest es ihm nicht an und sagst es ihm nicht, damit er von seinem bösen Wege umkehre und lebe; so wird der Gottlose zwar in seinen Sünden sterben, sein Blut aber werde ich von deinen Händen fordern.“ —

Christen, liebet nicht die Welt!

Denn die Welt ist nichts als Eitelkeit in ihrem Genusse; welche Mühe und Beschwerden kostet es, bis man in ihr und von ihr erlangt, was man sucht? Und wenn man wirklich besitzt, was man wünschte, so hat man dabei stäte Unzufriedenheit und den Kummer, es wieder zu verlieren; und am Ende muß man auf ein Mal Alles wieder verlassen! Die Welt vergeht mit ihrer Lust. (1. Joh. 2, 17.)

Die Welt ist ein ewiger Feind der Tugend: Feind durch Hindernisse, denn sie sucht die Tugend zu erschweren. Feind durch Betrug, denn sie sucht die Tugend verächtlich zu machen. Feind durch Gewaltthätigkeit, denn sie sucht die Tugend zu unterdrücken. — Die Freundschaft dieser Welt ist die Feindschaft Gottes. (Jak. 4, 4.) Habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Wer die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vaters nicht. (1. Joh. 2, 15.)

Die Welt ist eine beständige Gefahr für unser Heil. Sie ist ein Land, wo man keine Sicherheit hat, wenn man auch behutsam seyn will; wo man Krieg hat, wenn man auch den Frieden wünscht; wo man Nichts hat, wenn man Alles zu haben glaubt!

Christen, haltet es nicht mit der Welt!

Denn Gott verwirft die Welt, Gott verläßt die Welt, Gott straft die Welt! — Die Wahrheit Gottes verdammt die Lügen der Welt, sie mag sie verdrehen, wie sie will. Das Gesetz Gottes verdammt die Ausgelassenheit der Welt, sie mag sich entschuldigen, wie sie will. Das

Wort Gottes verdammt die Hoffnung der Welt, sie mag sich verlassen, auf was sie will. — Stellt euch dieser Welt nicht gleich, sondern lasset euch umwandeln durch Erneuerung eures Sinnes, so daß ihr prüfet, was Gottes Wille, was gut, wohlgefällig und vollkommen sei. (Röm. 12, 2.) Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht, und die Welt erkennt ihn nicht. (Joh. 1, 10.) Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht! (Joh. 17, 25.) Für die Welt bitte ich nicht. (Joh. 17, 9.) Schreckliches Wort im Munde des Erlösers der Welt!! — Die ganze Welt liegt im Argen. (1. Joh. 5, 19.) — Werden wir vom Herrn gerichtet, so werden wir gezüchtigt, damit wir nicht mit dieser Welt verdammt werden. (1. Corinth. 11, 32.)

Der Christ und die Welt.

Diejenigen, die auf dem Meere fahren, schöpfen und trinken nicht vom Meere, nehmen auch ihre Speise und ihre Kleider nicht davon, sondern haben Alles bei sich im Schiffe; so nehmen auch die Christen nicht aus dieser Welt, sondern von Oben aus dem Himmel himmlische Speise und geistliche Kleider her. Von dort haben sie ihr Leben, und fahren auf dem Schiffe des guten und lebendigmachenden Geistes einher, und darum gehen sie bei den widerwärtigen Kräften der Finsterniß und Bosheit vorüber. (St. Makarius.)

Der wahre und der Schein-Christ.

(Gleichnisse.)

Wenn ein unansehnlicher Beutel voll Perlen ist, so errathen Wenige, welch großer Schatz darin

verborgen stecke, und so sind wahre Christen an dem äußern Menschen niedrig und lassen sich gern verachten, in den inneren Menschen aber haben sie die köstliche Perle. — Andere sind übertünchten Gräbern gleich, die zwar von Außen schön und gemalt, inwendig aber voll der Todtengebeine und eines großen Gestankes sind; sie sind erstorben an Gott und angethan mit lauter Schande und Unreinigkeit und mit der Finsterniß des Widersachers. (St. Makarius.)

Der Schein-Christ ist wie ein Schlauch, der verborgene Risse hat, wodurch er den Wein verliert. Was er zu haben schien, wird von ihm genommen; und Jedermann, der den Schlauch sieht und nicht weiß, was damit vorgegangen ist, meint, er sei noch immer voll; wenn er aber am jüngsten Tage untersucht wird, so wird es sich zeigen, daß er leer war. (St. Ephräm.)

Gemeinschaftliche Hausandacht einer christlichen Familie.

Das Gebet ist ein Bedürfniß für das Herz eines jeden Christen, und ein unentbehrliches Mittel für unser Heil; denn ohne Gott vermögen wir Nichts. Wer nicht betet, der trennt sich von Gott; und weil er allein und verlassen da steht, so muß er erliegen, indem unsere Schwächen so groß und die Feinde so mächtig sind. Er wird ganz von Gott los, und der Gottlosen Ende ist Verderben.

Wie erbaulich hingegen und wie segenreich ist es, wenn die Glieder einer christlichen Familie im Namen Jesu sich betend vereinigen; denn bei

solchen ist Jesus in der Mitte, nach seiner eigenen Verheißung: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen: und wenn Gott mit uns ist, wer ist wider uns? —

Eine gottesfürchtige Familie macht den Anfang mit Gott; denn gut mit Gott begonnen, ist schon halb gewonnen.

Um 12 Mittags ist der christliche Mittelpunkt des Tages, — wo alle Glocken Gottes Lob verkünden, und Mariam grüßen; ein heiliger Augenblick, wo sich alle Christenherzen betend an einander schließen in der ganzen Welt. Schließe auch du dich jederzeit an.

Am Feierabend des Tages versammelt man sich, um im Mutterschooße Mariens auszuruhen.

Und vor der Ruhe versammelt man sich zum kindlichen Abschied, um Gott für so Vieles zu danken, so Manches zu beweinen, und uns in des Himmels Schutz zu empfehlen.

Ist zum gemeinsamen Gebete nur einmal der Anfang gemacht, so wird es bald zum wohlthätigen Bedürfnisse werden, und reichlichen Segen Gottes bringen.

Gemeinschaftliches Morgengebet.

Gelobt und gebenedeit seist du, o heiligste Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist. Wir glauben an dich, o ewige Wahrheit! Wir hoffen auf dich, du unendliche Barmherzigkeit, wir lieben dich über Alles, du allerhöchstes Gut! O Jesus, Maria und Joseph! euch schen-

ken wir unser Herz, schützet, bewahret und führet uns zum ewigen Leben. (Nun folgt der englische Gruß.)

Der Engel des Herrn brachte Mariä die Botschaft und sie empfing von dem heiligen Geiste. — Ave Maria ꝛc.

Maria sprach: ich bin eine Dienerin des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte. — Ave Maria ꝛc.

Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt. Selig ist der Leib, der dich getragen, und die Brüste, die du gesogen hast. — Ave Maria ꝛc.

Wir danken dir knieend, allmächtiger ewiger Gott! daß du diese Nacht uns so väterlich beschützt und bewahrt, und uns durch deine Allmacht die Augen wieder geöffnet hast; denn sonst hätte man todt uns im Bette gefunden. Durch deine Liebe sind wir erwacht, und wollen daher in deinem Namen den Tag anfangen, und aus allen Kräften des Leibes und der Seele dir dienen.

Zu deiner Ehre, o heiliger Gott, opfern wir auf alle unsere Gedanken, Worte und Werke, alle unsre Schritte und Geschäfte des Tages, alle Leiden und Schmerzen, unser Leben und Tod. Wir wollen heute so leben, als wenn wir am Abend schon sterben, und dir die große Rechenschaft unseres ganzen Lebens ablegen müßten. Heilige uns und unsere Werke, o Herr! durch deinen heil. Vatersegen. — Vater unser. — Ave Maria ꝛc.

Erbarme dich unser, gekreuzigter Heiland, Jesus Christus! und verzeihe, daß wir dich so spät erkannt: so wenig geliebt, und leider durch Sünden so oft betrübt haben. Barmherzigkeit, o

Gott! Barmherzigkeit mit uns! — Vater unser.— Ave Maria ꝛc.

Wir wollen nun ernstlich anfangen, unser Leben zu bessern, und uns heute bestreben, dich stets vor Augen zu haben, und dein Herz, o Jesus! nimmermehr zu verwunden. Aber wir wissen es wohl, daß wir ohne deine Gnade nichts Gutes vermögen, darum erheben wir Herzen und Hände zu dir, o Gott! und bitten dich demüthig, verleihe uns deine heiligen sieben Gaben! — Vater unser. — Ave Maria. — Ich glaube an Gott ꝛc.

O Jesus! wir empfehlen uns und unsere Angehörigen in deine heil. fünf Wunden und schließen uns ein in die Liebe deines Herzens. O Maria, du Mutter der Barmherzigkeit! O ihr Heiligen Gottes — ihr heiligen Patronen und Schutzengel! bittet für uns! O Jesus, dir lebe ich, o Jesus, dir sterbe ich, — o Jesus, dein bin ich todt und lebendig. Jesu Wunden und Mariä Schmerzen seien allezeit in unsern Herzen. Die Ehre sei Gott dem Vater ꝛc.

Vor dem Essen.

(Das Gebet: der Engel des Herrn brachte ꝛc., wie am Morgen.)

Wir bitten dich, himmlischer Vater! segne uns und diese deine Gaben, die wir durch deine milde Güte zu uns nehmen, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen. — Vater unser. — Ave Maria ꝛc. — Die Ehre sei Gott ꝛc.

Nach dem Essen.

Wir danken dir, himmlischer Vater, daß du unsere Leiber so liebreich gespeiset und getränket

hast. Wir bitten dich demüthig, erfülle unsere Herzen mit deiner Gnade, daß wir in allen guten Werken stets zunehmen, und deiner Gaben und Wohlthaten nicht unwürdig werden. — Vater unser. — Ave Maria. —

In der Abenddämmerung

versammelt sich die gottesfürchtige Familie, um von den Mühen und Sorgen des Tages im Schatten der göttlichen Mutter Maria auszuruhen. Man betet: der Engel des Herrn, wie am Morgen und Mittag, den heiligen Rosenkranz und die Lauretanische Litanei.

Gemeinschaftliches Abendgebet.

O heiligste Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, in deinem Namen haben wir den heutigen Tag angefangen, in deinem Namen wollen wir ihn wieder beschließen.

Sieh, o himmlischer Vater, wir kommen als Kinder zu dir am Ende dieses Tages, um auf unsern Knieen für alles Gute zu danken, was du uns heute erwiesen, und daß du uns vor so vielen Uebeln an Leib und Seele bewahret hast.

Wir erkennen es mit dankbarem Herzen, daß jeder Bissen Brod, ja sogar jeder Athemzug ein Geschenk deiner väterlichen Güte ist. — Wie aber haben wir deine Wohlthaten angewendet? — Haben wir keine Sünde begangen?

(Darüber wollen wir nun im Stillen unser Gewissen erforschen, was wir von Stunde zu Stunde etwa Sündhaftes gedacht, geredet oder

im Werke begangen — und wie wir unsere Berufsgeschäfte verrichtet haben?) —

Verzeihe — barmherziger Vater! wenn wir Böses gethan, Gutes unterlassen, und unsere Geschäfte und Pflichten vernachlässiget haben. — Es reuen uns diese und alle Sünden unseres ganzen Lebens, weil wir dich, o Gott, du höchstes Gut, dich liebenswürdigsten und besten Vater beleidiget, und deine Gnaden und Wohlthaten so übel vergolten haben. Hätten wir nicht schon längst deine Verwerfung verdient? Wo wären wir nun, wenn du uns schon durch den Tod vor dein strenges Gericht gestellt hättest? Und wie wäre es mit uns, wenn diese heutige Nacht schon die letzte unsers Lebens seyn würde? —

O mein Gott! barmherziger Gott! habe Geduld mit uns Armen, und verzeih uns um Jesus, deines Sohnes Willen, der sein kostbares Blut für unsere Sünden vergossen hat.

O Herr! laß uns nicht eher sterben, als bis wir alle unsere Sünden wahrhaft erkennen, beweinen, sie beichten und büßen, und deine unendliche Barmherzigkeit erlangt haben. Wir wollen uns hüten diese Nacht vor allen bösen Gedanken und Werken der Finsterniß; stärke uns, o Herr! durch erquickenden Schlaf, und laß morgen uns wieder mit deiner Gnade erwachen, damit wir ernstlich unsere Besserung anfangen, und getreuer und eifriger dir dienen können.

O süßestes Herz Jesu! gib,
Daß ich stets mehr und mehr dich lieb'.

Vater unser. — Ave Maria. — Ich glaube an Gott.

Wir begeben uns nun bald zur Ruh', — du aber, o Gott, du wachest über uns, auch wenn

wir schlafen. Wir bitten dich, himmlischer Vater! beschütze uns diese Nacht vor allen Gefahren an Leib und Seele.

Aber auch du, o göttliche Jungfrau Maria! wache über uns mit deinem heiligen Mutterauge. Wende ab durch deine milde Fürbitte bei Gott von uns Krankheiten, Feuersbrünste und alle Nachstellungen boshafter Menschen, auf daß wir diese Nacht im Frieden ruhen, und morgen froh und gesund zum Dienste Gottes wieder aufstehen, wenn es anders Gottes weisestem Rathschluße und unserm Seelenheile nicht entgegen ist.

In deiner Hand, o Gott! steht Leben und Tod. — Du allein weißt es nur, ob wir morgen noch leben; denn weckst du uns morgen nicht auf, so erwachen wir nimmer. Vor jähem und unversehenem Tode, erlöse uns, o Herr!

Jesus, Maria und Joseph! in euere Hände empfehlen wir unsern Geist. O Maria! ohne Makel empfangen, bitt für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen; denn dir, o Mutter! bleiben wir ergeben; Maria, sei unser Trost in jeder Noth; Maria, sei unser Schutz im Leben; Maria sei unsere Hilfe im Tod.

O ihr lieben Heiligen Gottes, ihr Engel und Schutzengel, und ihr alle heiligen Patronen! bittet für uns bei Gott. — O heiliger Leopold, bitt für uns. — Vater unser. — Ave Maria.

O Herr, erbarme dich aller armen Seelen im Fegfeuer, gib ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen, lasse sie ruhen im Frieden durch deine unendliche Güte und Barmherzigkeit. Amen. — Vater unser. — Ave Maria.

Ehre und Dank sei dir, Gott, himmlischer Vater, daß du uns erschaffen hast.

Ehre und Dank sei dir, o Heiland Jesus Christus, daß du uns erlöset hast.

Ehre und Dank sei dir, Gott heiliger Geist, daß du uns geheiliget hast. Ehre sei Gott dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste, wie es war im Anfange, jetzt und allezeit, und zu ewigen Zeiten. Amen. — O Jesus, dir lebe ich, o Jesus, dir sterbe ich, o Jesus, dein bin ich todt und lebendig.

Jesu Wunden und Mariä Schmerzen seien allezeit in unsern Herzen. Amen.

Pflichten, die ein Christ unter Tags zu erfüllen hat.

Gedenke, du hast heute:

1) Gott zu verherrlichen. 2) Jesu nachzufolgen. 3) Seine heilige Mutter anzurufen. 4) Alle heiligen Engel zu ehren. 5) Alle Heiligen um ihre Fürsprache zu bitten. 6) Eine Seele, sie zu retten. 7) Einen Leib, ihn abzutödten. 8) Kreuz zu tragen. 9) Arbeit, sie zu heiligen. 10) Leidenschaften, sie zu bezähmen. 11) Sünden auszutilgen. 12) Gelegenheiten zu meiden. 13) Tugenden zu üben. 14) Die heil. Sakramente zu empfangen. 15) Den Nächsten zu erbauen. 16) Schaden zu ersetzen. 17) Beleidigungen zu verzeihen. 18) Feinde, sie zu lieben. 19) Den Armen Hilfe zu leisten. 20) Sterbende zu trösten. 21) Die Zeit fleißig zu benützen. 22) Den Tod zu erleiden. 23) Vor dem Gerichte zu erscheinen.

Gedanken eines die wahre Religion suchenden Christen.

Ich glaube, daß Jesus Christus, der Sohn Gottes, auf die Welt gekommen ist, um uns zu lehren, was wir glauben, hoffen und thun sollen, um Gott zu gefallen, und in jenem Leben der versprochenen Seligkeit theilhaftig zu werden. — Die Erkenntniß der Eigenschaften Gottes, und was Gott zu unserm Heile gethan hat und noch thut, was er uns versprochen und zu thun befohlen hat, macht den Inbegriff der christlichen Religion aus. — Wir Menschen wären die unglücklichsten Geschöpfe, da unsere Seele unsterblich ist, wenn uns Gott die Bedingungen nicht geoffenbart hätte, durch deren Erfüllung wir nach diesem mühseligen Leben ein besseres zu hoffen haben.

Ohne Offenbarung wüßten wir nicht, wie wir Gott gefallen und selig werden können. Es ist daher die Religionskenntniß und die Erfüllung aller von Gott gesetzten Bedingungen, zur Erlangung der ewigen Seligkeit, das Wichtigste für den Menschen. Schon die Vernunft sagt mir, daß Gott, als meinem Schöpfer und Erlöser, allein das Recht zustehe, mir die Bedingungen des Heils vorzuschreiben, und ich nur dann, nach diesem bedrängnißvollen ein seliges Leben zu hoffen habe, wenn ich alle Bedingungen des Heils möglichst zu erkennen suche und erfülle.

Bei der großen Wichtigkeit dieser Erkenntniß ist es unbegreiflich, daß aus der einen göttlichen Offenbarung verschiedene christliche Religionen entstanden sind, deren jede vorgibt, daß sie die wahre sei, da doch nur jene die wahre seyn

kann, die im Besitze aller göttlichen Offenbarungen zum Heile der Menschen ist. Es weicht aber jede in der Angabe der von Gott gesetzten Bedingungen zur Erlangung der Seligkeit ab. Die katholische Religion lehrt mehrere, welche die von ihr getrennten christlichen Religionen nicht anerkennen. Nach der Religionslehre der Katholiken hat Gott ein Sakrament des Altars mit dem Meßopfer, der Firmung, der Priesterweihe, der letzten Oelung für Kranke, und ein Sakrament der Ehe eingesetzt, zur Vermehrung der heiligmachenden Gnade, und zur Vergebung der Sünden nicht nur die Taufe, sondern auch das Sakrament der Buße. Die von der katholischen Kirche getrennten christlichen Religionen kennen aber diese Sakramente nicht an, sondern nur das Sakrament der Taufe. Und es kann doch, wie nur einen Gott, auch nur eine Religion geben, wie der Apostel Paulus lehrt: Es ist nur ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Ephes. 4, 5.

Woher kömmt wohl dieser Widerspruch in der wichtigsten Angelegenheit der Menschen? — Von Gott, der höchsten Vernunft, kann er nicht kommen; denn Gott kann sich nicht widersprechen. Ein Widerspruch ist ja schon bei Menschen unvernünftig. Auch sehe ich nicht ein, warum Gott, der alle Menschen gleich liebt, was der Versöhnungstod des Gottmenschen für alle beweiset, für die Katholiken mehr und schwerere Bedingungen zur Erlangung des Heils durch Vermehrung der göttlichen Gnade und zur Vergebung der Sünden gesetzt haben soll, als für die Bekenner der übrigen christlichen Religionen. Hat aber Gott diese Bedingungen wirklich gesetzt, dem ich, als Schöpfer und Erlöser, das Recht dazu nicht abspre-

chen kann, so fallen die nicht katholischen Christen, in Ermanglung der göttlichen Gnade, leicht in schwere Sünden, und sterben in demselben ohne Bußsakrament unglückselig dahin, wenn ihre Unwissenheit nicht unverschuldet ist, was nur dann der Fall ist, wenn man zur Erkenntniß der wahren Religion nicht gelangen kann. Es ist daher für mich von größter Wichtigkeit, bestimmt zu wissen, welche die wahre Religion sei.

Von Gott kann die Abweichung dieser und anderer so wichtiger Lehren, von denen das ewige Heil abhängt, offenbar nicht kommen; sondern nur von Menschen, die entweder eigenmächtig, da alle unbedingte Unterwerfung ihrer Vernunft Gott schuldig sind, von Gott geoffenbarte Bedingungen des Heils verwerfen, oder solche grundlos annehmen. Da die Katholiken, wie die Lehrer der übrigen christlichen Religionen, behaupten: sie lehren keine andere Bedingungen des Heiles, als Gott durch seinen Sohn geoffenbart hat, so können die genannten Widersprüche nur daher kommen, daß die göttlichen Offenbarungen, die nicht in der Bibel stehen, von diesen verworfen werden.

Die Katholiken behaupten, die göttlichen Offenbarungen der vom Sohne Gottes befohlenen Bedingungen des Heils werden durch die Erblehre überliefert, welche theils von den vier Evangelisten und einigen Aposteln in Briefen, theils von den ersten Kirchenvätern seien aufgeschrieben worden; denn Jesus habe seinen Aposteln nicht befohlen, seine Lehre getreu und vollständig aufzuschreiben, sondern nur: Alle Völker zu lehren. Daher bestanden schon christliche Gemeinden, ehe nur ein Buchstabe seiner Lehre sei aufgeschrieben worden.

Der Bischof Irenäus in Lyon, geb. 120., schrieb: „Viele fremde Völker, die nicht lesen und schreiben können, unterwerfen sich der Lehre Jesu, und bewahren sie sorgfältig.“ Die Katholiken lehren, daß die vier Evangelien und die Briefe der Apostel nur gelegenheitlich seien geschrieben worden, ohne Absicht, alle von Jesus gelehrten Bedingungen des Heils anzugeben; daher auch darin nicht gesagt wird, daß sie auf Jesu Befehl geschrieben haben, was sie in diesem Falle sicher nicht verschwiegen hätten, wenn ihre Schriften die alleinige Quelle der göttlichen Offenbarung wären. Sie lehren, daß man sich in Bezug auf das richtige Verständniß der von Gott gesetzten Bedingungen des Heils, weder auf die in den Schriften der Kirchenväter, noch in den heiligen Schriften enthaltenen göttlichen Offenbarungen verlassen könnte, wenn nicht Jesus zu ihrer Erklärung in seiner Kirche ein göttliches unfehlbares Lehramt eingesetzt hätte, da der Sinn der Worte in beiden verschieden erklärt werden könne, wie schon Beispiele von Irrlehrern zur Zeit der Apostel beweisen. Dieß geschah durch die Verheißung, daß der heilige Geist und Jesus selbst bis zum Ende der Welt bei seiner Kirche bleiben, und sie, nämlich die Nachfolger des heiligen Petrus, dem Jesus die oberste Leitung seiner Kirche übergab, als sichtbare Stellvertreter Christi, und die mit ihnen vereinigten Nachfolger der Apostel, oder die Bischöfe, in der Glaubens- und Pflichtenlehre vor jedem wesentlichen Irrthume, sowie vor ihrem Untergange, schützen werde. Matth. 16, 18. 19. Joh. 14, 26. Matth. 28, 20.

Es ist merkwürdig, daß die katholische Religion schon nahe bei 2000 Jahren unverändert

fortbesteht, während so viele von ihr getrennte christliche Religionen bis auf ihren Namen schon ganz verschwunden sind. Alle diese verwarfen das göttliche unfehlbare Lehramt der katholischen Kirche, und setzten die menschliche Vernunft als Richterin über die göttlichen Offenbarungen, indem sie selbe nach ihrem Urtheile erklärten, und jene verwarfen, von deren Wahrheit sie sich nach ihrer Meinung nicht überzeugen konnten oder wollten.

Auf ähnliche Weise verfahren auch die Lehrer der seit dreihundert Jahren bestehenden, von der katholischen Kirche getrennten christlichen Religionen. Sie nehmen nach dem Urtheile ihrer Vernunft nur jene von Gott gesetzten Bedingungen zur Erlangung der Seligkeit an, die in den heiligen Schriften stehen, verwerfen die Erblehre, in den Schriften der ersten Nachfolger der Apostel, und das göttliche Lehramt der Kirche, und erklären jene nach ihrer Vernunfteinsicht.

Wenn aber in denselben nicht alle von Gott geoffenbarten Bedingungen des Heils aufgeschrieben sind, so bin ich über die noch nöthigen in verschuldeter Unwissenheit, weil ich weiß, daß es nach der Lehre der katholischen Kirche seit den Zeiten der Apostel mehrere gibt, die auch ich kennen lernen kann, und soll, weil die Schriften der ersten Nachfolger der Apostel denselben historischen Glauben verdienen, wie die Evangelien und Briefe der Apostel. Diese Verschuldung ist, der Gleichgiltigkeit um mein Seelenheil wegen, um so größer, weil ich weiß, daß die Lehrer der von der katholischen Kirche getrennten Religionen nur nach ihrer Vernunfteinsicht die in den Schriften der ersten Nachfolger der Apostel überlieferten Offen-

barungen Gottes verwerfen, und der Sohn Gottes ausdrücklich befohlen hat, seine Lehre nicht auf das bloße Zeugniß der menschlichen Vernunft, sondern durch den Glauben an die Auktorität der göttlichen Lehrgewalt seiner Apostel und ihrer Nachfolger, anzunehmen. Denn er sprach zu seinen Aposteln: „Gehet hin in die ganze Welt, und prediget das Evangelium allen Geschöpfen. Wer da glaubt und sich taufen läßt, wird selig werden; wer aber nicht glaubt, (wenn er sich auch taufen läßt) wird verdammt werden." Mark. 16, 15. 16. Als die Apostel die Lehre Jesu über die Versöhnlichkeit nicht begreifen konnten, sprachen sie zu ihm: „Herr, vermehre uns den Glauben!" Luk. 17, 5. Es ist daher der Glaube eine Gnade Gottes, und keine bloße Ueberzeugung aus Vernunftgründen; sondern, wie der Apostel Paulus lehrt, Hebr. 11, 1.: „Eine gewisse (durch die göttliche Gnade bewirkte) Ueberzeugung von dem, was man nicht sieht, oder mit seiner Vernunft begreift; daher setzt er hinzu: „Durch den Glauben, (nicht durch die Vernunft) erkennen wir, daß die Welt durch das Wort Gottes geschaffen worden, damit aus Unsichtbarem Sichtbares würde." Hebr. 11, 3.

Man darf also aus bloßen Vernunftgründen eine göttliche Offenbarung, die man nicht versteht, deßwegen nicht verwerfen, weil sie nicht in den heiligen Schriften steht, sondern nur in den Schriften der Nachfolger der Apostel bezeugt wird. — Zudem kann ich mich in einer so wichtigen Angelegenheit, welche die Bedingungen betrifft, die Gott zu meinem Heile gesetzt hat, auf das Urtheil solcher Religionslehrer nicht verlassen, die in der Erklärung der wichtigsten Stellen der heiligen Schriften nicht übereinstimmen; denn viele läug-

nen sogar die Gottheit Jesu, und andere erklären das Abendmahl verschieden. Ich könnte mich daher über ihre Angabe und Erklärung der nach ihrer Vernunfteinsicht nur nöthigen Bedingungen des Heils auch dann nicht beruhigen, wenn sie mir durch einen Eid verbürgen wollten, daß es nicht mehrere geben könne. Bei so wichtigen Religionslehren muß eine völlig übereinstimmende Angabe und Erklärung in allen Jahrhunderten seyn. In der katholischen Kirche besteht nicht nur diese, sondern auch eine so feste Ueberzeugung über die gleiche Anzahl der Bedingungen des Heils, daß hierüber in den Zeiten der Apostel, wie noch immer durch ihre Missionäre, ungeachtet der peinlichsten Martern und des Martertodes so vieler Tausende, dennoch stets übereinstimmend gelehrt wurde und wird.

Die Lehrer der von ihr getrennten Religionen stimmen aber weder in ihrer Ueberzeugung über die Zahl der Heilsbedingungen, noch in der Erklärung derselben überein, und verlangen dennoch, auf dem Grund ihrer bessern Einsicht, nur die von ihnen gelehrten anzunehmen, wenn ich mich durch eigenes Forschen in den heil. Schriften davon nicht überzeugen kann. Soll ich mich auf die Ueberzeugung anderer verlassen müssen, so möchte es wohl sicherer seyn, der göttlichen Auktorität im Lehramte der katholischen Kirche, als blos menschlichen Vernunftgründen zu glauben, die eben so leicht, weil unmerklich Leidenschaften und Selbstdünkel die Vernunft blenden, wie die meinigen, irrig seyn können. Meine Vernunft sagt mir nur mit Gewißheit, daß nicht Menschen, Geschöpfen, sondern nur Gott allein das Recht zusteht, die Bedingungen des Heils

festzusetzen und zu erklären. Unter diese gehört, nach obigen Worten Jesu, auch der Glaube an alle seine Lehren, und daß selber eine Gabe Gottes sei. Ich muß und will daher auch die in der katholischen Kirche zu allen Zeiten gelehrten vollständig kennen lernen, und mit den Aposteln flehen: Herr, vermehre meinen Glauben! Nur dann darf ich hoffen, daß Gott meinen Irrthum, wenn er auch dann noch fortbestehen soll, schuldlos erklären, und mich nicht verwerfen werde.

Unterricht über das Gebet.

(Von dem ehrw. Vater Nakatenus d. G. J.)

1. Begriff des Gebetes.

Das Gebet ist eine Erhebung und andächtige Hineigung unsers Gemüthes zu Gott, wodurch wir vertrauensvoll Alles, was uns oder Andern heilsam ist, begehren, die Gnade und Kraft Gottes preisen, und seiner ewigen Majestät die gebührende Ehre und Dankbarkeit erzeigen. So lehren die Heiligen Augustinus, Basilius, Chrysostomus u. a.

2. Vortrefflichkeit des Gebetes.

Es gibt kein Geschäft, welches mehr in der heil. Schrift empfohlen wird, mit welchem fromme und heilige Menschen vertrauter waren, und das häufiger, fleißiger und nothwendiger in diesem Leben geübt werden muß, als das Gebet. Höre darüber den Goldmund, den heiligen Chrysostomus: „Wer soll nicht staunen und sich nicht wundern über ein so großes Wohlwollen Gottes gegen uns,

indem er uns der Ehre würdigt, mit ihm selbst sprechen und ihm unsere Wünsche vortragen zu dürfen? Durch das Gebet werden wir mit den Engeln vereinigt und entziehen uns der Gesellschaft, die wir mit den unvernünftigen Thieren haben. Denn das Gebet ist ein Werk der Engel." Ferner sagt derselbe Heilige: „Derjenige, welcher mit achtbaren und weisen Menschen häufig vertrauten Umgang pflegt, nimmt allmählich deren Sitten und Weisheit an. Was wird demnach aus Jenem werden, welcher durch das Gebet mit Gott viel Umgang hat?"

Das Antlitz des Moses wurde bei seiner Unterredung mit Gott von Strahlen umgeben. — Exod. 34, 29.

3. Nothwendigkeit des Gebetes.

Hierüber spricht ebenfalls der heil. Chrysostomus: „Wer nicht zu Gott betet, und sich nicht sehr bemüht, mit Gott zu reden, der ist todt und entbehrt des eigentlichen Lebens und hat keinen gesunden Verstand. Denn dadurch eben beweiset Jemand seine Thorheit, wenn er die Größe dieser Ehre nicht einsieht, kein Wohlgefallen am eifrigen Gebete hat und nicht davon überzeugt ist, daß es der Tod der Seele sei, wenn man sich vor Gott nicht hinwirft. Daniel wollte lieber sterben, als drei Tage lang vom Gebete abgehalten werden. Es ist unmöglich, ohne die Stärkung des Gebetes ein tugendhaftes Leben zu führen. Denn wie könnte es auch geschehen, daß Jemand die Tugend übe, ohne sich beständig in Demuth vor demjenigen niederzuwerfen, der jegliche Tugend dem Menschen spendet?" Ferner spricht dieser:

„Wenn du das Gebet unterlässest, so thust du dasselbe, als zögest du einen Fisch aus dem Wasser; denn gleichwie das Wasser dem Fische das Leben gibt, so gibt das Gebet dir das Leben.

4. Kraft und Frucht des Gebetes.

1) Das Gebet reiniget die Seele von Sünden. Es ist dieses sichtbar an dem Publikan, der durch das kurze Gebet: „Gott sei mir Sünder gnädig!" gerechtfertiget nach Hause ging. Der heil. Chrysostomus sagt: „Wenn wir auch zu Anfang des Gebetes voll von Sünden sind, so reinigt es uns schnell von denselben; sobald der Aussätzige Christus zu Füßen fiel, wurde er gereinigt."

2) Es leistet Genugthuung für die Strafen, die wir wegen unserer Sünden hätten erleiden sollen. So betete Manasses inbrünstig zu Gott, der sein Gebet erhörte und ihn nach Jerusalem in sein Reich zurückführte. — Der heil. Augustinus sagt: „Für die täglichen Vergehungen, von denen unser Leben nie frei ist, leistet das tägliche Gebet der Gläubigen Genugthuung."

3) Die sichtbaren und unsichtbaren Feinde des Leibes und der Seele werden durch das Gebet besiegt. Der heilige Augustinus sagt: „Moses betete auf dem Berge, und Josue besiegte den Amalech. Durch das Gebet wird Jeremias im Gefängnisse gestärkt; Daniel frohlockt unter den Löwen; Job triumphirt nackt auf dem Misthaufen; Susanna wird unter den Greisen beschützt; der Schächer findet am Kreuze das Paradies."

4) Es erwirkt alles Nöthige, das Leben der Seele und des Leibes. Der heil. Augustinus spricht: „Durch das Gebet wird Ezechias geheilt und erlangt das Heil der Seele und des Leibes." „Nachdem er unter Thränen gebetet hatte, werden seinem Leben (wie der heil. Chrysostomus sagt) noch fünfzehn Jahre hinzugefügt, die er nicht verlangt hatte, und dazu wird ihm noch zeitlebens Ruhe in seinem Reiche wieder versprochen."

5) Es durchdringt die Wolken: „Das Gebet des Menschen, der sich demüthigt, dringet durch die Wolken, und es geht nicht von da weg, bis der Allerhöchste es ansieht." Ekkl. 35, 21. Der heil. Augustinus sagt: „Jonas flehte in der Tiefe aus dem Bauche des Wallfisches; er war nicht allein in der Fluth, sondern im Innern des Thieres eingeschlossen; doch weder der Bauch des Thieres, noch die Fluthen schlossen sein Gebet so ein, daß es nicht zu Gott gelangen konnte; es drang durch Alles; es gelangte zu den Ohren Gottes."

Das Gebet (sagt Ludwig Blosius) verscheucht die Traurigkeit, lindert die Mühseligkeiten, verschafft den Frieden, vereint den Menschen mit Gott und führt ihn in dieser Vereinigung zu der ewigen Glorie.

5. Erfordernisse zum Gebete.

Höre die Ermahnung des Siraciden, Ekkl. 18, 23: „Vor dem Gebete bereite deine Seele, und wolle nicht seyn wie ein Mensch, der Gott versucht." Der heilige Chrysostomus sagt: „Wir sollen nicht bloß beten, sondern so beten, daß wir

erhört werden." Dazu sind aber folgende Stücke erforderlich:

1) Ein lebendiger und unerschütterlicher Glaube. So sagt Christus, Mark. 11, 24: „Was ihr nur immer im Gebete erflehet, glaubet nur, so werdet ihr es empfangen." Und denen, die im Evangelium erhört wurden, sagt Christus: „Dein Glaube hat dich errettet." Und der heil. Jakobus lehrt: „Man bitte im Glauben, nicht zweifelmüthig; denn der Zweifelmüthige ist gleich der Meereswoge, die vom Winde getrieben und umhergeworfen wird. Es denke dann ein solcher Mensch nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde." Jak. 1, 6.

2) Hoffnung und Vertrauen. „Weil er auf mich gehoffet, so will ich ihn befreien; er rufet zu mir, und ich erhöre ihn." Ps. 90, 14. Der heil. Chrysostomus sagt: „Vor Allem muß derjenige, welcher bittet, Vertrauen haben, und er wird das Verlangte gewiß erhalten."

3) Liebe. „Wenn ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, was ihr wollet, möget ihr bitten, und es wird euch gegeben." Joh. 15, 7.

4) Demuth. Die da beten, sollen nicht auf sich selbst, sondern auf Gottes Barmherzigkeit vertrauen, wie der betende Publikan gethan hat. Luk. 18, 11. „Das Gebet des Menschen, der sich verdemüthigt, dringt durch die Wolken." Ekkl. 35, 21. „Auf wen soll ich sehen," spricht der Herr bei Isaias 66, 2., „als auf den Armen, der zerschlagenen Geistes ist, und meine Worte mit Zittern hört." Wie sehr verdemüthigte sich Abraham, als er beten wollte, Gen. 18, 27.: „Ich will reden mit meinem Herrn, obwohl ich

Staub und Asche bin." „Nicht auf unsere Gerechtigkeit gestützt, schütten wir vor dir unser Gebet aus, sondern auf deine große Barmherzigkeit bauend." Dan. 9, 18. „Er hat herabgesehen auf das Gebet der Demüthigen." Ps. 101.

5) Verzeihung der Beleidigungen. „Wenn ihr stehet zu beten, so vergebet, wenn ihr etwas wider Jemanden habet." Mark. 11, 25. „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmung finden." Matth. 5, 7.

6) Glühende Andacht. Der heil. Chrysostomus spricht zu den Worten des Ps. 129.: „Aus der Tiefe habe ich gerufen" u. s. w., in dieser Weise: „Aus Herzensgrunde, aus dem Innersten seines Gemüthes hat David gerufen; denn solche Bitten haben eine große Macht, da sie weder vernichtet, noch entkräftigt werden, obgleich der Teufel mit großer Heftigkeit sie bekämpft."

7) Heilsame Begehrungen. „Ihr bittet und empfanget nicht, weil ihr unrecht bittet." Jak. 4, 3. „Dieses ist die Zuversicht, die wir zu Gott haben: wo wir etwas bitten nach seinem Willen, so erhört er uns." 1. Joh. 5, 14. Der heil. Hieronymus erzählt: Nebridius habe immer zu Gott gebetet, es möge ihm so ergehen, wie es ihm am heilsamsten wäre. Der heil. Augustinus räth an, wir sollen bitten, es möge uns dasjenige nicht zu Theil werden, was wir in unserer Unwissenheit mit Unrecht erfleht haben.

8) Beharrlichkeit. Diese verlangt Christus selbst bei Matth. 7. und Luk. 11. Der heil. Chrysostomus sagt: „Unsere Trägheit im Gebete sollen wir beweinen. Acht und dreißig Jahre hatte der Gichtbrüchige am Teiche gewartet, und er erwartete, daß er geheilt würde; und doch

wurde sein Begehren nicht erfüllt; aber nicht durch seine Nachlässigkeit wurde er nicht geheilt, sondern dadurch, daß Andere ihm zuvorkamen; aber auch deßhalb verzweifelte er nicht. Wir aber werden schon lau im Gebete, wenn wir nur zehn Tage demselben ohne Erhörung obliegen." Hören wir noch den heiligen Gregor: „Sei im Gebete emsig; sei in deinen Bitten ungestüm; sorge, daß du vom Gebete nicht ablassest. Wenn derjenige, den du bittest, dich nicht zu erhören scheint, so zwinge ihn, auf daß du das Himmelreich erlangest; sei gewaltthätig, auf daß du selbst dem Himmel Gewalt anthuest. Denn was ist reicher, als dieser Zwang? Was ist ehrenvoller, als diese Gewaltthätigkeit? Das ist keine sündhafte Gewaltthat, wodurch Gott nicht beleidigt, sondern ausgesöhnt, der Nächste nicht verletzt, sondern unterstützt, die Sünde vermindert, nicht vermehrt wird."

6. Mittel gegen die Zerstreuung.

Es ist nicht leicht für den Menschen, jegliche Zerstreuung des Geistes gänzlich zu vermeiden; doch kann sie durch Anwendung bestimmter Mittel vermindert werden:

1) Wenn wir unser Herz von zeitlichen Sorgen zurückziehen und diese Welt brauchen, als brauchten wir selbe nicht.

2) Wenn wir uns Gott, der das Innerste des Herzens durchschaut, gegenwärtig denken.

„Wenn derjenige," sagt der heilige Basilius, „der vor einem Fürsten steht, und ihn selbst anredet, in großer Furcht da steht, und sowohl die Augen des Leibes als auch die Augen des Geistes

aufmerksam auf ihn heftet, mit wie viel größerer Furcht und Angst müssen wir daher vor dem Angesichte Gottes erscheinen und unser ganzes Gemüth zu ihm hinwenden?"

3) Wenn wir uns gewöhnen an fromme Seufzer und Stoßgebete, wodurch das Herz zu Gott erhoben und mit ihm vereinigt wird.

4) Wenn wir nach unsern Arbeiten, Geschäften, Besuchen, Mahlzeiten und andern Dingen, die leicht zu zerstreuen pflegen, unser Gemüth sammeln und Rechenschaft über alle unsere Handlungen und Reden ablegen.

5) Wenn wir uns vor dem Gebete zu demselben vorbereiten.

6) Wenn wir von Gott (denn jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk ist von Oben) die Gnade der Aufmerksamkeit und nach dem Gebete Verzeihung der Nachlässigkeiten erflehen.

7. Ort und Zeit des Gebetes.

Es ist zwar kein bestimmter Ort für das Gebet vorgeschrieben; denn der Apostel sagt: „Ich will, daß die Männer an allen Orten das Gebet verrichten, reine Hände erhebend." 1. Tim. 2, 8. Der heilige Basilius sagt: „Jeremias betete im Schlamme und zog Gott an; Daniel flehte in der Löwengrube zu Gott; die drei Jünglinge dienten im Feuerofen dem Herrn; der Schächer wurde am Kreuze nicht abgehalten, das Paradies sich zu erwerben; Job flehte den Herrn auf dem Misthaufen um Barmherzigkeit an." Wo du daher immer seyn magst, bete; besser ist es jedoch, in einer Kirche oder an einem andern, für das Gebet eingeweihten Orte zu beten. Hierüber äußert sich

der heil. Chrysostomus in folgender Weise: „Wenn du auch auf dem Markte bist, oder auf dem Wege, oder auf dem Meere, oder in der Herberge, oder in der Werkstätte, oder wo du auch immer seyn magst, so kannst du doch zu Gott beten und deine Bitte erlangen. Man kann zwar auch zu Hause beten, aber doch nicht so, wie in der Kirche, wo eine so große Menge betet, wo der Hilferuf aus einem Herzen zu Gott emporgeschickt wird; du wirst nicht so leicht erhört, wenn du dem Herrn allein, als wenn du ihn mit deinen Brüdern bittest; denn hier ist etwas Größeres, nämlich die Einmüthigkeit, das Gesammtgebet und das Band der Liebe und das Gebet der Priester.

Einwurf. Christus sagt: „Wenn du betest, gehe in dein Kämmerlein und schließ die Thüre zu."

Antwort. Christus will nur, daß wir beim Gebete den eitlen Ruhm fliehen, und gesammelt und aufmerksam beten sollen.

Ueber die Zeit des Gebetes, sagt der Heiland, Luk. 18, 1.: man müsse allezeit beten. Und der Apostel schreibt 1. Thess. 5, 17.: „Betet ohne Unterlaß." Der ehrwürdige Beda sagt: derjenige bete immer und lasse nicht ab vom Gebete, welcher nicht unterläßt, täglich in den kanonischen Tagzeiten, nach Vorschrift der kirchlichen Ueberlieferung, durch die Psalmengesänge und die andern üblichen Gebete den Herrn zu loben und zu bitten, wie der Psalmist sagt: „Ich will den Herrn jederzeit preisen." Anselmus sagt: „Ohne Unterlaß beten, d. i. an keinem Tage die bestimmten Gebetszeiten unterlassen, und das beständige Verlangen des Herzens — das ist das beständige Gebet." Der hei-

lige Clemens sagt: „Betet bei Tages Anbruch, zur dritten, sechsten, neunten Stunde, am Abende u. s. w.“

8. Aeußere Haltung beim Gebete.

Das Knieen ist im alten und neuen Testamente gebräuchlich, und bewährt durch das Beispiel Christi, des heiligen Petrus, des heiligen Paulus, des heiligen Stephanus u. a. Der heilige Hieronymus schreibt: „Der heilige Apostel Jakobus betete nur mit gebeugten Knieen für das Volk, so daß seine Kniee einer Kameelhaut ähnlich geworden seyn sollen.“ Derselbe schreibt von dem Leichnam des Eremiten Paulus: „Als der heilige Antonius die Höhle betrat, erblickte er den entseelten Leichnam mit gebeugten Knieen, erhobenem Haupte und gegen Himmel erhobenen Händen. Anfangs glaubte Antonius, er lebe, und betete ebenfalls. Da er ihn aber nicht, wie er zu thun pflegte, beim Beten seufzen hörte, so umarmte er ihn weinend und bemerkte, daß selbst der Leichnam des Heiligen den Herrn, dem Alles lebt, in pflichtmäßiger Stellung anflehte.“ Das Knieen beim Gebete, als Ausdruck der Demuth und Unterwürfigkeit, lehrt uns die Natur selbst. Hiermit verwandt und noch demüthiger ist das Hinwerfen auf die Erde; Beispiele davon sehen wir am Heiland und am heiligen Jakobus. Auch das Stehen ist zu gewissen Zeiten und unter Umständen eine angemessene Haltung des Körpers beim Gebete. Denn stehend beteten der Publikan, der heilige Stephanus u. a. Endlich findet sich auch das Aufheben der Hände beim Gebete; so beteten Moses und Aaron. Und der Apostel schreibt 1. Tim. 2, 8.:

„Ich will, daß die Männer an allen Orten das Gebet verrichten, reine Hände erhebend.“

Kenntniß der wichtigsten Glaubenspunkte.

Hierauf muß man nicht weniger Mühe verwenden, als auf das Gebet. „Denn wer seine Ohren (Sprichw. 28, 9.) abwendet, daß er das Gesetz nicht höre, dessen Gebet wird ein Greuel seyn.“ Dazu kömmt noch Isai. 5, 13. „Darum wird mein Volk gefangen abgeführt, (auch in Bezug auf die Seele von dem unsichtbaren Feinde) weil es keine Einsicht hat (nämlich in die zum Heile nothwendigen Wahrheiten).

Einige Glaubenswahrheiten sind so nothwendig zum Stande der Gnade und zur ewigen Seligeit, daß ohne ihre Kenntniß der Mensch auf keinerlei Weise die ewige Seligkeit erlangen kann. Solche sind:

1) daß ein Gott und Schöpfer aller Dinge sei,
2) daß Gott Alles regiere,
3) daß Gott der Richter aller Menschen sei,
4) daß die Seele des Menschen unsterblich sei,
5) daß Gottes Gnade zur Seligkeit nothwendig sei,
6) daß Gott dreifach in den Personen sei,
7) daß der Sohn Gottes Mensch geworden sei und für uns gelitten habe.

Andere Glaubenswahrheiten sind auch zu wissen geboten, und alle Menschen sollen dieselben kennen lernen, auf daß wir gleichsam als gehorsame Kinder die ewige Seligkeit erlangen. Doch findet die Unkenntniß dieser Glaubenslehren eine Entschuldigung in einer unüberwindlichen Unwissenheit, in einem unvermeidlichen Unvermögen oder in andern Hindernissen. Hierher gehören:

1) das apostolische Glaubensbekenntniß oder die zwölf Glaubensartikel,
2) die sieben Bitten des Vater unser,
3) die zehn Gebote Gottes,
4) die fünf Gebote der Kirche,
5) die sieben heiligen Sakramente.

Dazu kann man noch zählen: das heilige Kreuzzeichen und den englischen Gruß.

Unterricht über die Betrachtung.

(Von demselben Geisteslehrer.)

1. Worin die Betrachtung bestehe.

Die Betrachtung ist ein innerliches Gebet, woran das Gedächtniß, der Verstand und der Wille Theil nimmt, und erstreckt sich über irgend ein Geheimniß des Glaubens, oder über eine Handlung Christi oder der Heiligen, oder über eine Tugend oder ein Laster ꝛc. Das Gedächtniß liefert dem Verstande den Stoff nebst den Umständen des Ortes, der Personen ꝛc. Der Verstand denkt nun mannigfaltig darüber nach, erwägt Alles reiflich und verbindet damit mancherlei Gründe, Aussprüche aus der heiligen Schrift und den heiligen Vätern, Beispiele ꝛc., und zwar zu dem Zwecke, damit der Wille zu frommen Anmuthungen, heilsamen Begierden und Vorsätzen angeregt werde. Hieraus erhellt der Unterschied zwischen Betrachtung oder innerlichem Gebete, und zwischen dem äußerlichen, mündlichen Gebete; dieses ist zwar auch eine Erhebung des Gemüthes zu Gott, aber ohne besonderes Nachdenken des Verstandes zur Erregung gewisser Gemüthsstim-

mungen, sondern es bleibt blos bei den Worten stehen, und zwar richtet es seine Aufmerksamkeit entweder auf diese allein, oder zugleich auch auf ihren tiefern Sinn. So erhebt denn der Betende auch zwar sein Gemüth zu Gott durch einzelne fromme Regungen, aber doch nicht in der Weise, wie dieses bei der Betrachtung geschieht, durch vorläufige Erwägung und Anschauung der Umstände, welche gleichsam Lichtpunkte geben, und wodurch der Wille angefeuert wird, so daß er bei den gewonnenen Regungen verweilet, was bei dem mündlichen Gebete nicht zu geschehen pflegt.

2. Aus welchen Theilen die Betrachtung bestehe.

Sie besteht aus drei Theilen: 1) aus der Vorbereitung, 2) aus dem Stoffe, der betrachtet werden soll, 3) aus den Anmuthungen und der Unterredung. Zur Vorbereitung gehört: 1) der Betrachtende muß sich beim Beginn in die Gegenwart Gottes versetzen, sein Gemüth sammeln und dasselbe einzig darauf hinrichten, was er zu thun vorhat; 2) er schicke ein kurzes Gebet voraus, worin er um die Gnade flehe, mit Nutzen zu betrachten; 3) wenn man über etwas Geschichtliches betrachten will, so stelle man sich den kurzen Inhalt der Thatsache vor Augen; man denke sich auch einen bestimmten Ort der Geschichte, um sich leichter wieder zu sammeln, wenn man sich zerstreut hat; 4) man bitte endlich um die Gnade, den in der Betrachtung gefaßten Entschluß auszuführen. Den Stoff, über welchen man betrachten will, pflegt man in drei Theile zu theilen, die man Punkte nennt; jedoch können es auch mehr oder weniger als drei Punkte seyn. Die Anmu-

thungen regen den Willen an in Bezug auf dasjenige, worüber der Verstand je nach dem Inhalte des Stoffes nachgedacht hat, so daß am Ende heilsame Vorsätze gemacht werden; an dieselben pflegt sich anzuschließen eine Unterredung mit Gott oder seinen Heiligen, wie es eben die eigene Andacht eingibt.

3. Wie die Betrachtung anzustellen sei.

1) Man lese am Abende den Stoff, worüber man am folgenden Morgen betrachten will, und präge die einzelnen Punkte dem Gedächtnisse ein, denke auch wohl über passende Anmuthungen nach.

2) Gleich beim Erwachen am Morgen wiederhole man den Stoff der Betrachtung, und wenn man etwas vergessen hat, so lese man es wieder nach.

3) Wenn die Zeit der Betrachtung nahet, so begib dich an den Ort, an welchem du entweder knieend oder stehend betrachten willst, versetze dich in die Gegenwart Gottes und mache mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes den Anfang der Betrachtung.

4. Verhaltungsregeln bei der Betrachtung.

1) Hasche nicht nach spitzfindigen und gelehrten Gedanken und halte dich nicht zu lange bei dem Nachdenken auf; sondern wenn der Wille hinlänglich bewegt und entflammt worden ist, so suche fromme Anmuthungen in dir zu erwecken, denn hierin besteht zunächst die Andacht.

2) Wenn ein Punkt dich nicht recht ansprechen sollte und bei demselben die erwünschten Regungen nicht entstehen, so nimm einen andern

Punkt vor. Wenn du aber umgekehrt an einem andern Punkte besondern Geschmack findest und er dir besonders fruchtbar dünkt, so verweile bei demselben so lange, als du ihm noch eine erbauliche Seite abgewinnen kannst, wenn du auch die ganze Zeit der Betrachtung damit zubringen solltest.

3) Vor Allem trage man Sorge, daß kräftige und heilsame Vorsätze gefaßt werden.

4) Die Unterredung, mit welcher die Betrachtung geendigt wird, kann man richten entweder zu Gott dem Vater, oder zu Christus, oder zum heiligen Geiste, oder zur seligsten Jungfrau, oder zum heiligen Schutzengel, oder zu irgend einem andern Heiligen, je nach Beschaffenheit des Stoffes oder der Gemüthsstimmung. Und zwar kann dieses auf mancherlei Weise geschehen: bisweilen kann man die Person eines Dieners annehmen, und mit Christus, wie mit seinem Herrn, die Unterredung halten; bald die Person eines Bettlers, und dann Gott als dem reichsten Könige seine Armuth und sein Elend eröffnen und von ihm ein Almosen erflehen; bald wieder die Person eines Schuldigen, der sich selbst anklagt und um Gnade fleht. Ein anderes Mal kann man in der Person eines Sohnes zu Gott oder Christus, als dem besten Vater, oder zur seligsten Jungfrau, als der Mutter der Barmherzigkeit, flehen u. s. w. Nur lege man keinen Werth auf schöne Worte; denn nicht auf diese, sondern auf die Herzensstimmung sieht Gott.

5. Verhalten nach der Betrachtung.

Nach der Betrachtung erwäge sitzend oder gehend den Verlauf derselben, und denke nach,

wie du dich bei den Erwägungen, bei Erregung frommer Anmuthungen, bei den Unterredungen, Vorsätzen rc. verhalten, welche neue Wahrheiten du erkannt, welche besondere Erleuchtung du gehabt hast; erforsche dich, ob du gesammelt oder zerstreut, ob du kalt und trocken, oder andächtig und eifrig gewesen bist rc. Ist die Betrachtung gut von Statten gegangen, so danke Gott und schreibe ihm allein Alles zu; wenn nicht, und zwar ohne deine Schuld, so nimm es willig von Gottes Hand an und zweifle nicht an deinem Verdienste; wenn aber durch deine Schuld, so bereue es, bitte um Verzeihung und nimm dir vor, dich zu bessern.

Es ist rathsam, besondere Erleuchtungen, glühende Anmuthungen und besonders kräftige Vorsätze in einem dazu bestimmten Büchlein niederzuschreiben, damit beim Wiederlesen auf ein andermal leichter ähnliche fromme Anmuthungen in dir erregt werden.

O wie heilsam wäre es für dich, wenn du einmal drei oder mehrere Tage lang von allen andern Geschäften dich zurückzögest, an einem einsamen Orte dich der Betrachtung widmetest und Rechenschaft über dein Leben hieltest! O wie viele Menschen sind auf diesem Wege gebessert und ihrem Heile zugeführt worden!

Erste Betrachtung.

Für den Sonntag.

Von der ewigen Seligkeit.

Vorbereitung. 1. Nachdem du dich aller zeitlichen Sorgen entschlagen, bete:

Komm, o heil'ger Geist, hernieder!
Komm, entzieh' uns deine Güter,
Deines Lichtes Strahlen nicht!
Vater, Dürftige zu laben!
Spender aller guten Gaben!
Schwacher Herzen stärkend Licht!

Tröster Aller, die sich quälen!
Süßer Gast der frommen Seelen!
Angenehme Labungskost!
Nach der Arbeit, Ruhefühlung!
Bei der Hitze, sanfte Kühlung!
In Bekümmernissen Trost!

Wunderschöne Lichtesquelle,
Komm, ergieß' dich, und erhelle
Unser Herz mit deiner Huld:
Ohne deines Hauches Stärke
Taugen Nichts der Menschen Werke:
All ihr Thun ist eitel Schuld.

Komm, die Flecken abzuwischen,
Dürres Erdreich zu erfrischen;
Heile, wo die Wunde quält!
Beuge, wo Verhärtung waltet;
Wärme, wo das Herz erkaltet;
Leite, was den Weg verfehlt.

Gläubigen, die im Vertrauen
Fest auf deine Hilfe bauen,
Gib der sieben Gaben Pfand:
Laß der Tugend, dem Verdienste,
Heil und Freuden zum Gewinnste
In des Himmels Vaterland. Amen.

2. Stelle dir vor, als schautest du die unendlich große und schöne Behausung der Seligen, in derselben Gott unter den Engeln 2c.

3. Bitte um die Gnade, insoweit es möglich, jene himmlische Herrlichkeit schauen und erkennen zu können.

1. Punkt.

Betrachte, was die Seligkeit sei, nämlich: ein vollkommener Zustand, der alles Gute in sich begreift, ohne daß sich ein Uebel zugesellt; ein Zustand, in welchem die Seligen mit der vollsten Sättigung des Verlangens sicher ruhen, nach Ps. 16, 15.: „Ich werde satt werden, wenn deine Herrlichkeit sichtbar wird."

Anmuthung. Was hab' ich im Himmel, und was lieb' ich auf Erden außer dir? Ps. 72, 25.

2. Punkt.

Betrachte, wie angenehm in jener Himmelsstadt die künftige Vereinigung mit Christus, der seligsten Jungfrau, den heiligen Engeln und andern Heiligen sei, wo Alle mit Gott und Gott mit Allen auf's Innigste vereinigt seyn werden, und wo der Höchste den Geringsten und der Geringste den Höchsten ohne Unterschied lieben wird.

Anmuthung. Wie lieblich sind deine Wohnungen, du Herr der Heerschaaren! Es sehnet sich

und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn. Mein Herz und mein Fleisch frohlocken in dem lebendigen Gott. Ps. 83, 2.

3. Punkt.

Betrachte die Verschiedenheit der Seligkeit, 1. Kor. 15, 41.: „Eine andere Herrlichkeit hat die Sonne, eine andere Herrlichkeit der Mond, eine andere Herrlichkeit die Sterne; ein Stern übertrifft den andern an Herrlichkeit. So auch die Auferstehung der Todten.“ Denn je mehr Gutes Jemand in diesem Leben gethan und Uebles zur Ehre Gottes ertragen hat, desto größer wird seine Seligkeit seyn.

Anmuthung. Und ich wollte immer Kreuz und Leiden fliehen? Da doch die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der künftigen Herrlichkeit. Röm. 8.

Unterredung. Sage Gott Dank, daß er dir einen so großen Lohn für den so geringen ihm geleisteten Dienst bestimmt hat. Klage dich an wegen deiner Undankbarkeit und Nachlässigkeit ꝛc.

Zweite Betrachtung.

Für den Montag.

Ueber den Tod.

Die Vorbereitung ist die vorhergehende. Nur stelle dir vor, du lägest auf dem Todbette, und hättest in der einen Hand ein Crucifix, in der andern die Sterbekerze.

1. Punkt.

Betrachte: „Es ist allen Menschen gesetzt, einmal zu sterben." Hebr. 9. Tag und Stunde ist aber ungewiß. „Denn der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Denn indem sie sagen: Friede und Sicherheit! da wird plötzlich Verderben sie überfallen." 1. Theß. 5, 3. In Wahrheit sagt der Weise, Eccl. 9, 12.: „Wie die Fische mit der Angel gefangen werden, und wie man die Vögel mit dem Stricke fängt, so werden die Menschen zur Zeit des Unglückes gefangen."

Anmuthung. Warum halte ich mich also nicht zu jeder Stunde bereit, wie Christus ermahnt, Matth. 24, 44.: „Seid bereit: denn zur Stunde, die ihr nicht wisset, wird des Menschen Sohn kommen."

2. Punkt.

Betrachte, wie groß alsdann deine Schmerzen des Leibes seyn werden, so daß du weder beten, noch ernstlich Buße thun, noch dich deiner Sünden erinnern kannst. Dann wird erfüllt werden, was geschrieben steht, Ps. 40, 4.: „Seine ganze Lagerstätte hast du ihm in seiner Krankheit umgewendet."

Anmuthung. „Darum lasset uns Gutes thun, da wir Zeit haben." Gal. 6, 10. Von der gegenwärtigen Zeit heißt es, 2. Kor. 6, 2.: „Zur gnadenreichen Zeit erhörte ich dich, und am Tage des Heils half ich dir." „Doch ich sage, nun will ich anfangen." Ps. 76, 11.

3. Punkt.

Betrachte, wie geängstigt alsdann deine Seele seyn werde, wenn sie vom Leibe scheiden soll, und nicht weiß, ob sie des Hasses oder der Liebe würdig sei, ob sie in den Himmel aufgenommen oder in die Hölle verstoßen werde. Der Einsiedler Hilarion, der fast 70 Jahre dem Herrn gedient hatte, zitterte beim Scheiden und sprach: „Scheide hin, meine Seele! Was fürchtest du?" Auch der sterbende Job sprach: „Laß mich doch, daß ich meinen Schmerz beklage." Wie viel größere Ursache der Furcht hast du? „Aber die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes, und die Qual des Todes berührt sie nicht." B. d. Weish. 3, 1.

Anmuthung. Möchte ich dieses doch immer erwägen und mein Leben so einrichten, daß ich sagen könnte: „In Christus ist mir das Leben und Sterben Gewinn." Phil. 1, 21.

Die Unterredung halte mit Christus: klage dich an, die Betrachtung über den Tod vernachlässigt zu haben, und gelobe Besserung.

Dritte Betrachtung.

Für den Dienstag.

Ueber das Gericht.

Die Vorbereitung ist wie zu Anfang. Nur denke, du ständest vor dem Richterstuhle Christi als Schuldiger und müßtest ihm Rechenschaft geben ꝛc.

1. Punkt.

Betrachte, wie die Seele, wenn sie vom Leibe geschieden ist, von Allen verlassen vor den Rich=

terstuhl Christi gestellt werde, um eine für immer geltende Entscheidung zu hören, und wie dort weder Bitten, noch Thränen, noch Entschuldigungen etwas helfen werden, wenn der Schutzengel und der Teufel die guten und bösen Werke vorbringen werden ꝛc. Was werde ich Elender dann sagen?

Anmuthung. Werde ich auch jetzt noch unbesorgt seyn? „Wenn wir uns selbst richteten, so würden wir nicht gerichtet werden." 1. Kor. 11.

2. Punkt.

Betrachte, daß du nicht nur von den schweren Sünden, sondern auch von jedem unnützen Worte Rechenschaft geben mußt. Dann wird auch dir, wie dem König Baltassar, Dan. 5, 25., geschrieben werden: „Mane, Thekel, Phares. Mane: Gezählt hat Gott dein Reich, und macht ihm ein Ende. Thekel: Gewogen wardst du auf der Wage, und zu leicht erfunden. Phares: Getheilt wird dein Reich, und den Medern und Persern gegeben."

Anmuthung. Und ich sollte nicht ängstlich werden? „Durchbohre mein Fleisch mit der Furcht vor dir; denn ich fürchte mich vor deinen Gerichten." Ps. 118, 120. „Gehe hin in's Gericht mit deinem Knechte." Ps. 142, 2.

3. Punkt.

Betrachte, mit welcher Furcht alle Menschen den unabänderlichen Richterspruch erwarten werden: „Kommet, ihr Gebenedeite ꝛc." „Weichet von mir ꝛc."

Anmuthung. Und ich sollte hinfort noch Freude an der Sünde haben? „Ich will reden in d

Bitterkeit meiner Seele; ich will sprechen zu Gott: verdamme mich nicht." Job 10, 1.

Unterredung. Danke dem Heilande, daß er dir bis jetzt noch die Zeit der Gnade verliehen hat.

Vierte Betrachtung.

Für den Mittwoch.

Ueber die Hölle.

Die Vorbereitung ist wie zu Anfang. Nur als Ort stelle dir vor eine tiefe und schauerliche Kluft, voll von Schlangen und Kröten ꝛc., wo beständiges Heulen unter den prasselnden Flammen und dem Aufsteigen des Qualmes ꝛc.

1. Punkt.

Betrachte, was die ewige Verdammniß sei, nämlich: ein ewiger und unabänderlicher Zustand. in welchem die Verworfenen ohne Erbarmen gequält werden; keine ähnliche Art der Qualen kann von Menschen erdacht werden. „Ihr Loos ist in einem Feuer- und Schwefelmeere." Geh. Offenb. 14, 10.

Anmuthung. In Wahrheit fragt Isaias 33, 14.: „Wer von euch mag wohnen bei dem zehrenden Feuer? Wer von euch mag wohnen bei den ewigen Gluthen?" O Herr! hier brenne, hier schneide, damit du in der Ewigkeit schonest.

2. Punkt.

Erwäge die Strafe der Sinne, d. i. die ewigen Seelen- und Leibesqualen; vor deinen

Augen werden immerdar furchtbare Gestalten schweben; an deinen Ohren wird nur Heulen, Zähneknirschen und Fluchen wiederhallen; deine Nase wird von dem abscheulichsten Geruche geplagt; deine Zunge und dein Gaumen werden unablässig von Pech und Schwefel gequält; deine Hände, deine Brust, ja dein ganzer Leib werden mit unerträglicher Marter gequält werden. Gedächtniß und Verstand werden durch Erinnerung an die vernachlässigte Gnadenzeit nicht minder an dem Herzen nagen; der Wille wird Nichts von seinen Wünschen und Begierden erlangen, und Alles wird gegen ihn seyn. „Wie sehr er sich herrlich gemacht, und in Lüsten gelebt hat, so viel gebet ihm der Qual und des Jammers.“ Geh. Offenb. 18, 7.

Anmuthung. O der Blindheit des Menschen! Er trachtete nach einem Honigtröpflein und muß nun ein Meer der Bitterkeiten trinken.

3. Punkt.

Betrachte, welchen Verlust der Sünder neben jenen großen Qualen erleiden muß, nämlich: die ewige Trennung von dem Angesichte Gottes und der Gemeinschaft der Heiligen — was schmerzlicher ist, als alle andern Qualen.

Anmuthung. Möchtest du doch dieses nie vergessen! „Herr, verwirf mich nicht vor deinem Angesichte!“ Ps. 50.

Die Unterredung bestehe in der Bitte, von solcher Strafe verschont zu werden.

Fünfte Betrachtung.

Für den Donnerstag.

Ueber die Wohlthaten Gottes.

Die Vorbereitung ist wie oben. Stelle dir vor, du sähest das Herz und die Angen Gottes geneigt, dir seine Wohlthaten in Fülle zu spenden.

1. Punkt.

Betrachte, daß Gott von Ewigkeit her auf dich vor so vielen Andern seine wohlwollenden Augen gerichtet und dich zum ewigen Heile aus Nichts erschaffen habe. „In ewiger Liebe habe ich dich geliebet und dich deßwegen aus Erbarmen an mich gezogen." Jer. 31, 3. Betrachte weiter, wie er dich zur gnadenreichen Zeit, an einem katholischen Orte, von frommen Eltern ꝛc. geboren werden ließ, deine Sünden dir vergab, dich aus so vielen Gefahren befreite und dich auf den Weg des Heiles führte.

Anmuthung. „Die Barmherzigkeit des Herrn will ich ewiglich besingen." Ps. 88. Werde ich nun einen solchen Wohlthäter jemals durch eine Sünde beleidigen.

2. Punkt.

Betrachte, daß Gott die Sakramente der Taufe und Buße eingesetzt habe, damit wir durch dieselben von den Sünden befreit würden, nicht wegen seines, sondern wegen unsers Nutzens; denn er bedarf nicht unserer Güter. Er hätte uns ohne alle Ungerechtigkeit auf ewig verdammen können ꝛc.

Anmuthung. Lobe, meine Seele, den Herrn, und Alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe, meine Seele, den Herrn, und vergiß nicht alle seine Wohlthaten; denn er vergibt dir all deine Missethat und heilet alle deine Schwachheiten. Er erlöset vom Untergange dein Leben und krönet dich mit Gnade und Erbarmung. Er erfüllet dein Verlangen mit Gütern, daß deine Jugend sich erneuert wie die des Adlers. Der Herr übet Barmherzigkeit und Gericht an Allen, die Unrecht leiden. Er hat kund gethan dem Moses seine Wege, den Söhnen Israels seinen Willen. Der Herr ist gnädig und barmherzig, langmüthig und von großer Erbarmung. Er zürnet nicht immer, noch drohet er ewig. Er hat uns nicht gethan nach unsern Sünden, uns nicht vergolten nach unsern Missethaten. Denn so hoch der Himmel über der Erde, so stark ist seine Barmherzigkeit über die, so ihn fürchten. So weit der Aufgang entfernt ist vom Untergange, so weit entfernt er von uns unsere Sünden. Wie sich ein Vater seiner Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten; denn er weiß, was wir für Geschöpfe sind: er gedenket, daß wir Staub sind. Der Mensch, wie Heu sind seine Tage: wie eine Blume des Feldes also welket er dahin. Denn fährt der Wind an ihr vorüber, so hält sie nicht aus, und man kennt nimmer ihren Ort. Aber die Barmherzigkeit des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit über Kindeskinder, über die, so seinen Bund halten, und seiner Gebote gedenken, sie zu thun. Der Herr hat im Himmel bereitet seinen Sitz, und sein Reich wird herrschen über Alle. Lobet den Herrn, ihr alle

seine Engel: die ihr, gewaltig an Kraft, vollziehet seinen Willen, die ihr hört auf die Stimme seiner Reden. Lobet den Herrn, all seine Heerschaaren, ihr, seine Diener, die ihr seinen Willen thuet. Lobet den Herrn, ihr alle seine Werke: an allen Orten seiner Herrschaft lobe, meine Seele, den Herrn! Ehre sei dem Vater ꝛc.

3. Punkt.

Betrachte die unbegreifliche Liebe Gottes gegen uns bei Einsetzung des heiligen Altarssakramentes, in welchem er sich selbst uns zur Speise und zum Tranke gibt. „Kein anderes Volk ist so groß, welches seine Götter so nahe hat, wie sich unser Gott uns nahet." 5. B. Mos. 4, 7.

Indem Jesus wußte, (sagt der heil. Johannes 13, 1.) seine Stunde sei gekommen, daß er aus dieser Welt gehe zum Vater; da er geliebt hatte die Seinen, die in der Welt waren, liebte er sie bis an's Ende. Und nach dem Abendessen u. s. w. Bei diesem Abendmahle gab er sich selbst uns zur Speise, welches ein Beweis der höchsten Liebe ist. Höre hierüber den heil. Chrysostomus: „Er wollte sein Verlangen nach uns zeigen, indem er denen, die es wünschen, sich nicht allein zu sehen, sondern auch zu betasten und zu genießen hingibt. Eltern übergeben oft Anderen ihre Kinder zum Ernähren: ich aber (spricht Christus) mache es nicht so, sondern ich nähre euch mit meinem Fleische, ich setze mich selbst euch vor, will euch Alle edel machen, und mache euch schöne Erwartungen für die Zukunft; denn wenn ich hier mich euch hingebe, so werde ich in Zukunft noch viel mehr hingeben. Ich will euer Bruder seyn; um euertwillen habe ich Fleisch und

Blut angenommen. So gebe ich nun umgekehrt euch jenes Fleisch und Blut, wodurch ich euer Blutsverwandter geworden bin." Ferner spricht derselbe Heilige: „Lassen wir daher den Muth nicht sinken. . . . Denn derjenige, welcher sein Fleisch und Blut euch mitgetheilt hat, wird uns Nichts zu unserem Heile verweigern." Der heilige Augustinus sagt: „Von dem Fleische der heiligen Maria hat er Fleisch angenommen. Und der selbst im Fleische wandelte, hat zu unserem Heile uns sein eigenes Fleisch zu essen gegeben. Wir sind wahrhaftig das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das erworbene Eigenthum. 1. Petr. 2, 9. Und kein anderes Volk ist so groß, welches seine Götter so nahe hat, wie sich unser Gott uns nahet." 2. B. Mos. 4, 7. Bedenke, wie hoch du geehret und an welcher Tafel du gespeiset wirst. Denn wir werden mit Etwas genährt, bei dessen Anblick die Engel zittern; wegen des Glanzes, der von ihm ausgeht, können sie es ohne Furcht nicht anschauen, und wir werden mit demselben zu einem Ganzen vereint: mit Christus sind wir Ein Leib und Ein Fleisch geworden. Wer kann von Gottes Macht reden und sein Lob genug erheben?" So der heil. Chrysostomus.

Anmuthung. Wo ist meine Gegenliebe? „Was soll ich dem Herrn wiedergeben ꝛc." Ps. 115.

In der Unterredung bitte Gott, daß er nicht aufhören möge, auch fernerhin dir Wohlthaten zu erweisen.

Sechste Betrachtung.

Für den Freitag.

Ueber das Leiden und Sterben Christi.

Die Vorbereitung ist wie oben. Stelle dir den Oelberg vor, an dessen Fuß der Herr Blut schwitzte; ferner den Berg Sion, auf welchem die Stadt Jerusalem liegt, wo der Heiland angeklagt, gegeißelt und verurtheilt wurde; endlich den Kalvarienberg, wo er gekreuzigt wurde.

1. Punkt.

Betrachte, wie er im Garten gelitten hat.

Anmuthung. Wer sollte nicht mit ihm leiden und den dargereichten Leidenskelch nicht von seiner Hand annehmen?

2. Punkt.

Betrachte, was er in der Stadt erduldet hat bei Annas, Kaiphas, Pilatus ꝛc.

Anmuthung. Der Stoff kann dir hier nicht mangeln.

3. Punkt.

Betrachte, was Christus gelitten auf dem Kalvarienberg, als er der Kleider beraubt, an Händen und Füßen durchbohrt wurde, und was er am Kreuze gesprochen ꝛc.

Anmuthung. Schaue hin auf die Wunden des Hängenden, das Blut des Sterbenden, den Werth des Erlösenden; sein Haupt ist geneigt zum Kusse, sein Herz ist geöffnet zur Liebe, seine Arme sind ausgebreitet zur Umarmung. Dieses

Alles bedenke; erwäge es auf der Wage deines Herzens, damit derjenige ganz in dein Herz geheftet werde, der für dich ganz an's Kreuz geheftet wurde. So der heilige Augustinus.

Die Unterredung geschehe mit dem gekreuzigten Jesus.

Siebente Betrachtung.

Für den Samstag.

Von der allerseligsten Jungfrau Maria.

Die Vorbereitung ist wie oben. Stelle dir vor, du sähest die Königin des Himmels und der Erde über alle Chöre der Engel erhöhet und von der heiligsten Dreifaltigkeit gekrönt.

1. Punkt.

Betrachte die äußere und innere Schönheit der gebenedeiten Jungfrau, von welcher der Bräutigam, Hohesl. 4., sagt: „Du bist ganz schön, meine Freundin, und kein Flecken ist an dir.“ Sollte die auch nicht die Schönste seyn, welche den Schönsten unter den Menschenkindern geboren hat? Gewiß hat der Allerhöchste seine Wohnung geheiligt. Ps. 45, 5.

Anmuthung. Und ich sollte vor einem so herrlichen Spiegel der christlichen Vollkommenheit die Flecken meiner Seele nicht austilgen? O reinste Jungfrau! Erflehe mir hierzu die Gnade.

2. Punkt.

Betrachte die besondere Ehre, womit sie von der heiligsten Dreifaltigkeit ausgezeichnet wird:

der Vater liebt sie als seine Tochter, der Sohn ehrt sie als seine Mutter, der heilige Geist umarmt sie als seine Braut.

Anmuthung. Ich weiß nicht, wie ich dich würdig genug loben soll.

3. Punkt.

Betrachte die Güte und Barmherzigkeit dieser Mutter gegen alle Elende; und obgleich die Barmherzigkeit Gottes unendlich größer ist, so ist aber auch seine Gerechtigkeit unendlich, von welcher Maria keinen Gebrauch macht.

Anmuthung. Gegrüßet seist du, Königin, Mutter der Barmherzigkeit, Leben, Süßigkeit und unsere Hoffnung, sei gegrüßt. Zu dir schreien wir elende Kinder Eva. Zu dir seufzen wir klagend und weinend in diesem Thale der Zähren. O unsere Fürsprecherin! Kehre deine barmherzigen Augen zu uns, und nach dieser Verbannung zeige uns Jesum, die gesegnete Frucht deines Leibes, o milde, o gütige, o süße Jungfrau Maria!

Die Unterredung findet ihren Stoff in der Anmuthung.

Unterricht von dem heil. Bußsakramente.

(Von Demselben.)

---

1. Was und wie nützlich dieses Sakrament sei.

Die Buße ist dasjenige Sakrament, in welchem demjenigen, der seine Sünden bereuet und ordentlich gebeichtet hat, die priesterliche Lossprechung von demselben gegeben wird. So lehrt die

Kirchenversammlung von Trient, Sitz. 14. K. 1. und Sitz. 6. K. 14.

Durch dieses Sakrament werden nicht allein die Sünden nachgelassen, sondern es wird auch noch eine besondere Gnade ertheilt, welche der höchste Schatz der Seele und der Same der ewigen Herrlichkeit ist. Hieraus erhellt, wie heilsam ein öfterer Empfang dieses Sakramentes sei.

2. Was zu diesem Sakramente erforderlich sei.

Dreierlei ist zu diesem Sakramente erforderlich: Reue, Bekenntniß, Genugthuung. Der heilige Chrysostomus sagt: „Die Reue sei im Herzen, das Bekenntniß im Munde, im Werke eine gänzliche Verdemüthigung, damit wir auf dieselbe Weise uns mit Gott aussöhnen, auf welche wir ihn beleidigt haben; wir haben ihn aber beleidigt in Gedanken, Worten und Werken; deßhalb werden wir auch mit Gott ausgesöhnt: im Herzen durch die Reue, im Munde durch das Bekenntniß, im Werke durch die Genugthuung.

3. Was die Reue sei.

Es gibt eine vollkommene und eine unvollkommene Reue. Die vollkommene Reue ist ein kindlicher Schmerz und eine Betrübniß über die Sünde, hervorgehend aus dem Beweggrunde reiner Liebe gegen den beleidigten Gott. Die unvollkommene Reue ist eine knechtische Betrübniß wegen Furcht vor der verdienten Höllenstrafe, oder wegen verlorner Seligkeit, oder wegen der Häßlichkeit der Sünde. So sehr aber der Sohn über

den Knecht erhaben ist, eben so sehr wird die unvollkommene Reue von der vollkommenen übertroffen.

4. Welches die Wirksamkeit der Reue sei.

Die vollkommene Reue rechtfertiget immer auch ohne Sakrament, weßhalb wir durch die vollkommene Reue, wenn gar keine Gelegenheit zu beichten da wäre, auch ohne Beicht gänzliche Verzeihung von Gott erlangen können; jedoch muß man das Verlangen und den Vorsatz haben, alle seine Sünden zu beichten, und dieses auch bei der nächsten Gelegenheit thun. Es ist heilsam, sich an die Erweckung dieser Reue zu gewöhnen, vorerst, damit wir nicht von einem unversehenen Tode überrascht auf ewig verdammt werden, sodann, damit wir von unsern guten Werken die erwünschte Frucht haben; denn jene Werke sind fruchtlos und tragen Nichts bei zur Vermehrung des ewigen Heiles, so lange wir nicht im Stande der göttlichen Gnade sind. Jedoch sollen wir außer dem Stande der Gnade die guten Werke nicht unterlassen, sondern uns vielmehr derselben befleißen, damit uns Gott nicht gänzlich verwerfe, und uns nicht ewiglich verdamme, wenn das Maaß unserer Sünden, welches Gott bei einigen mehr, bei andern minder anwachsen läßt, voll ist. Gott gibt auch zudem wegen der guten Werke des Sünders selbigem die Gnade der Buße und Bekehrung, und befreit ihn von größern Uebeln.

5. Wie die vollkommene Reue erweckt werde.

Sie kann erweckt werden, entweder durch innerliches Aufseufzen, oder durch diese oder ähn-

liche Worte: „Ich liebe dich über Alles, o Gott, mein höchstes Gut; deßwegen reuet es mich von Herzen, daß ich dich jemals beleidigt habe; ich nehme mir vor, mich ernstlich zu bessern rc.“ Jedoch sieht Gott zunächst auf die innere Herzensstimmung. Ich habe dem Herrn gesündigt, sprach David nach dem Ehebruche, und sofort hörte er vom Propheten Nathan: der Herr hat auch deine Sünde hinweggenommen. David hatte in seinem Herzen eine vollkommene Liebe zu dem beleidigten Gott, sammt dem festen Vorsatze, sich zu bessern und genug zu thun, obgleich er dieses nicht in Worten ausgesprochen hatte. Wer daher eine vollkommene Reue in sich erwecken will, bemühe sich nicht so sehr um Worte, als um Erregung wahrer Liebe und aufrichtigen Schmerzes.

6. Man soll sich auf die vollkommene Reue nicht verlassen, wenn man die Besserung unterläßt.

Wer sich freiwillig vornimmt zu sündigen, und sich mit dem Vertrauen beruhigt, er wolle nach begangener Sünde und in Lebensgefahr eine vollkommene Reue erwecken, der verhöhnet und verspottet Gott gewissermaßen; und wie kann ein solcher von Gott die besondere Gnade erwarten, welche zur Erweckung dieser Reue erforderlich ist? „Täuschet euch nicht! Gott läßt seiner nicht spotten,“ sagt der Apostel. Gal. 6, 7.

7. Von der unvollkommenen Reue.

Diese kann uns im Stande der Todsünde ohne sakramentalische Beicht mit Gott nicht aussöhnen; wird aber mit derselben die Beicht verbunden, so

kann man die Vergebung erlangen. Dieses ist die Lehre der allgemeinen Kirchenversammlung zu Trient. Dieselbe Kirchenversammlung lehrt auch, dieser nothwendige Schmerz entstehe in uns, wenn wir die Häßlichkeit, Größe und Anzahl unserer Sünden, die unendliche Güte des beleidigten Gottes, den Verlust seiner Gnade und aller übrigen ewigen und unschätzbaren Güter betrachten.

8. Ueber die Beicht, welche ohne wahre Reue geschieht.

Eine solche Beicht, sagt der heil. Bernardus, erwirbt nicht allein keine Verzeihung, sondern zieht den Zorn Gottes nach sich. Deßhalb würde sie besser unterlassen. Einige Menschen geben sich zwar Mühe, alle ihre Sünden dem Priester herzuerzählen; aber an eine aufrichtige Reue und einen festen Vorsatz denken sie nicht, da doch das Letztere ein eben so nothwendiger und wesentlicher Theil der Beicht ist, als die Aufzählung der Sünden. Der heilige Bernard sagt ebenfalls hierüber: „Nützte es dem Saul etwas, daß er auf den Vorwurf des Samuel bekannte, er habe gesündigt? Sündhaft war in dem Zweifel jenes Bekenntniß, welches die Sünde nicht tilgte aus Mangel an Zerknirschung und Demuth.“ Der heilige Augustinus sagt: „Nur der Haß der Sünde und die Liebe Gottes bewirkt eine sichere Buße.“ Ferner sagt er: „Der Sünder wird gerettet, wenn ihn die Sünde schmerzt; er wird befreit, wenn er büßt.“

9. Ob angenommen werden könne, daß diejenigen eine wahre Reue über ihre Sünden erwecken, die fast immer mit denselben Todsünden zur Beicht kommen?

Hierauf antwortet der heilige Augustinus: „Viele behaupten nachdrücklich, sie seien Sünder, und doch haben sie immer noch Freude zu sündigen. Das ist ein Bekenntniß, aber keine Besserung, da wird die Seele angeklagt, aber nicht gebessert u. s. w." Hiermit stimmt der heilige Gregor überein: „Buße thun, heißt, die begangenen Sünden betrauern, und die zu betrauernden nicht begehen; wer so einige Sünden beweint, daß er doch wieder andere begeht, heuchelt entweder Buße oder kennt sie nicht."

Wer einem ehrbaren und unschuldigen Manne häufig Backenstreiche gäbe, und hierauf sagte, es reue ihn seine vollbrachte That, zugleich auch Besserung verspräche und um Verzeihung seiner Schuld bäte, aber nach erlangter Verzeihung bald seine That wiederholte, abermal um Verzeihung bäte, und so zehn Mal, ja noch öfter dieselbe Frevelthat vollbrachte und darauf Abbitte thäte — würdest du sagen, daß dieser wirklich Reue und einen ernsten Vorsatz habe? Aehnlich ergeht es manchem Sünder. Wie viele derartigen Büßer hat ein unglückseliger Tod weggerafft und hält sie in den Qualen eines ewigen Feuers gefangen. „Das ist eine wahre Buße, wenn sich Jemand so bekehrt, daß er nicht rückfällig wird; wenn er so büßt, daß er nicht wieder sündigt." So der heilige Augustinus.

---

10. Man soll nicht sündigen in der Hoffnung, Barmherzigkeit zu erlangen.

Viele erheben, um ungestraft zu sündigen, die göttliche Barmherzigkeit, und behaupten, daß die Thür derselben überall und allezeit offen stehe. Aber sie erheben die Barmherzigkeit Gottes dergestalt, daß sie die göttliche Gerechtigkeit vergessen, und sie mißbrauchen die unendliche Güte Gottes zu ihrem ewigen Untergange, indem sie hierauf gestützt die schwersten Sünden zu wiederholen sich nicht scheuen. Solche Menschen mögen ernstlich erwägen, ob sie in der heiligen Schrift Jemand finden, der durch die Buße mit Gott ausgesöhnt, in der Folge wieder in die früheren Laster zurückgefallen sei. Haben denn David, Achab, Manasses, Magdalena, Petrus, der Schächer, Paulus u. a. nach ihrer Bekehrung die alten Sünden wieder begangen? Jedoch zeigen wir an diesen Beispielen den Ueberfluß der göttlichen Barmherzigkeit. Mit Recht ermahnt daher der Siracide, Eccli. 5, 6.: „Sage nicht, die Barmherzigkeit des Herrn ist groß; er wird die Menge meiner Sünden vergeben, denn zwar nähert sich schnell seine Barmherzigkeit, aber auch sein Zorn, und sein Zorn sieht auf die Sünder.“ Und ferner 21, 1.: „Mein Sohn, hast du gesündigt, so fahre nicht fort, sondern bitte des Vergangenen wegen um Vergebung.“

11. Die Buße soll nicht aufgeschoben werden.

Der heilige Clemens sagt, Amon, der Sohn des Königs Manasses, habe sich zur ungestörten Ausübung der Schandthaten mit folgenden Worten

selbst aufgemuntert: „Mein Vater Manasses beging in seiner Jugend sehr viele Frevelthaten, und nachdem er alt geworden, that er Buße; ich will ihm nachfolgen u. s. w.“ Aber er erlangte weder das Alter seines Vaters (welcher 55 Jahre regierte), noch die Gnade der Bekehrung; denn nachdem er kaum zwei Jahre lang regiert hatte, wurde er von seinen Dienern ermordet und starb eines elenden Todes. „Säume nicht,“ sagt der Siracide, Eccli. 5, 8., „dich zum Herrn zu bekehren, und verschieb es nicht von einem Tag zum andern; denn plötzlich kommt sein Zorn, und wird zur Zeit der Rache dich verderben.“ Glaubst du wohl, daß Gott mit dir anders verfahren werde, und daß es dir minder schlecht ergehen werde, als den Uebrigen? Du sprichst: Morgen werde ich mich bekehren. „Wenn du dich bekehrst, verspricht dir Gott Verzeihung; aber den morgigen Tag hat dir Niemand versprochen,“ spricht der heilige Augustinus. Höre die Stimme des Rufenden in der Wüste. Matth. 3, 7. „Ihr Natterngezücht! wer zeigte euch, dem kommenden Zorn zu entrinnen? Thut denn rechtschaffene Früchte der Buße!“ „Wo ihr nicht Buße thut (d. h. zur rechten Zeit), werdet ihr Alle gleicherweise umkommen.“ Luk. 13, 3. Der heilige Ambrosius sagt: „Warum verschiebst du deine Besserung auf den morgigen Tag? Es steht zu befürchten, daß du sowohl jenen nicht erreichest, als auch den heutigen verlierst.“ Denn der Sünder wird durch diese Betrachtung erschüttert, daß er nämlich sterbend seiner vergißt, indem er lebend (gesund) Gottes vergaß.“ So der heilige Augustinus. „Denn die Buße,“ sagt derselbe, „welche von einem Kranken gewünscht wird, ist selbst krank; die Buße, welche von einem Sterben-

den gewünscht wird, möchte wohl — ich fürchte es — selbst hinsterben. Wer daher nur immer die Barmherzigkeit Gottes finden will, thue gesund in diesem Leben Buße, auf daß er gesund seyn kann im zukünftigen.“

12. Das Gesagte soll Niemanden in Verzweiflung bringen, sondern zur zeitigen und wahren Buße antreiben.

Niemand, sei er auch ein noch so großer Sünder, wolle seine Seligkeit ganz verloren glauben. Denn der Herr spricht, Ezech. 18, 21.: „Denn wenn der Gottlose Buße thut über alle seine Sünden, die er begangen, und alle meine Gebote beobachtet, und Recht und Gerechtigkeit übt, dann soll er leben, ja leben und nicht sterben; ich will all seiner Missethaten, die er begangen, nicht mehr gedenken.“ Dieses wird bestätigt 33, 11.: „So wahr ich lebe, spricht Gott, der Herr, ich habe kein Wohlgefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß der Gottlose sich bekehre von seinem Wege und lebe. Bekehret euch, bekehret euch von euren gar bösen Wegen! Denn warum wollet ihr sterben? Die Gottlosigkeit wird dem Gottlosen nicht schaden an dem Tage, da er sich bekehret u. s. w.“

13. Von dem Bekenntnisse.

Auch das Bekenntniß oder die Entdeckung der Sünden ist zu diesem Sakramente nothwendig. Damit der Sünder mit Gott wieder ausgesöhnt werde, reicht ein Bekenntniß nicht hin, welches allein im Herzen, oder Gott allein geschieht, sondern es

muß auch ein Bekenntniß des Mundes vor dem gesetzlichen Priester statt finden. Im alten Bunde haben wir ein Vorbild dieses Bekenntnisses, 4. B. Mos. 6, 5.: „Wenn ein Mann oder eine Frau eine Sünde begeht, wie es bei Menschen zu geschehen pflegt, und durch Nachlässigkeit das Gebot des Herrn übertreten und gefehlt haben, so sollen sie ihre Sünde bekennen.“ Zur Zeit der Apostel bestand diese Sitte, Apgsch. 19, 18.: „Es kamen Viele, die gläubig geworden, bekannten und sagten, was sie gethan hatten.“ Ein Bekenntniß verlangt der heil. Jakobus in seinem Briefe 5, 16.: „Bekennet einander eure Sünden;“ „denn wenn wir unsere Sünden bekennen (sagt der Lieblingsjünger des Herrn, 1. Joh. 1, 9.), so ist er treu und gerecht, daß er uns unsere Sünden vergebe, und uns von aller Ungerechtigkeit reinige.“ Hiezu kommen noch die Aussprüche der heiligen Väter. Der heilige Hieronymus sagt: „Wenn der Kranke sich schämt, dem Arzte dasjenige zu offenbaren, was er nicht weiß, so heilt die Arznei nicht.“ Der heil. Ambrosius tadelt diejenigen, die da sagen, sie erzeigten gegen den Herrn die Ehrerbietung, und schreiben ihm allein die Macht zu, Sünden zu vergeben. Der heilige Basilius sagt: „Denjenigen müssen durchaus die Sünden mitgetheilt werden, denen die Ausspendung der göttlichen Geheimnisse anvertraut ist.“ Dazu kommt noch, was der heilige Augustinus sagt: „Es gibt einige Menschen, die da glauben, es sei für sie hinreichend zur Seligkeit, wenn sie Gott allein, dem Nichts verborgen ist, dem keines Menschen Gewissen bedeckt ist, ihre Sünden bekennen; denn Widerwille, falsche Scham und Abneigung hält sie ab, sich den Priestern zu zeigen; aber ich will,

daß du dich durch jene Meinung nicht täuschen lassest. Dem Priester, dem Stellvertreter Gottes, zeige deine Wunden, und offenbare ihm deine Wege."

14. Wie das Bekenntniß beschaffen seyn müsse.

1) Demüthig. Nimm ein Beispiel an Maria Magdalena zu den Füssen des Herrn, an dem verlornen Sohne zu den Füssen seines Vaters, an dem Publikan, der es nicht wagte, seine Augen zum Himmel zu erheben. Der heil. Bernard sagt: „Gott mußte versöhnt werden, als Saul auf den Vorwurf des Samuel gesündigt zu haben bekannte. — Sobald die Demuth sich durch den Mund kund gab, strahlte sie auch im Herzen." — „Gott widersteht den Hochmüthigen, den Demüthigen aber gibt er seine Gnade." Jak. 4, 6.

2) Einfach. Seine Sünden entschuldigen, bemänteln, beschönigen ꝛc. — wie der heilige Bernard lehrt — heißt nicht beichten, sondern sich vertheidigen; das gefällt nicht, sondern erzürnt. Eine Art von Entschuldigung ist es, wenn du einen andern anklagest, indem du selbst beschuldigt wirst. Der heil. Chrysostomus beklagt dieses bei unseren Stammeltern Adam und Eva. „Anstatt daß sie einfach hätten sagen sollen: Wir haben gesündiget, wirft Adam auf die Eva, und diese wiederum auf den Teufel die Schuld. Und so bekennen sie nicht nur nicht ihre Schuld, sondern schicken sich zur Vertheidigung an. Siehe, wie David keine Entschuldigung vorbringt, als er gesündigt, sondern spricht: Ich habe dem Herrn gesündiget." „Viele (sagt der heil. Augustinus) beichten

so, daß sie den Satan selbst anklagen, als wenn er sie wirklich verführt oder ihnen Gewalt angethan hätte; dieser kann zwar versuchen und anreizen, zwingen kann er aber durchaus nicht." Die Beicht sei also eine einfache Anklage seiner selbst, nicht anderer Menschen, und man vermeide die Entschuldigung.

3) Kurz, ohne unnöthige Erzählungen und Umschweife, besonders ohne jene, wodurch andere verdächtigt oder angeklagt, oder leicht an ihrer Ehre gekränkt werden könnten. Denn in der Beicht selbst muß man ebenso die Ehre des Nächsten schonen, als außer derselben.

4) Klar, indem man Worte und Redensarten vermeidet, welche gleichbedeutend, zweifelhaft, allgemein rc. sind, und aus denen nichts Gewisses entnommen werden kann. Du beichtest nicht einem Menschen, sondern Gott, vor dem Nichts verborgen ist. Daher erwäge Alles so bei dir, wie du es bei Gott bekannt weißt, und wie es dir dein Gewissen vorhält. Diesen Umstand beachten diejenigen nicht, die z. B. in der Beicht sagen, sie hätten böse Gedanken gehabt, und dabei nicht angeben, welcher Art diese gewesen, und nicht beifügen, ob sie in denselben eingewilligt haben, oder nicht u. s. f. Auch ein Heiliger kann von bösen Gedanken angefochten werden; wenn er sie aber abweist oder unterdrückt, sündigt er nicht nur nicht, sondern erwirbt sich Verdienst und ewigen Lohn.

5) Vollständig, so daß alle schweren Sünden, deren sich Jemand erinnert, entdeckt werden. Denn derjenige Kranke wird nicht geheilt, der dem Wundarzte nicht alle tödtlichen Wunden seines Körpers entdeckt. Origines sagt: „Alles, was wir gethan haben, muß gesagt werden. Wenn

wir uns im Werke, oder in bloßen Worten, oder nur in geheimen Gedanken versündigt haben, so müssen wir uns darüber anklagen u. s. w." Deutlicher noch spricht darüber der heil. Augustinus: „Bekenne die Frevelthaten, die dich beunruhigen, entdecke im Einzelnen, was du einzeln weißt." — An einer andern Stelle: „Erkenne die Hand des Arztes, bekenne, und lasse durch das Bekenntniß allen Unrath herausfließen. Alsdann freue dich und frohlocke; denn das Uebrige wird leicht geheilt werden." Der heil. Bernard sagt: „Alles, worüber du im Gewissen beunruhigt bist, beichte demüthig, unumwunden und offenherzig." Füge die Zahl der Sünden bei, von denen es dir gewiß, oder auch nur zweifelhaft ist, daß sie schwer sind; gib auch die Umstände an, welche die Sache ändern oder wesentlich erschweren.

6. Schamhaft. Der heil. Ambrosius sagt: „Wir wollen uns schämen und unsere Sünde verdammen; denn durch Scham wird die Schuld vermindert." Und der heil. Augustinus sagt: „Die Scham selbst hat Theil an der Vergebung." Das ist die Scham, die Ehre und Gunst mit sich bringt. Eccli. 4, 25. Es gibt aber auch eine Scham, die sündhaft ist; vor dieser warnt der Siracide, sprechend: „Schäme dich nicht um deines Lebens willen, die Wahrheit zu sagen." Der heilige Chrysostomus sagt: „Beim Bekenntniß der Sünden, die wir begangen, sollen wir uns vor Niemanden fürchten; Gott allein sollen wir, wie es sich ziemt, fürchten." Der heilige Augustinus spricht: „Fürchtest du dich zu beichten, der du ohne Beicht nicht verborgen seyn kannst? Durch dein Stillschweigen wirst du verdammt werden, da du hingegen durch die Beicht befreit werden kannst." An einer an-

dern Stelle ruft er aus: „O, warum schämst du dich zu beichten, was du zu thun dich gar nicht schämtest? Es ist besser, vor einem Einzigen ein wenig Schamröthe zu ertragen, als am Tage des Gerichtes vor so viel Tausenden durch eine schreckliche Verstoßung vernichtet zu werden."

7. Treu, indem du das Gewisse für gewiß, das Zweifelhafte für zweifelhaft erklärst, und jede Hinterlist vermeidest. Der heilige Ambrosius sagt: „Der Priester nimmt die Sünde desjenigen nicht weg, der in List sich anklagt und sich noch Mühe gibt, zu betrügen." Deine Beicht geschehe ferner mit Vertrauen, damit du an der Erlangung der Verzeihung nicht zweifelst. Der heilige Bernard sagt: „Diese Beicht sei vertrauensvoll, auf daß du in Hoffnung beichtest, und nicht an der Verzeihung zweifelst; Judas, der Verräther des Herrn, und der Brudermörder Kain bekannten ihre Schuld, aber sie verzweifelten. Ein verzweifeltes Bekenntniß nützte ihnen Nichts."

15. Von dem dritten Theil der Beicht, nämlich von der Genugthuung.

Es ist Lehre der katholischen Kirche, daß zur Beicht auch nothwendig sei die Genugthuung, nämlich die Erfüllung frommer Werke, die entweder vom Beichtvater auferlegt und Buße genannt werden, oder die man freiwillig auf sich nimmt. So lehrt die Kirchenversammlung zu Trient (Sitz. 14. Kap. 8.) gegen die Neuerer, die da lehren wollten, die Schuld werde von Gott nie erlassen, ohne daß auch zugleich alle Strafe nachgelassen würde. Ferner sagt die Kirchenversammlung: „Durch diese nothwendigen Werke der Genug-

thuung werden die Verdienste und die Genugthuung unsers Herrn Jesus Christus weder verdunkelt, noch im Geringsten vermindert." Und ferner: „Indem wir durch die Genugthuung für unsere Sünden leiden, werden wir Jesus Christus (der für unsere Sünden einmal genug gethan hat, aus dem all unser Vermögen ist) gleichförmig gemacht, und wir haben auch die Gewährschaft, daß wir, wenn wir mit Christus leiden, auch mit ihm verherrlicht werden. Auch ist die Genugthuung, die wir für unsere Sünden leisten, keine solche, daß sie nicht durch Jesus Christus sei. Denn wir, die wir aus uns Nichts vermögen, können Alles durch die Mitwirkung dessen, der uns stärkt. Daher hat der Mensch Nichts, dessen er sich rühmen könnte, sondern all unser Ruhm ist in Christus, in welchem wir leben, uns bewegen, uns Verdienste sammeln und Genugthuung leisten, indem wir würdige Früchte der Buße bringen, welche Früchte ihre Kraft aus ihm haben, von ihm dem Vater dargebracht, und durch ihn vom Vater angenommen werden. Es sollen daher die Priester des Herrn, insoweit es ihnen der Geist und die Klugheit eingibt, nach Beschaffenheit der Sünden und nach Vermögen der Büßer heilsame und angemessene Bußwerke zur Genugthuung auferlegen, damit sie sich nicht fremder Sünden theilhaftig machen, wenn sie vielleicht Sünden übersehen oder zu nachsichtig mit den Beichtenden verfahren, und deßwegen ganz leichte Bußwerke für sehr schwere Vergehen auferlegen. Sie sollen daher wohl vor Augen haben, daß die Genugthuung, welche sie auferlegen, nicht allein eine Bewahrung des neuen Lebens und eine Heilung unserer Schwäche, sondern auch eine Bestrafung und Züchtigung für unsere vergangenen Sün-

den bezwecke. Denn die Schlüsselgewalt der Priester ist nicht allein zum Lösen, sondern auch zum Binden ertheilt worden." Durch eine kleine Strafe, die wir in diesem Leben freiwillig übernehmen, entgehen wir den schwersten Peinen im Reinigungsorte. Hier ist nämlich die Zeit der Gnade, dort die Zeit der strengen Gerechtigkeit.

Wie streng hat doch David sein ganzes Leben lang an sich die Sünde des Ehebruchs durch Fasten, Weinen, Beten und mancherlei Züchtigungen des Leibes gebüßt und bestraft, obgleich er schon von dem Propheten Nathan gehört hatte, daß jene Sünde von ihm weggenommen sei? — Und wie viele Thränen hat doch Petrus bis in sein höchstes Alter täglich wegen der Sünde vergossen, durch welche er seinen Herrn aus Furcht verläugnet hatte, obgleich Jesus schon bald darauf, als sie begangen worden, den Petrus angeschaut und ihm verziehen hatte? Derartige Beispiele gibt es unzählige. Höre hierüber die Meinung von vier Kirchenlehrern. Der heil. Augustinus sagt: „Es reicht nicht hin, sein Leben zu bessern und von den Sünden abzulassen, wenn man nicht für diejenigen, die man begangen hat, Gott Genugthuung leistet durch den Schmerz der Buße, durch das Seufzen der Demuth, durch das Opfer eines zerknirschten Herzens, unter Mitwirkung von Almosenspendung u. s. w."

Der heilige Hieronymus schreibt: „Der Leib, der sich vielen Ergötzlichkeiten ergab, muß gezüchtiget werden; häufiges Lachen muß durch Weinen wieder gut gemacht werden, und die weichlichen und kostbaren Gewänder müssen mit dem rauhen Bußkleide vertauscht werden.

Der heil. Ambrosius sagt: „Wer Buße thut,

muß nicht allein mit Thränen seine Sünden abwaschen, sondern auch die früheren Vergehungen durch bessere Thaten überdecken. Eine große Frevelthat erheischt eine große Genugthuung."

Der heil. Gregor sagt: „Wer sich erinnert, unerlaubte Dinge gethan zu haben, bemühe sich auch, öfter sich von erlaubten Dingen zu enthalten, in wie weit er dadurch seinem Schöpfer genug thut." Wir leisten auch Genugthuung, wenn wir von Gott zugeschickte Unglücksfälle demüthig und geduldig ertragen.

Antrieb zur Beicht.

(Von dem heil. Gregor von Nyssa, dem Bruder des heil. Basilius des Großen.)

Erwähle dir den Priester zum Theilnehmer und Genossen deines Kummers, gleich einem Vater. Wo ist ein Vater, der so fälschlich diesen Namen trägt, oder ein so hartes und steinernes Herz hat, daß er mit seinen trauernden Kindern nicht trauert, oder mit den Fröhlichen sich nicht freuet? Der Priester trauert eben so sehr wegen der Sünden desjenigen, den er als sein geistliches Kind hält, wie Jakob, als er das blutige Gewand des Joseph sah, wie David, als er den Untergang des Absalon beweinte, wie Heli, als er seine Söhne Ophni und Phinees beklagte, die in der Schlacht gefallen waren, wie Moses, als er wegen des gottlosen Volkes trauerte, welches im Verlangen nach Neuerung sich ein goldenes Kalb gemacht hatte. Deßhalb sollst du noch größeres Vertrauen zu demjenigen haben, der dich in Christo geboren hat, als zu denjenigen, die dir das leibliche Leben gegeben haben. Zeige ihm nur kühn das Verbor-

gene. Die Geheimnisse der Seele zeige gleich verborgenen Wunden dem Arzte. Er wird für deine Ehre und Genesung Sorge tragen. Die Eltern fühlen mehr die Schande ihrer Kinder, als die Kinder selbst. Denn gleichwie die Ehre der Kinder auf die Eltern übergeht, so auch ihre Unehre und Schande. Brüder! ungewiß ist unser Lebensende; sehen wir uns also vor auf den Ausgang dieses Lebens." So fährt er fort, uns zu ermahnen, damit wir die Beicht nicht verschmähen oder verschieben.

Unterricht über das heil. Altarssakrament.

(Von Demselben.)

1. Was dieses Sakrament sei und wozu von Christus eingesetzt.

Hierüber spricht die Kirchenversammlung von Trient: Sitz. 23. Kap. 2. Als unser Heiland aus dieser Welt zu dem Vater gehen wollte, hat er dieses Sakrament eingesetzt, in demselben den Reichthum seiner göttlichen Liebe gegen die Menschen gleichsam ausgegossen, ein Gedächtniß seiner Wunder einsetzend, mit dem Befehle, bei dessen Genuß seiner zu gedenken und seinen Tod zu verkündigen, bis er wiederkomme, diese Welt zu richten. Er wollte aber, daß dieses Sakrament empfangen werden sollte, gleichsam als eine geistliche Speise unserer Seele, mit welcher wir Lebende genährt und mit dem Leben desjenigen gekräftigt werden sollten, der gesagt hat: Wer mich isset, der wird leben durch mich. Auch soll dieses Sakrament eine Arznei seyn, wodurch wir von den täglichen Sün-

den befreit und vor den Todsünden bewahrt werden. Ueberdieß soll es uns ein Unterpfand unserer künftigen Herrlichkeit und ewigen Glückseligkeit seyn u. s. w.

2. Welche besondere Liebe Gottes gegen die Menschen sich in diesem Sakramente kund gebe.

Indem Jesus wußte, sagt der heilige Johannes 13, 1., seine Stunde sei gekommen, daß er aus dieser Welt gehe zum Vater; da er geliebt hatte die Seinen, die in der Welt waren, liebte er sie bis an's Ende. Und nach dem Abendessen u. s. w. Bei diesem Abendmahle gab er sich selbst uns zur Speise, welches ein Beweis der höchsten Liebe ist. Höre hierüber den heiligen Chrysostomus: „Er wollte sein Verlangen nach uns zeigen, indem er denen, die es wünschen, sich nicht allein zu sehen, sondern auch zu betasten und zu genießen hingibt. Eltern übergeben oft Anderen ihre Kinder zum Ernähren: ich aber, spricht Christus, mache es nicht so, sondern ich nähre euch mit meinem Fleische, ich setze mich selbst euch vor, will euch Alle edel machen, und mache euch schöne Erwartungen für die Zukunft; denn wenn ich hier mich euch hingebe, so werde ich in Zukunft noch viel mehr hingeben. Ich will euer Bruder seyn; um euretwillen habe ich Fleisch und Blut angenommen. So gebe ich nun umgekehrt euch jenes Fleisch und Blut, wodurch ich euer Blutsverwandter geworden bin.“ Ferner spricht derselbe Heilige: „Lassen wir daher den Muth nicht sinken... Denn derjenige, welcher sein Fleisch und Blut euch mitgetheilt hat, wird uns Nichts zu unserem Heile

verweigern." Der heilige Augustinus sagt: „Von dem Fleische der heil. Maria hat er Fleisch angenommen. Und der selbst im Fleische wandelte, hat zu unserem Heile uns sein eigenes Fleisch zu essen gegeben. Wir sind wahrhaftig das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das erworbene Eigenthum." 1. Petr. 2, 9. „Und kein anderes Volk ist so groß, welches seine Götter so nahe hat, wie sich unser Gott uns nahet." 2. B. Mos. 4, 7. „Bedenke, wie hoch du geehret und an welcher Tafel du gespeiset wirst. Denn wir werden mit Etwas genährt, bei dessen Anblick die Engel zittern; wegen des Glanzes, der von ihm ausgeht, können sie es ohne Furcht nicht anschauen, und wir werden mit demselben zu einem Ganzen vereint: mit Christus sind wir Ein Leib und Ein Fleisch geworden. Wer kann von Gottes Macht reden und sein Lob genug erheben?" So der heilige Chrysostomus.

3. Wie nothwendig dem Menschen der Genuß dieses Sakramentes sei.

Wenn ihr nicht (Worte Christi bei Johannes 6, 54.) das Fleisch des Menschensohnes essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Denn das Brod, das ich euch geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Der heil. Cyprian spricht: „Gleichwie das gewöhnliche Brod, welches wir täglich essen, das Leben des Körpers ist, eben so ist jenes übernatürliche Brod das Leben der Seele und die Gesundheit des Herzens." Siehe deßhalb wohl zu, daß du nicht wegen Vernachlässigung dieser Speise mit dem königlichen Propheten auszurufen

genöthigt bist: „Ich bin getroffen wie Heu, und mein Herz ist dürre, weil ich vergessen habe mein Brod zu essen." Ps. 101, 5.

4. Wie nützlich der Genuß dieser sakramentalischen Speise sei.

1) Durch diese Speise wird der Mensch in Ansehung der Seele und des Leibes mit Christus auf's innigste vereinigt, wie er selbst sagt, Joh. 6, 7.: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm." Dieses wird auch von Chrysostomus anerkannt, wenn er sagt: „Da er seine Liebe gegen uns kund geben wollte, so hat er sich durch seinen Leib mit uns vereinigt und zu einem Ganzen verbunden, auf daß der Leib mit dem Haupte vereint würde: denn das ist das Höchste für liebende Seelen." Diese sakramentalische Speise macht uns," wie Cyrillus sagt, zu Christusträgern und zu Genossen der göttlichen Natur. 2. Petr. 1, 4.

2) „Diese Speise befreit uns von den täglichen Schwachheiten der Seele und heilt ihre Wunden" (wiewohl nicht die tödtlichen). So spricht der heilige Cyprian. „Diese übernatürliche Nahrung gereicht zum Leben und Heile des ganzen Menschen, und ist zugleich eine Arznei zur Heilung der Schwächen und zur Befreiung von Vergehungen." So der heilige Ambrosius, und der heilige Chrysostomus sagt: „Wer eine Wunde hat, sucht Arznei; daß wir Sünder sind, das ist unsere Wunde; die Arznei ist das himmlische und hochwürdigste Sakrament." Der heil. Cyrillus spricht: „Wenn Jemand von Durst gequält wird, so gehe er zu dieser Quelle, und er wird gelabt werden."

Christus verscheucht durch diese Speise nicht allein den Tod, sondern auch alle Krankheiten; er erquickt die Gedrückten, und wie der gute Hirt, der sein Leben für seine Schafe hingab, richtet er uns in jeglicher Noth auf.

3) Dieses Sakrament bezähmt die unordentlichen Neigungen und Versuchungen des Leibes und der Seele, und bewahrt vor schweren Sünden. Der heil. Bernard sagt: „Zweierlei wirkt jenes Sakrament in uns, es vermindert nämlich den Sinn für kleinere Sünden, und tilgt ganz und gar die Einwilligung in größere.

Wenn Jemand unter euch nicht mehr so oft und so heftig die Regungen des Zornes, des Neides, der Wollust &c. in sich verspürt, der danke dem Leibe und Blute des Herrn; denn die Kraft des Sakraments wirkt in ihm.“ Der heilige Chrysostomus sagt: „Dieses heilige Mahl ist die Kraft unserer Seele, die Stärke unseres Herzens, das Band unserer Zuversicht, unsere Hoffnung, unser Heil, Licht und Leben.“ Ferner: „Du hast vor meinem Angesicht einen Tisch bereitet gegen diejenigen, die mich verfolgen. Wer sind jene, die uns verfolgen? Die Eingebungen des bösen Feindes, die Unruhen, Wünsche, Ergötzlichkeit, zeitliche Ehren u. s. w. Aber an dem Tische des Mächtigen werden die Verfolgungen zum Troste; was des Fleisches ist, wird weggenommen und dafür gegeben, was des Geistes ist.

4) Diese Speise verschafft uns größere Gnade Gottes. Denn der Herr selbst sagt, Joh. 6, 55.: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben. Die Gnade Gottes aber,“ sagt der Apostel Röm. 6, 23., „ist das ewige Leben in Christus Jesus.“ Dasselbe erkennt

die Kirche an, indem sie ruft: „O heiliges Gastmahl, in welchem Christus genossen, das Gedächtniß seines Leidens erneuert, der Geist mit Gnade erfüllt, und uns das Unterpfand der künftigen Herrlichkeit gegeben wird.“ Bestätigt wird dieses noch durch die Worte des heiligen Cyprian: „Dieses Sakrament heiligt durch Berührung, erleuchtet durch den Glauben, und macht in Wahrheit Christo ähnlich.“

5) Sie entflammt in uns die Liebe zu Gott, und stärkt uns zur Ertragung harter Kämpfe für Christus. Der heilige Chrysostomus sagt: „Lasset uns von jenem Tische wie feuersprühende Löwen zurückkehren, dem Teufel ein Schrecken ꝛc.“ Deßhalb wurde von den Bischöfen auch vormals die heilige Eucharistie den Märtyrern vor dem Todeskampfe gegeben. Der heilige Cyprian sagt: „Den Starken und Lebenden müssen wir die heilige Kommunion geben, auf daß wir diejenigen, die wir zum Kampfe aufmunteru und ermahnen, nicht wehrlos und entblößt zurücklassen, sondern wir müssen sie durch den Schutz des Leibes und Blutes Christi stärken.“ Aus demselben Grunde wird auch allen Christgläubigen, die dem Todeskampfe nahe sind, die heilige Kommunion gereicht.

6) Sie stärkt uns im Streben nach der Tugend. Denn gestärkt mit dieser heiligen Speise rufen wir mit dem Apostel aus: „Ich lebe aber, nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ Gal. 2, 20. Ferner 6, 14.: „Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen, als nur des Kreuzes unsers Herrn ꝛc.“ „Durch den Genuß der heiligen Eucharistie,“ sagt der heilige Cyprian, „treten wir zu Gott, und dessen, was hinter uns liegt, vergessend, kehren wir uns zu dem Innern, haben

keinen Sinn für diese Welt, sondern, indem wir diese Ergötzlichkeiten der Reichen verachten, hangen wir dem Kreuze an."

7) Sie ist endlich die Wegzehrung auf unserer Pilgerschaft in das Haus der Ewigkeit und ein Unterpfand der künftigen Glorie. Hierüber spricht der heilige Chrysostomus: „Wenn diejenigen, die aus diesem Leben scheiden, von ihrem Ende mit reinem Gewissen an diesen heiligen Geheimnissen Theil genommen haben, so werden ihre Leiber von dienenden Engeln geradezu von dieser Welt in den Himmel gebracht, weil sie jenes heilige Sakrament empfangen haben." O Worte des höchsten Trostes! O wahrhaftiges Sakrament der Liebe, d. h. aus Liebe zu uns eingesetzt!

5. Welche Vorbereitung zum Genusse dieses heiligen Sakramentes erforderlich sei.

1) Als der König David sich anschickte, Gott einen Tempel zu bauen, und deßwegen bewunderungswürdige Zurüstungen machte, sprach er: „Es ist ein großes Werk; denn keinem Menschen, sondern Gott wird eine Wohnung bereitet." So sollte ein Jeder, der kommuniziren will, zu sich sprechen, und besonders sein Gewissen von jeder schweren Sünde reinigen, wie es die Kirchenversammlung von Trient vorschreibt, Sitz. 13. Kap. 7.: „Wer kommuniziren will, erinnere sich an die Vorschrift des Apostels, 1. Kor. 11.: Der Mensch prüfe sich selbst ꝛc. Die kirchliche Gewohnheit hält diese Selbstprüfung für so nothwendig, daß Niemand, der sich einer Todsünde bewußt ist, wenn er auch Reue zu haben glaubt, ohne vor-

herigen Empfang des heiligen Bußsakramentes zum Tische des Herrn gehen darf. Denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht hinein, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet." Hierzu bemerkt der heil. Anselmus: „Derjenige ißt und trinkt unwürdig, welcher entweder eine schwere Sünde oder mehrere läßliche Sünden begangen hat, und sie nicht beichtet, bevor er zur heiligen Kommunion geht." „Wir sündigen aber täglich," sagt der heilige Gregor, „deßhalb sollen wir uns auch täglich durch die Buße abwaschen." Der heilige Chrysostomus will: wir sollen bedenken, daß wir den Leib und das Blut desjenigen empfangen, der im Himmel thronet, der von den Engeln angebetet wird, der der Macht des unsterblichen Gottes zunächst steht. Der lebendige Glaube an dieses Alles wird unsere Saumseligkeit in Reinigung unseres Gewissens antreiben. Schließen wir mit den Worten des heiligen Augustinus: „In dem Leibe Christi besteht unser Leben," wie er selbst, Joh. 6., gesagt hat. „Derjenige ändere also sein Leben, der das Leben empfangen will; denn wenn er sein Leben nicht ändert, so empfängt er das Leben zum Gericht, und er wird dadurch mehr verdorben als geheilt, mehr getödtet als belebt."

2) Dieses Sakrament verlangt dieselbe Demuth, welche Christus bei dessen Einsetzung bewies, als er die Füße seiner Jünger wusch. „Ich habe euch," sprach er, „ein Beispiel gegeben, auf daß ihr thuet, wie ich gethan habe." O wie groß ist die Demuth des wahren Gottmenschen Christus! Er gibt sich den Menschen zur Speise, und läßt es zu, daß er auch von Unwürdigen empfangen werde. Schön spricht darüber der hei-

lige Augustinus: „Er wollte, daß wir in seinem Leibe und Blute unser Heil hätten. Aus welchem Beweggrunde gab er uns aber sein Fleisch und Blut? Aus Demuth; denn wenn er nicht demüthig wäre, so würden wir ihn nicht empfangen." Thue daher, was Origenes vorschreibt: „Wenn du ißst und trinkst den Leib und das Blut des Herrn, so kehrt der Herr unter dein Dach ein." Verdemüthige dich nach dem Beispiel des Hauptmannes und sprich: „O Herr, ich bin nicht würdig, daß du einkehrst unter mein Dach u. s. w."

3) Keusch und rein an Leib und Seele sollen wir zu diesem heiligen Sakramente gehen. Denn wenn David mit seinen Dienern nicht von den Schaubroden essen durfte, bevor sie sich alle drei Tage lang jeder auch erlaubten Berührung enthalten hatten, um wie viel größere Ehrerbietung gebührt dann diesem Engelbrode? Der heilige Paulus glaubte, auch durch den erlaubten Gebrauch der Ehe würden die Gläubigen im Gebete verhindert. 1. Kor. 7, 5. Um wie viel mehr wird dadurch die heilige Kommunion verhindert, in welcher uns der Sohn der Jungfrau zum Bräutigam gegeben wird, er, der unter Lilien weidet. Hohesl. 2, 16. „Soll derjenige nun," sagt der heilige Chrysostomus, „nicht noch reiner seyn, welcher an diesem Sakramente Theil nimmt? Soll er nicht selbst die Sonnenstrahlen übertreffen?"

4) Dieses Sakrament erheischt Geistesgegenwart und inbrünstiges Verlangen, auf daß die ganze Seele, durch fromme Betrachtungen und Gebete auf dasselbe hingewendet, nichts Anderes verlange, wie der heilige Chrysostomus ermahnt

„Wer Abneigung oder Trägheit in sich verspürt, der trete nicht hinzu; Alle nämlich seien eifrig, aufgelegt und feurig u. s. w." Frommes Betrachten und Beten erregt aber diese erwünschte Gluth. Das heilige Sakrament soll auch angebetet werden; denn der heilige Augustinus sagt: „Niemand esse von diesem Fleische, bevor er es angebetet babe."

5) Endlich verlangt auch die diesem Sakramente schuldige Ehrerbietung, daß wir nüchtern hinzutreten. „Es hat dem heiligen Geiste gefallen, daß zu Ehren eines so erhabenen Sakramentes der Leib des Herrn eher eingehe, als äußere Speisen." So der heilige Augustinus.

6. Was nach der heiligen Kommunion zu thun sei.

Wunderbar ist die Kraft des heiligen Altarssakramentes, die sich durch fromme Betrachtungen, Gebete und Danksagungen in uns ergießt, und zwar um so reichlicher, je mehr und je glühender wir uns in die Andacht versenken. Es ist die Meinung des Cyrillus von Alexandrien, Judas würde vielleicht zur Erkenntniß des beabsichtigten Verraths und der gottesschänderischen Theilnahme an dem göttlichen Geheimnisse durch eben dessen Kraft gekommen seyn, wenn er nicht auf Antrieb des Teufels nach empfangenem Fleische und Blute des Herrn sofort aus dem Saale und Hause, in welchem das heilige Abendmahl gehalten worden, fortgerannt wäre, ohne der Danksagung und den frommen Reden der Apostel beigewohnt zu haben. Wenn auch du von diesem Sakramente keinen Nutzen empfängst, so ist die Ursache, daß du nach

Empfang desselben die Danksagung nicht mit schuldiger Andacht verrichtet hast. Einige Arten, wie die Danksagung einzurichten sei, sollen dir hier angeführt werden:

1) Ahme jenen fünftausend Menschen nach, welche, durch fünf Gerstenbrode gesättigt, aus Dankbarkeit den Herrn zum Könige machen wollten. Um wie viel mehr sollst du, der du nicht mit Gerstenbrod, sondern mit dem Engelbrode, nämlich dem Fleische und Blute Christi gespeiset worden, denselben zum Könige deines Geistes und Gemüthes machen, und ihm die Herrschaft über alle deine Sinne und Kräfte übergeben.

2) Ahme dem Familienvater nach, der alle seine Kinder zusammenruft und ihnen befiehlt, den werthen Gastfreund in seinem Hause zu begrüßen, wohlwollend zu empfangen und zu ehren. So vereinige auch du alle deine Sinne und Kräfte zum Lobe und zur Danksagung mit diesen oder ähnlichen Worten: „Kommet, lasset uns frohlocken dem Herrn, jubeln Gott, unserm Heilande. Lasset uns frühzeitig mit Danksagung vor sein Angesicht kommen und mit Psalmen ihm jubeln," oder: „Lobe meine Seele, den Herrn, und Alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe, meine Seele, den Herrn, und vergiß nicht alle seine Wohlthaten. Ps. 102, 1.

3) Lade die Engel und alle Kreaturen ein, auf daß sie mit dir Gott loben und preisen nach dem Beispiele und nach den Worten der drei Jünglinge: „Preiset den Herrn u. s. w." oder mit dem Ps. 148.: Lobet den Herrn vom Himmel her; lobet ihn in den Höhen.

Lobet ihn, all seine Engel; lobet ihn, all seine Heere!

Lobet ihn, Sonne und Mond; lobet ihn, alle leuchtende Sterne!

Lobet ihn, Himmel der Himmel; und alle Gewässer, die über dem Himmel sind, sie sollen loben den Namen des Herrn.

Denn er sprach, und sie wurden; er befahl, und sie wurden geschaffen.

Er stellte sie fest auf immer und ewig; ein Gebot gab er, und es wird nicht vergehen.

Lobet den Herrn auf der Erde, ihre Seeungeheuer und alle Tiefen!

Feuer, Hagel, Schnee, Eis, Sturmwind, die sein Wort ausrichten!

Ihr Berge und Hügel alle, ihr Fruchtbäume und Cedern alle!

Ihr wilden Thiere und alles Vieh, ihr Schlangen und gefiederte Vögel!

Ihr Könige der Erde und alle Völker; ihr Fürsten und alle Richter der Erde!

Jünglinge und Jungfrauen, Alt und Jung, lobet den Namen des Herrn! Denn erhaben ist sein Name allein.

Seine Herrlichkeit geht über Himmel und Erde; er hat die Macht seines Volkes erhöhet.

Lob ziemet allen seinen Heiligen, den Söhnen Israels, dem Volke, das sich ihm nahet.

4) Eröffne dem Herrn alle Geheimnisse und Qualen deiner Seele; ja, „ergieße gleich Wasser dein Herz vor dem Angesichte des Herrn; erhebe zu ihm deine Hände u. s. w.“ Klagl. 2, 9.

5) Opfere und schenke dich dem Heilande ganz und mit Allem, was in deiner Macht steht, ohne dir auch nur das Geringste vorzubehalten.

Denn es ist billig, daß du dich dem Herrn ganz hingebest, da er sich in diesem Sakramente auch dir ganz hingegeben hat.

Andere Arten der Danksagung und Andachtsübung wird das fromme Gemüth von selbst finden.

7. Wie oft man die heilige Kommunion empfangen soll?

Zu den ersten Zeiten der Kirche beharrten nach dem Zeugnisse des heiligen Lukas, Apgsch. 2, 46., die Gläubigen täg'ich einmüthig im Tempel, und das (eucharistische) Brod brechend in den Häusern, nahmen sie (diese Engel-) Speise mit Freude und Einfalt des Herzens u. s. w. Da nun nach menschlicher Unbeständigkeit dieser Eifer später nachließ, verordnete die Kirche, daß alle Christgläubigen, die das geeignete Alter hätten, wenigstens ein Mal im Jahre, und zwar um die österliche Zeit die heilige Kommunion empfangen sollten. Einen häufigeren Empfang derselben empfiehlt aber der heilige Ignatius, e:n Schüler der Apostel. „Gebet euch Mühe," sagt er, „daß ihr öfter z:ır heiligen Kommunion und zum Lobe Gottes zusammen kommet. Denn je öfter ihr an diesem Orte euch versammelt, desto eher werden die Kräfte des Satans zerrüttet, und seine feurigen Sündenpfeile prallen ab." Wie oft und wann man kommuniziren soll, sagt der heilige Augustinus: „Die tägliche Kommunion will ich weder loben noch tadeln. Ich rathe aber und ermahne, daß man an jedem Sonntage kommunizire, jedoch nur dann, wenn das Gemüth ohne Neigung zur Sünde ist." So sagt auch der heilige Hieronymus: „Nach meinem Wissen herrschte

zu Rom die Gewohnheit, daß die Christen immer den Leib Christi empfangen, was ich weder lobe noch tadle." Trefflich ermahnt der heilige Hilarius: „Es steht zu befürchten, daß derjenige, welcher sich längere Zeit von dem Leibe Christi zurückzieht, sich auch von seinem Heile entferne." Der heilige Ambrosius sagt: „Nimm täglich, was dir täglich nützt; lebe so, daß du es täglich empfangen kannst u. s. w." Schließen wir mit den Worten des heiligen Justinus: „An dem von der Sonne benannten Tage kommen Alle, die in den Städten und auf dem Lande wohnen, an einem Orte zusammen, und von demjenigen, welches mit Danksagung konsekrirt worden ist, empfängt ein Jeder."

Unterricht über das heilige Meßopfer.

(Von dem Nämlichen.)

1. Ueber den hohen Werth dieses Opfers.

„Unser Herr Jesus Christus hat am letzten Abendmahle, in der Nacht, in welcher er überantwortet wurde, — um seiner geliebten Braut, der Kirche, nach dem Bedürfnisse der menschlichen Natur ein sichtbares Opfer zu hinterlassen, durch welches jenes blutige, das einmal am Kreuze vollbracht werden mußte, vergegenwärtigt, sein eigenes Andenken aber bis zum Ende der Zeit verbleiben, und dessen heilsame Kraft zur Verzeihung der Sünden, die wir täglich begehen, angewendet würde, — sich als den für ewig aufgestellten Priester nach der Ordnung des Melchisedech erklärt,

und seinen Leib und sein Blut unter den Gestalten des Brodes und des Weines Gott dem Vater aufgeopfert. Und zwar ist dieß jenes reine Opfer, welches durch keine Unwürdigkeit oder Sündhaftigkeit des Opfernden befleckt werden kann, und von welchem der Herr durch Malachias weissagte, daß es seinem Namen, der groß werden sollte unter den Völkern, allerorts werde rein geopfert werden." So lehrt die allgemeine Kirchenversammlung zu Trient, Sitzung 22. Kap. 1. Ferner lehrt sie darüber Kap 2.: „Und weil in diesem göttlichen Opfer, das in der Messe dargebracht wird, derselbe Christus enthalten ist und unblutiger Weise geopfert wird, welcher auf dem Altare des Kreuzes einmal sich selbst blutiger Weise geopfert hat, so ist jenes Opfer wahrhaft ein Versöhnungsopfer, und durch dasselbe wird bewirkt, daß wir, wenn wir mit aufrichtigem Herzen und wahrem Glauben, mit Furcht und Ehrerbietigkeit, reumüthig und büßend zu Gott hintreten, Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden in angemessenem Beistande. Durch dieses Opfer versöhnt, ertheilt nämlich der Herr die Gnade und Gabe der Buße, und verzeiht die Vergehungen und Sünden, selbst die noch so großen. Denn es ist eine und dieselbe Opfergabe, und derselbe jetzt durch den Dienst der Priester sich Opfernde, welcher damals sich am Kreuze aufgeopfert hat; nur allein die Opferungsweise ist verschieden. Darum wird es nicht nur für die Sünden, Strafen, Genugthuungen und andere Bedürfnisse der lebenden Gläubigen, sondern auch für die in Christus Verstorbenen und noch nicht vollends Gereinigten nach der Ueberlieferung der Apostel aufgeopfert." So weit die Kirchenver-

sammlung zu Trient. Wer sollte sich nicht bemühen, täglich diesem heiligen Opfer beizuwohnen, auf daß er an den großen Früchten desselben Theil nehme? Denn was die Sonne unter den übrigen Planeten, das ist das Meßopfer und die Theilnahme an demselben unter allen frommen Handlungen eines Christgläubigen. „O Mensch, wenn du erkennetest die Gabe Gottes!" Joh. 4, 10.

2. Nicht allein der Priester, sondern alle Christen, besonders aber die dabei Gegenwärtigen, nehmen Theil an der Frucht des heil. Meßopfers

„Auch jene Messen, sagt die Kirchenversammlung zu Trient, Sitzung 22. Kap. 6, in welchem allein der Priester sakramentalischer Weise kommunizirt, sind für wirklich gemeinsame zu halten, theils deßwegen, weil in denselben das Volk geistlicher Weise kommunizirt, theils deßwegen, weil sie von dem öffentlichen Diener der Kirche (welcher der Priester ist) nicht allein für sich, sondern für alle Gläubigen, welche zum Leibe Christi gehören, gefeiert werden." Für die Anwesenden betet der Priester öfter bei diesem Opfer, wenn er z. B. sagt: „Der Herr sei mit euch. Der Friede des Herrn sei immer mit euch ꝛc." Nach dem Händewaschen: „Betet, Brüder, daß mein und euer Opfer bei Gott dem allmächtigen Vater angenehm werde." Der Priester eignet das Opfer, welches er darbringt, nicht allein sich zu, sondern auch den Anwesenden. Denn im Canon, bei dem Memento für die Lebendigen, fügt er bei: „und (gedenke) aller Anwesenden, deren Glaube und Andacht dir bekannt ist, für die wir unser Opfer

darbringen, oder welche dir dieses Lobopfer darbringen für sich und alle die Ihrigen, zur Erlösung ihrer Seelen, zur Begründung der Hoffnung ihres Heiles und ihrer Wohlfahrt, und welche dir dem ewigen, lebendigen und wahren Gott, ihre Gelübde vortragen." — Daraus ist zu ersehen, welche große Gnaden denjenigen ertheilt werden, die dem heil. Meßopfer beiwohnen. Wer aber in derselben zugleich mit dem Priester die heil. Kommunion empfängt, ist auch in jenes andächtige Gebet des Priesters eingeschlossen, welches er nach der Wandlung tief gebeugt verrichtet: „Wir bitten dich demüthig, allmächtiger Gott! laß dieses Opfer durch die Hände deines heiligen Engels im Angesichte deiner göttlichen Majestät zu deinem erhabenen Altare emporgetragen werden, damit Alle, so viele wir aus der Theilnahme dieser Altarsgabe den heiligsten Leib und das Blut deines Sohnes empfangen, mit allen himmlischen Segnungen und jeder Gnade erfüllt werden."

3. Wie man dem heiligen Meßopfer beiwohnen soll.

Was der Siracide sagt, Ekkl. 33, 23.: „In Allem, was du thust, sei vortrefflich," gilt besonders in Bezug auf das heilige Meßopfer, da selbiges die heiligste gottesdienstliche Handlung für einen Christen ist. Diejenige Meinung muß man sich beim heil. Meßopfer machen, in welcher es von Christus eingesetzt worden ist. Wenn du daher in die Kirche gehst, um der heiligen Messe beizuwohnen, so rege dich an durch folgende oder ähnliche Worte: „Ich freue mich, wenn man mir sagt: Lasset uns gehen zum Hause des Herrn!"

Ps. 121, 1. Oder: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, o Herr!" ꝛc. Wie man sich aber während der heil. Messe zu verhalten habe, lehrt der heil. Chrysostomus: „Siehst du nicht, wie diejenigen, welche einem sichtbaren, verweslichen, zeitlichen und irdischen Könige aufwarten, so unbeweglich dastehen, nicht reden, die Augen nicht hin und her wenden? u. s. w. Um wie viel mehr müssen wir mit Ehrfurcht vor dem himmlischen Könige erscheinen." Ferner sagt er: „Was thust du? o Mensch! Hast du dem Priester, der dir zurief: Sursum corda! die Herzen empor! nicht versprochen und geantwortet: Habemus ad dominum! wir haben sie zum Herrn erhoben? Schämst du dich nicht und erröthest du nicht, daß du in derselben Stunde als Lügner erfunden wirst? Ach! auf dem Altare wird das Geheimniß gefeiert, und für dich das Lamm Gottes geopfert; Seraphim umgeben es anbetend u. s. f., und du erröthest nicht, schämst dich nicht, bist nicht zerknirscht, und versöhnst dich nicht mit Gott? Von den hundert acht und sechzig Stunden der Woche hat sich Gott diese eine vorbehalten, und du wendest dieselbe so an? Mit welchem Vertrauen willst du nachher vor ihn treten?" wenn wir nämlich vor seinem Gerichte erscheinen müssen. Also der wahrhafte Goldmund, welchen Worten Nichts beigefügt zu werden braucht.

4. Von den Ceremonien der heil. Messe.

Hierüber spricht die Kirchenversammlung von Trient, Sitzung 22. Kap. 5.: „Da die Menschennatur der Art ist, daß sie sich nicht leicht ohne äußere Hilfsmittel zur Betrachtung der göttlichen

Dinge erheben kann, so hat deßwegen die fromme Mutter, Kirche, einige Gebräuche eingeführt, daß nämlich in der Messe Einiges mit leiser, Anderes mit erhobenerer Stimme ausgesprochen werden soll. Auch ordnete sie einige Ceremonien an, wie die geheimnißvollen Segnungen, Lichter, Räucherungen, Kleider, und vieles Andere dieser Art, nach der apostolischen Lehre und Ueberlieferung, damit sowohl die Majestät des so erhabenen Opfers hervorgehoben, als auch die Gemüther der Gläubigen durch diese sichtbaren Zeichen des Gottesdienstes und der Andacht zur Betrachtung der erhabensten Dinge, die in diesem Opfer verborgen sind, aufgeweckt werden.

5. Erklärung der priesterlichen Kleidung.

Die Kirchenversammlung von Trient erklärt, durch das unblutige Opfer der heil. Messe werde jenes blutige Opfer vergegenwärtigt, das Christus am Altare des Kreuzes seinem ewigen Vater für das Heil der Welt darbrachte, und welches er zum Gedächtniß seines Leidens und Sterbens erneuert wissen wollte. 1. Kor. 11, 26. Darum ist auch mit Recht die priesterliche Kleidung zur Bezeichnung des Leidens und Sterbens Christi von der Kirche angeordnet worden.

1) Das Humerale oder Schultertuch stellt das Tuch vor, mit welchem das Angesicht Christi verhüllt wurde. Luk. 22, 64.

2) Die Albe oder das weiße Gewand stellt jenes Kleid vor, welches Herodes dem Heilande anlegen ließ, mit welchem er und sein Heer Christum verspottete und zu Pilatus zurücksandte.

3) Die Stola, Manipel und das Cingulum erinnern an die Stricke und Bande, womit Christus die ganze Zeit über gebunden, und wie ein Verbrecher durch Jerusalem geführt wurde.

4) Das Meßgewand (Casula) stellt den Purpurmantel vor, welcher dem Heilande umgehängt wurde.

5) Die Tonsur, nach Art einer Krone in die Haare des Priesters eingeschnitten, erinnert an die Krone von Dornen, welche die Kriegsknechte flochten und auf das Haupt Jesu setzten. Joh. 19, 2.

6) Das Kreuz auf dem Meßgewande erinnert uns an jenes Kreuz, welches Christus auf seinen Schultern trug, und an welchem Jesus seinen Geist aufgab. Matth. 27, 50.

7) Der Altar, auf welchem jetzt Christus als ein unblutiges Opfer Gott dem Vater aufgeopfert wird, stellt den Calvarienberg vor, auf welchem einst derselbe Erlöser, unser Herr Jesus Christus sich selbst als ein blutiges Opfer hingab, um die Welt von der ewigen Verdammniß zu erlösen.

8) Die Kelchtücher bezeichnen die Leinwand, in welche der Leib Christi eingehüllt wurde.

9) Das Kreuzzeichen, welches der Priester öfter macht, erinnert an die vielfältigen Qualen des Heilandes.

Gebet des Vaters la Colombiere.

Mein Gott! ich weiß zuversichtlich, daß du für Alle jene sorgest und über sie wachest, die ihre Hoffnung auf dich setzen, und daß Demjenigen nie etwas mangle, der Alles von dir vertrauensvoll erwartet; darum bin ich entschlossen, von nun an ohne Bekümmerniß zu leben und alle Sorgen auf dich zu werfen. Ich will in Frieden schlafen und ruhen; denn du hast mich sonderlich festgestellt in der Hoffnung. Menschen können mir Güter und Ehre nehmen, Krankheiten meine Kräfte und die Mittel, dir zu dienen, rauben, Sünden mich außer den Stand der Gnade setzen; aber nichts wird mir je mein Vertrauen rauben können; das will ich bis auf den letzten Athemzug als mein theuerstes Kleinod bewahren und alle Teufel der Hölle sollen es mir nicht entreißen. Darüber werde ich in Frieden ruhen und schlafen. Die einen mögen ihre Glückseligkeit von ihren Reichthümern oder Talenten erwarten, die andern sich auf die Unschuld ihres Lebens oder auf die Strenge ihrer Buße oder auf die Menge ihrer guten Werke oder auf den Eifer ihrer Gebete berufen: ich werde stets meine Hoffnung einzig auf den Herrn setzen. Denn du hast mich sonderlich festgestellt in der Hoffnung. Dieses Vertrauen hat noch keinen getäuscht. Keiner hat auf den Herrn gehofft und ist zu Schanden worden. Ich zweifle nicht an meiner Seligkeit; denn ich hoffe fest, daß ich selig werde; und du mein Gott bist's, von dem ich es erwarte. Auf dich, Herr, habe ich gehofft, nicht zu Schanden werde ich ewiglich. Ich weiß, ach ich weiß nur zu gut, daß ich schwach und unbeständig bin. Ich weiß, was die Gewalt der Versuchung auch über die

Tugendhaftesten vermag. Ich habe Sterne des Himmels und Säulen des Firmamentes stürzen gesehen. Das Alles kann mich aber nicht schrecken. So lange ich auf dich hoffe, wird kein Uebel etwas über mich vermögen. Und sieh, ich weiß, daß ich immerfort dieses Vertrauen haben werde, weil ich auch diese unerschütterliche Hoffnung hoffe. Ich bin versichert, daß mein Vertrauen auf dich nie zu groß seyn kann, und daß ich nie weniger, als ich hoffte, erlangen werde. Ich hoffe, daß du mich beim heftigsten Sturze aufrecht halten, in den wüthendsten Angriffen beschirmen und meine Schwäche über die furchtbarsten Feinde wirst siegen lassen. Ich hoffe, daß du mich und ich dich ohne Aufhören lieben werde; und damit ich gleich Alles mit Einem Worte sage: Ich hoffe von dir dich selbst, o mein Herr, für Zeit und Ewigkeit. Amen.

Wer nachstehendes Gebet nach verrichteter heiliger Beicht und Kommunion vor einem Cruzifixe auf den Knieen betet, erlangt einen vollkommenen Ablaß, den er auch den Seelen im Fegfeuer zuwenden kann. Ex Decret. Leo XII. Vorzüglich gut aber wird es seyn, selbes zur Beruhigung über erweckte vollkommene Reue und Leid auch vor der heiligen Beicht zu verrichten.

Die Wunden Jesu sind Pfeile, welche in die härtesten Herzen eindringen und die kältesten Seelen entflammen. Bonaventura.

Sieh, o mein gütigster und liebreichster Jesu! vor deinem allerheiligsten Angesichte liege ich hier

auf den Knieen und bitte dich aus dem innersten Grunde meiner Seele, du wollest mir lebendig in das Herz einprägen die Gesinnungen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, einer wahren Reue über meine Sünden und des festen Vorsatzes, dich nie mehr zu beleidigen, indem ich mit ungetheilter Liebe, mit innigstem Mitleiden deine heiligen fünf Wunden betrachte und im Geiste erwäge, was der Prophet David von dir, o mein Jesu! gesprochen hat: Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt, sie haben alle meine Gebeine gezählt.

Lied zu Maria.

Sieh mich hier zu deinen Füßen,
Jungfrau, Mutter, Königin!
Laß dich auch von mir begrüßen,
Ob ich gleich ein Sünder bin.

Du die Zuflucht aller Sünder,
Bist die Zuflucht auch für mich —
Alle armen Evens-Kinder
Weiset ja die Kirch' an dich.

Und er selbst, der Todbezwinger,
Der noch von dem Kreuz herab
Dich dem vielgeliebten Jünger
Und auch mir zur Mutter gab.

O Maria! Heil der Kranken,
Tröste du mein krankes Herz
Worte, Werke und Gedanken
Lenk' sie alle Himmelwärts.

Königin zu deinem Throne
Seufz' ich reuevoll empor,
Stell' dem Richter deinem Sohne
Mich einst als dein Pflegkind vor.

Huldigung von Millionen
Sei Maria dir geweiht,
Von den Christen aller Zonen
Sei gegrüßt, gebenedeit!

Alles zur größeren Ehre Gottes und Mariä! und zum Heile der Seelen!

Inhalt.

	Seite
I. Nur Eine Religion ist die wahre	3
II. Diese Eine wahre Religion ist die Religion Jesu Christi	5
III. Der einzig wahre Grund des Glaubens ist, daß der Glaube von Gott kommt, welcher die ewige Wahrheit ist	9
IV. Der wahre Glaube ist der, welchen der heilige Petrus mit den Aposteln gelehret hat . .	10
V. Der wahre Glaube ist derjenige, welchen der römische Papst mit den katholischen Bischöfen lehrt	13
VI. Wie vernimmt aber selbst der einfältigste katholische Christ dieses hohe, apostolische, göttliche Lehramt	19
VII. Wem glaubt der wahre katholische Christ nicht?	20

Seite

VIII. Der katholische Glaube ist der alleinseligmachende Glaube 23

IX. Widerlegung gewisser Irrthümer unserer Zeit 25

X. Ermunterung zur Beharrlichkeit in dem katholischen Glauben 27

Glaubensbekenntniß 27

Kurzer Inbegriff der Glaubensstreitigkeiten. Erster Streitpunkt. Von der wahren Kirche Gottes und vom wahren Glauben 31

Zweiter Streitpunkt. Von der Beobachtung der Gebote Gottes und von den guten Werken . . 39

Dritter Streitpunkt. Von den Sakramenten . 40

Vierter Streitpunkt. Von dem heiligen Altarssakramente 43

Fünfter Streitpunkt. Ueber die Verehrung und Anrufung der Heiligen 55

Sechster Streitpunkt. Ueber die Verehrung der Reliquien und Bilder der Heiligen . . . 58

Siebenter Streitpunkt. Ueber das Gebet für die Verstorbenen und über das Fegfeuer . . . 61

Achter Streitpunkt. Ueber den Ablaß . . . 64

Betrachtung über die Gnade Gottes in der katholischen Kirche zu leben und zu sterben . .

Seite

Das Leben nach dem Glauben 70

Gebet zum göttlichen Heilande um die Erhaltung des Glaubens 75

Gebet zu Jesus im allerheiligsten Altarssakramente um die Erhaltung des Glaubens 76

Gebet zur allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria in gefahrvollen und bedrängten Zeiten 77

Gebet zu Ehren der allerseligsten Jungfrau, gewöhnlich Memorare genannt; von dem gottseligen Bernard verfaßt 78

Vertrauungsvolle Bitte zu Maria nach dem 122. Psalm 79

Gebet für die allgemeine Wohlfahrt der Kirche . 79

Gebet für die Kirche (Vom heil. Ephräm.) . 81

Noch ein kurzes Gebet für die Kirche . . . 82

Gebete für die Noth der heil. Kirche . . . 82

Die Kirche Christi im Kampfe 86

Gebet für den Papst. (Von dem ehrwürdigen Pater Canisius.) 88

Noch ein kurzes Gebet für den Papst . . . 89

Kirchengebet 90

Gebet für den Bischof 90

Gebet für den Seelsorger . . . . . . [illegible]

Seite

Gebet um gute Priester, vorzüglich an den Quatembertagen zu verrichten 91
Gebet um Gnade für die Vertheidiger der Kirche. (Von der heiligen Theresia.) 92
Gebet um Einigung der Gläubigen. (Vom heiligen Bernard.) 93
Gebet um Erhaltung des Glaubens . . . 93
Gebet zur allerseligsten Jungfrau Maria . . 94
Gebet zum heiligen Franz von Sales . . . 95
Gebet für den Landesvater. (Vom heil. Cyrillus.) 96
Gebet für das Vaterland 96
Gebet des heiligen Franz Xaver, für die Bekehrung der Heiden, Irrgläubigen und Sünder . . 97
Katholisch ist gut sterben 97
Allgemeine Regeln zu einem gottseligen Leben . . 107
Eine Wahrheit, die Viele nicht gerne hören. (Vom Franz Leopold, Grafen zu Stolberg.) . . . 111
Die Seele — das allerkostbarste 113
Ach! wie viele Seelen gehen verloren! . . . 115
Christen, liebet nicht die Welt! 117
Christen, haltet es nicht mit der Welt! . . . 117
Der Christ und die Welt 118
Der wahre und der Schein-Christ. (Gleichnisse.) . 118

Seite

Gemeinschaftliche Hausandacht einer christlichen Familie 119

Gemeinschaftliches Morgengebet 120

Vor dem Essen 122

Nach dem Essen 122

In der Abenddämmerung 123

Gemeinschaftliches Abendgebet 123

Pflichten, die ein Christ unter Tags zu erfüllen hat. 126

Gedanken eines die wahre Religion suchenden Christen 127

Unterricht über das Gebet. (Von dem ehrwürdigen Vater Nakatenus der G. Jesu.) 1. Begriff des Gebetes 134

2. Vortrefflichkeit des Gebetes 134

3. Nothwendigkeit des Gebetes 135

4. Kraft und Frucht des Gebetes 136

5. Erforderniſſe zum Gebete 137

6. Mittel gegen die Zerstreuung 140

7. Ort und Zeit des Gebetes 141

8. Aeußere Haltung beim Gebete 143

Kenntniß der wichtigsten Glaubenspunkte . . . 144

Unterricht über die Betrachtung. (Von demselben Geisteslehrer.) 1. Worin die Betrachtung bestehe 14[illegible]

Seite
2. Aus welchen Theilen die Betrachtung bestehe . 146
3. Wie die Betrachtung anzustellen sei . . . 147
4. Verhaltungsregeln bei der Betrachtung . . 147
5. Verhalten nach der Betrachtung . . . 148
Erste Betrachtung Für den Sonntag. Von der ewigen Seligkeit 150
Zweite Betrachtung. Für den Montag. Ueber den Tod 152
Dritte Betrachtung. Für den Dienstag. Ueber das Gericht 154
Vierte Betrachtung. Für den Mittwoch. Ueber die Hölle 156
Fünfte Betrachtung. Für den Donnerstag. Ueber die Wohlthaten Gottes 158
Sechste Betrachtung. Für den Freitag. Ueber das Leiden und Sterben Christi 162
Siebente Betrachtung. Für den Samstag. Von der allerseligsten Jungfrau Maria 163
Unterricht von dem heiligen Bußsakrament. (Von demselben.) 1. Was und wie nützlich dieses Sakrament sei 164
2. Was zu diesem Sakramente erforderlich sei . 165
3. Was die Reue sei 165

Seite
4. Welches die Wirksamkeit der Reue sei . . 166
5. Wie die vollkommene Reue erweckt werde . . 166
6. Man soll sich auf die vollkommene Reue nicht verlassen, wenn man die Besserung unterläßt . 167
7. Von der unvollkommenen Reue 167
8. Ueber die Beicht, welche ohne wahre Reue geschieht 168
9. Ob angenommen werden könne, daß diejenigen eine wahre Reue über ihre Sünden erwecken, die fast immer mit denselben Todsünden zur Beicht kommen? 169
10. Man soll nicht sündigen in der Hoffnung, Barmherzigkeit zu erlangen 170
11. Die Buße soll nicht aufgeschoben werden . . 170
12. Das Gesagte soll Niemanden in Verzweiflung bringen, sondern zur zeitigen und wahren Buße antreiben 172
13. Von dem Bekenntnisse 172
14. Wie das Bekenntniß beschaffen seyn müsse . 174
15. Von dem dritten Theil der Beicht, nämlich von der Genugthuung 177
Antrieb zur Beicht. (Von dem heiligen Gregor von

Seite

Nyssa, dem Bruder des heil. Basilius des Großen.) 180

Unterricht über das heilige Altarssakrament. (Von Demselben.) 1. Was dieses Sakrament sei und wozu von Christus eingesetzt 181

2. Welche besondere Liebe Gottes gegen die Menschen sich in diesem Sakramente kund gebe . . 182

3. Wie nothwendig dem Menschen der Genuß dieses Sakramentes sei 183

4. Wie nützlich der Genuß dieser sakramentalischen Speise sei 184

5. Welche Vorbereitung zum Genusse dieses heiligen Sakramentes erforderlich sei 187

6. Was nach der heiligen Kommunion zu thun sei 190

7. Wie oft man die heilige Kommunion empfangen soll? 193

Unterricht über das heilige Meßopfer. (Von dem Nämlichen.) 1. Ueber den hohen Werth dieses Opfers 194

2. Nicht allein der Priester, sondern alle Christen, besonders aber die dabei Gegenwärtigen, nehmen Theil an der Frucht des heiligen Meßopfers . 196

3. Wie man dem heil. Meßopfer beiwohnen soll . 197

Seite
4. Von den Ceremonien der heiligen Messe . . 198
5. Erklärung der priesterlichen Kleidung . . . 199
Gebet des Vaters la Colombiere 201
Lied zu Maria 203

Im Verlage von **Jos. Mayr in Stadtamhof**
ist erschienen:

Andacht zur heiligen Mutter Gottes Maria auf jeden Tag der Woche, um eine glückselige Sterbstunde zu erlangen. Gefalzen 3 kr.

Art und Weise, eine gute Generalbeicht abzulegen. Gefalzen 3 kr.

Geistliche Reliquien des Ehrwürdigen Bischofs Georg Mich. Wittmann, hochsel. Andenkens. Von einem Pfarrer des Bisthums Regensburg. In Umschlag 12 kr.

Hausordnung, die christliche, der kräftigste Haussegen; eine Kirchweihpredigt, gehalten von einem katholischen Priester. Gef. 3 kr.

Job, Franz Seb., Geist der Verfassung des religiösen Vereins der armen Schulschwestern de Notre Dame, zur Erziehung der weiblichen Jugend. 2te Aufl. Mit bischöflicher Approbation. 18 kr.

Predigt über die Schädlichkeit des Tanzens, gehalten am Fastnachts-Sonntage 1840 von einem katholischen Priester. Gefalz. 3 kr.

Sintzel, Michael, die Wunderthäterin des neunzehnten Jahrhunderts. Oder: die heilige Jungfrau und Martyrin Filomena. Mit einer neuntägigen Andacht. In Umschlag 9 kr.

Sintzel, Mich., kurze Morgen- und Abend-Betrachtungen auf alle Tage des Monats. Neue, mit Meß-, Beicht-, Kommunion- und andern Gebeten vermehrte Ausgabe. In Umschlag 18 kr.

— — geistliche Lotterie. Oder: auserlesene Sammlung heilsamer Gedanken und wichtiger Grundsätze der christlichen Frömmigkeit von verschiedenen Geisteslehrern, besonders vom heil. Fr. v. Sales. In Umschlag 24 kr.

— — kleines katholisches Gebetbüchlein. In Umschlag 9 kr.

— — Thesaurus spiritualis soliloquiorum sanctorum, tum in praeparationibus ad Missam et St. Eucharistiam, tum ad beatissimam Virginem in suavissima expositione antiphonarii salve Regina. Libellus vere aureus. Mit 1 Stahlstich. In Umschlag 24 kr.

— — Gebetbüchlein zur Verehrung des heiligen Joseph, des Nährvaters Jesu Christi und Bräutigams Mariens. Nebst einer kurzen Lebensgeschichte dieses großen Heiligen. 15 kr.

— — Andachtsbüchlein zu Ehren des heiligen Franziskus Xaverius, des Apostels von Indien und Japan. Nebst einer kurzen Lebensgeschichte dieses großen Heiligen. 15 kr.

Sintzel, M., Verehrung der hl. Theresia von Jesu. Nach dem Leben dieser seraphischen Heiligen, und kurzen Morgen=, Abend=, Meß=, Beicht= und Kommuniongebeten. 12 kr.

— — Erzbruderschaft des heiligsten und unbefleckten Herzens Mariä zur Bekehrung der Sünder. Ein Auszug aus dem französischen größern Werke: „Manuel d'instructions et de prières à l'usage de l'archiconfrérie du très-saint et immaculé Coeur de Marie.“ Neue verbesserte, mit Morgen=, Abend=, Meß=, Beicht=, Kommunion= und der zwölfsamstägigen Andacht vermehrte Auflage. 18 kr.

— — geistliches Vergißmeinnicht. In Umschlag 8 kr.

— — der lebendige Rosenkranz. Ein vor Gott besonders wohlgefälliges und wirksames gemeinschaftliches Gebet. Nebst einem Anhange von Morgen=, Abend=, Meß=, Beicht=, Kommunion= und verschiedenen andern trostreichen und nützlichen Gebeten. Zwölfte, vermehrte Auflage. In Umschlag 15 kr.

— — dasselbe mit großer Schrift. 18 kr.

— — Tagzeiten zu Jesus, Maria u. Joseph. Gefalzen 3 kr.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die Lehre von dem alleinseligmachenden Glauben und der allein seligmachenden Kirche, und von den wichtigsten Glaubensstreitigkeiten nebst kurzem Unterrichte über das Gebet und die Betrachtung, über die heiligen Sakramente der Buße und des Altars, und verschiedenen Andachtsü

Regensburg 1844

Res/Dogm. 1140,24
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10916156-1